

Fremdsprachen fließend beherrschen mit Klett

Unsere Lehrwerke entstehen
in Zusammenarbeit mit der
Klett Akademie für Fremdsprachendidaktik
www.klett-akademie.de

Foto: fotolia.com (serena16)

Entdecken Sie die erfrischenden Klett-Lehrwerke:

Green Line · Green Line Transition · Green Line Oberstufe

Blue Line · Red Line · Orange Line

Découvertes · Tous ensemble · Cours intensif · Génération pro

iAdelante! · ¡Vamos! ¡Adelante! · Bachillerato

Konetschno! · Dong bu dong?

Ernst Klett Verlag,
Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart
www.klett.de





Sprachen Lehren

26. Kongress der Deutschen Gesellschaft
für Fremdsprachenforschung

30. September – 3. Oktober 2015
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Institut für Sprachen
Abteilungen Deutsch, Englisch, Französisch
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg

Herausgegeben von:
Joachim Appel
Stefan Jeuk
Jürgen Mertens

Schirmherrschaft:

Theresia Bauer MdL, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Hauptponsoren:

Cornelsen Schulverlage

Verlag Moritz Diesterweg

Ernst Klett Verlag

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (Institut für Sprachen, Abteilungen Deutsch, Englisch, Französisch)

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Aussteller:

An der Buch- und Medienausstellung im Rahmen des 26. DGFF–Kongresses für Fremdsprachendidaktik nehmen die folgenden Verlage teil (in alphabetischer Reihenfolge). Wir bitten um freundliche Beachtung.

Cornelsen Schulverlage

Erich Schmidt Verlag

Ernst Klett Verlag

Langenscheidt Verlag

J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH

Narr Francke Attempto Verlag

Raabe Verlag

Schneider Verlag Hohengehren

Stauffenburg Verlag

Verlag Moritz Diesterweg

Waxmann Verlag

Kongressteam:

Joachim Appel, Nathalie Arnault-Kreutzer, Stefan Jeuk, Jürgen Mertens, Susanne Müller-Fritzsche, Marion Rodgers

ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT 

Inhalt

Grußworte	6
Lageplan der PH Ludwigsburg	10
Orientierungsplan der Kongressräume	11
Programmübersicht	12
Sektionen: Übersicht nach Vortragszeiten	13
Sektionen im Überblick	20
Sektionsprogramme	22
Freie Formate im Überblick	30
Beschreibungen Freie Formate	31
Plenarveranstaltungen	40
Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)	42
Hans-Eberhard-Piepho-Preis	89
Ludger-Schiffler-Preis für Fremdsprachendidaktik	89
Postersektion	90

Hinweis

Auf dem Gelände der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg können Sie das Internet über eduroam nutzen. Sollten Sie nicht über eduroam verfügen, können Sie sich über einen Gastzugang an einem Hochschulrechner einloggen. Nähere Informationen finden Sie auf dem beiliegenden Informationsblatt in der Tagungsmappe.

Grußwort der Vorsitzenden der DGFF

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kongressgäste,

wir dürfen bereits zum zweiten Mal Gast der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg sein. Vor fast genau 30 Jahren, vom 7. bis 9. Oktober 1985, fand hier die 11. Arbeitstagung der Fremdsprachendidaktiker an Hochschulen und Ausbildungsseminaren statt. Das Thema lautete damals „Region – Drama – Politik – Spracherwerb“.

Inzwischen wurde aus der Arbeitstagung ein Kongress und aus den „Fremdsprachendidaktikern“ wurde die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF). Aber auch beim inzwischen 26. Treffen wird es wieder darum gehen, Forschungsergebnisse zu präsentieren, Konzepte zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen, um neue Erkenntnisse über das Lehren und Lernen fremder Sprachen zu gewinnen.

Waren die Themen vor 30 Jahren eng gefasst und scheinen – zumindest auf den ersten Blick – keinen gemeinsamen Bezugspunkt zu haben, so liegt der Fokus diesmal auf einem zentralen Standbein unserer Wissenschaft. Und war ein Aspekt damals der Spracherwerb und, damit verbunden, das Lernen von Fremdsprachen, so liegt der Fokus diesmal auf dem anderen Pol, dem Lehren von Fremd- und Zweitsprachen. Dies kommt nicht von ungefähr, hat sich doch nicht erst seit der viel zitierten Hattie-Studie der Fokus vom Lerner auf den Lehrer bzw., in unseren Fächern häufiger, die Lehrerin verschoben.

Der Schwerpunkt „Sprachen lehren“ eröffnet seinerseits ein ganzes Spektrum an Themen: von der Lehrperson (Sektion 1) über Kontexte des Lehrens (Sektion 4) hin zu Lehrzielen (Sektion 10), Lehrinhalten (Sektionen 6, 7, 8), Lehrmaterialien (Sektion 11) und Lehrmethoden (Sektion 9). Ein Blick auf die Geschichte des Lehrens (Sektion 3) kann helfen, die gegenwärtige Situation besser zu verstehen. Und selbstverständlich kommen bei der Perspektive auf das Lehren auch die Lerner nicht zu kurz, nicht nur als Adressaten, sondern auch als Beteiligte, ganz explizit z.B. in den Sektionen „Unterrichtsinteraktion“ (Sektion 2), „Umgang mit Heterogenität“ (Sektion 5) und, nicht zuletzt, der „Leistungsbeurteilung“ (Sektion 12).

Natürlich war und ist jeder Kongress auch dazu da, sich kennen zu lernen, sich zu vernetzen und gemeinsame Pläne zu schmieden. Ich bin sicher, dass, neben den Pausen, hierfür die neu geschaffenen „Freien Veranstaltungsformate“, die die bislang üblichen Arbeitsgruppen ablösen, sowohl Raum als auch viele Anregungen bieten.

Im Namen der DGFF möchte ich dem Programmausschuss und, ganz besonders, dem Ludwigsburger Team unter der Leitung von Herrn Joachim Appel, Herrn Stefan Jeuk und Herrn Jürgen Mertens ganz herzlich danken, dass sie es uns ermöglichen, uns hier zu treffen und gemeinsam über das Lehren von Sprachen nachzudenken. Dass dieses Nachdenken bunt, vielfältig und abwechslungsreich sein wird, davon zeugt bereits der Flyer. Und dass es ertragreich werden wird, dafür finden wir hier beste Bedingungen vor.

Ich freue mich auf die gemeinsamen Tage und wünsche uns allen, dass wir viele Gelegenheiten finden, gemeinsam nachzudenken, als Sektions- und Veranstaltungsleiterinnen und -leiter, als Vortragende, als Zuhörende und – vor allem – als Mitmachende.

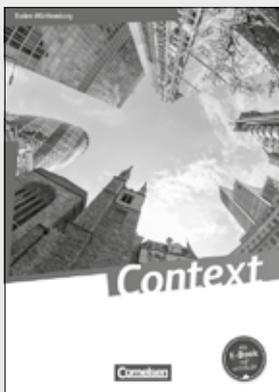
Daniela Caspari

1. Vorsitzende der DGFF

Erfolgreich Sprachen lehren und lernen

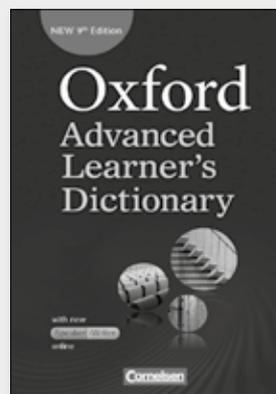


Das gelingt mit *Context*, dem kompetenzorientierten Lehrwerk für die Kursstufe in Baden-Württemberg und dem *Oxford Advanced Learner's Dictionary*.



Die innovativen Merkmale von *Context* im Überblick:

- *Culture Spot* in jedem Kapitel zur Schulung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz
- Sprachmittlung Deutsch/Englisch und Englisch/Deutsch in jedem Kapitel
- Schulung mindestens einer Schwerpunktkompetenz in *Focus on Skills* je Kapitel



Das *Oxford Advanced Learner's Dictionary* ist das einzige Wörterbuch, das aktiv die Sprechkompetenz fördert. Mit Zugangscode zur Premium-Website: Hier können ihre Schüler interaktiv Dialoge üben, aufnehmen und sich selbst einschätzen, und Sie erhalten Unterrichtsentwürfe, eine Video-Tour durchs Wörterbuch sowie Übungen zum Wörterbuch-Einsatz.

SHAPING learning TOGETHER



45 Jahre Kooperation *Cornelsen Verlag* und *Oxford University Press*

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin • www.cornelsen.de

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Grußwort des Organisationsteams

Liebe Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer,

Wir freuen uns, Sie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg begrüßen zu dürfen. In diesem Kongressplaner finden Sie Informationen zum Ablauf und Inhalt unseres Programms. Zu diesem Programm und dazu, dass dieser Kongress stattfinden kann, haben viele Personen und Institutionen beigetragen. Deshalb seien einige Worte des Dankes an den Anfang dieses Kongressplaners gestellt.

Wir danken der Wissenschaftsministerin des Landes Baden Württemberg Frau Theresia Bauer MdL für die Übernahme der Schirmherrschaft. Für großzügige Unterstützung danken wir: dem Rektorat der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, dem Institut für Sprachen und dessen Abteilungen Deutsch, Englisch und Französisch, unseren Hauptsponsoren, dem Ernst Klett Verlag, den Cornelsen Schulverlagen und dem Verlag Bildungshaus ebenso wie den zahlreichen Verlagen, über deren Produkte Sie sich in unserer Buchausstellung und in der Kongressmappe informieren können, der Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, den DGFF-Beiratsmitgliedern Friederike Klippel, Karen Schramm und Engelbert Thaler, die uns bei der Vorbereitung tatkräftig unterstützt haben, allen Kolleginnen und Kollegen, die als Vortragende, Diskutanten oder bei der Leitung von Sektionen und Freien Formaten zur inhaltlichen Substanz dieses Kongresses beigetragen haben und last but not least den zahlreichen studentischen Hilfskräften, die den Kongress im Vorfeld und an diesen vier Tagen unterstützen.

Wir wünschen Ihnen allen einen erfolgreichen und fruchtbaren Kongress.

Ihr Kongressteam

Joachim Appel, Nathalie Arnault-Kreutzer, Stefan Jeuk, Jürgen Mertens, Susanne Müller-Fritzsche, Marion Rodgers

NEUE BÜCHER FÜR DIE FREMSPRACHENFORSCHUNG

narr
VERLAG

francke
VERLAG

attempto
VERLAG



Inez De Florio-Hansen

Standards, Kompetenzen und fremdsprachliche Bildung

narr studienbücher,
2015, ca. 200 Seiten,
€[D] 24,99
ISBN 978-3-8233-6937-0
Erscheint im Herbst 2015

Durch das Erscheinen der einheitlichen Abiturstandards im Jahre 2012 ist die Standard-Bewegung zu einem vorläufigen Abschluss gekommen. Im Rahmen eines praxisbezogenen Überblicks möchte das Buch Fremdsprachenlehrkräften helfen, die Orientierung an Standards und Kompetenzen in ihrem Unterricht so umzusetzen, dass grundlegende Ziele des Fremdsprachenunterrichts gut erreicht werden können, und zwar von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus sollen weiterführende Bildungs- und Erziehungsziele nicht auf der Strecke bleiben.

Kurze Erläuterungen wichtiger Begriffe mit Blick auf das Lehren und Lernen von Fremdsprachen bilden die Grundlage zahlreicher praxisbezogener Beispiele für den Englisch- und Französischunterricht. Das Hauptziel besteht darin, Lehrpersonen in die Lage zu versetzen, vorhandene Konzepte – seien es PISA und DESI, die Vorgaben des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens sowie die KMK-Bildungsstandards – kritisch zu reflektieren, um daraus bestmögliche Vorgehensweisen für den Fremdsprachenunterricht abzuleiten und die eigene Lehrerpersönlichkeit (wieder) stärker in den Vordergrund treten zu lassen.



Jörg Roche

Fremdspracherwerb Fremdsprachendidaktik

UTB basics
3. vollständig überarbeitete Auflag. 2013
336 Seiten,
€[D] 19,99
ISBN 978-3-8252-4038-7

Der Band führt in die Grundlagen der Fremdspracherwerbsforschung und -didaktik ein. Mit der Behandlung linguistischer, psycholinguistischer, kognitions- und lernpsychologischer, interkultureller und sprachdidaktischer Aspekte gibt er einen Überblick über die Parameter, die beim Erwerb fremder Sprachen eine Rolle spielen. Die theoretischen Grundlagen nehmen stets auf die Lern- und Lehrpraxis Bezug, zahlreiche Beispiele und Illustrationen erleichtern den Zugang zu einem Thema, das im Zeitalter von Migration, Mobilität und Kommunikation alle betrifft. Die dritte, völlig überarbeitete Auflage bewertet nicht nur bekannte Positionen aus heutiger Sicht neu, sondern beleuchtet darüber hinaus aktuelle Aspekte der Kognitions-, Mehrsprachigkeits- und Interkulturalitätsforschung mit Blick auf das Entwicklungspotenzial der Fremdsprachendidaktik in der Zukunft.



FLuL – Fremdsprachen Lehren und Lernen

ISSN: 0932-6936

FLuL 44, Heft 2

Themenschwerpunkt:

Mehrsprachigkeitsdidaktik

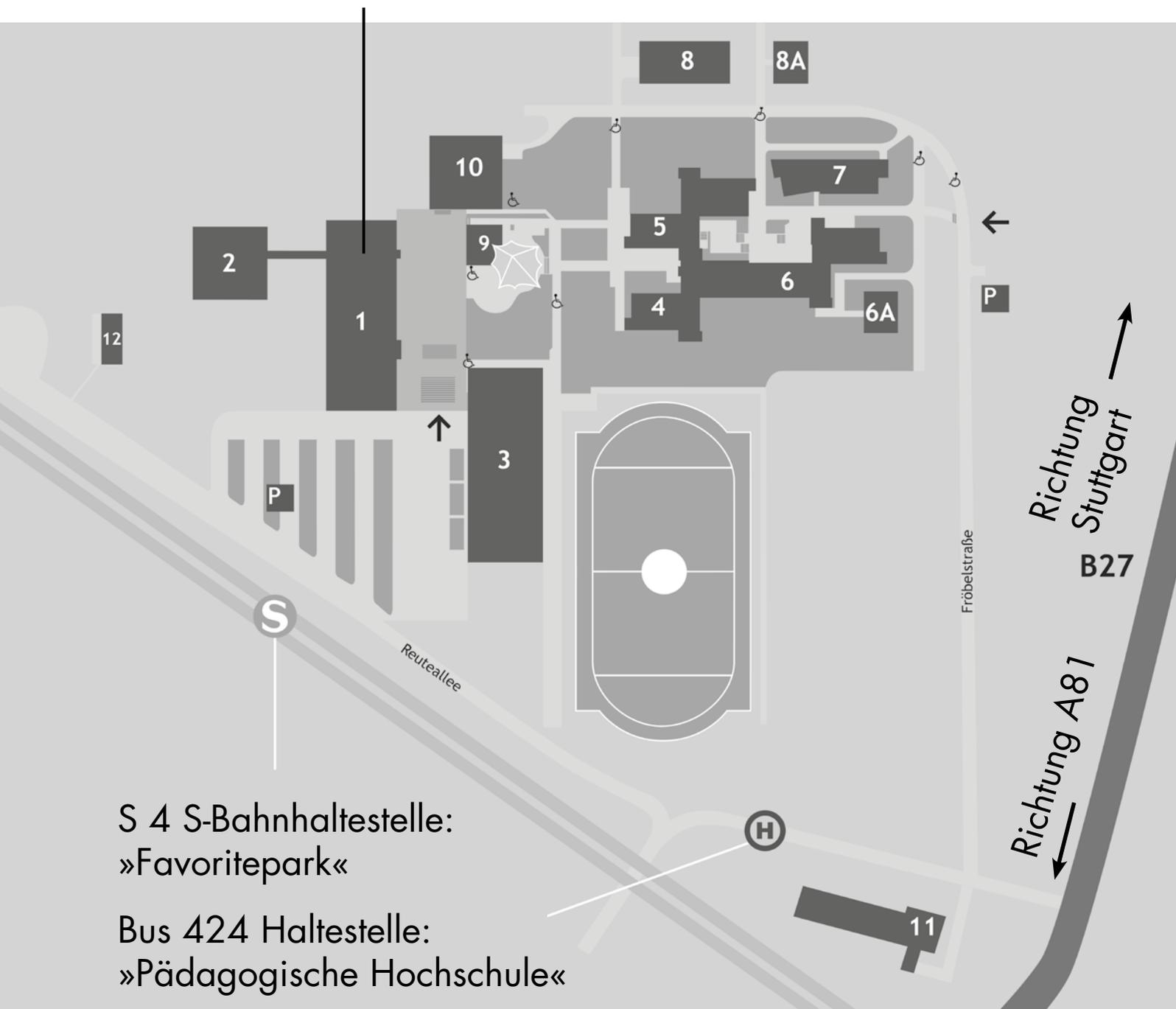
koordiniert von Jenny Jakisch
144 Seiten
Einzelpreis €[D] 34,00
Erscheint im Herbst 2015

Herausgegeben von Claus Gnutzmann, Frank G. Königs,
Lutz Küster

„Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL)“ publiziert Beiträge zu Forschung und Lehre aus allen für den Fremdsprachenunterricht relevanten Bereichen sowie zum Fremdsprachenlehren/-lernen im Ausland. Die Zeitschrift ist ein unverzichtbares Informationsmittel und Diskussionsforum für alle, die theoretisch und praktisch das Lehren und Lernen von Zweit-/Fremdsprachen untersuchen und/oder an Beiträgen zu dessen Verbesserung interessiert sind.

Weitere Bücher zur Fremdsprachenforschung auf www.narr.de

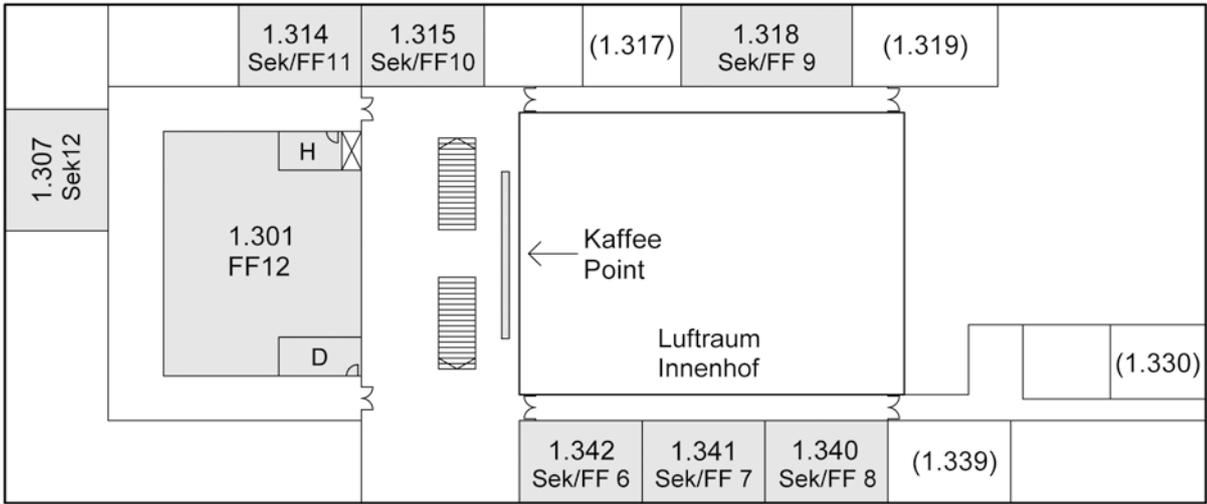
Die Veranstaltungen finden im Hauptgebäude 1 statt.



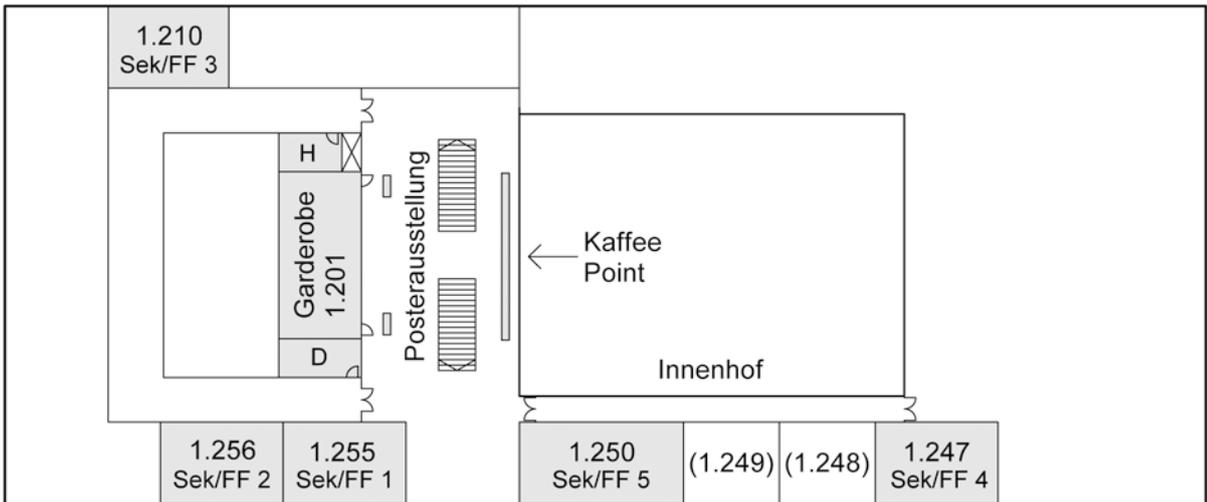
S 4 S-Bahnhaltestelle:
»Favoritepark«

Bus 424 Haltestelle:
»Pädagogische Hochschule«

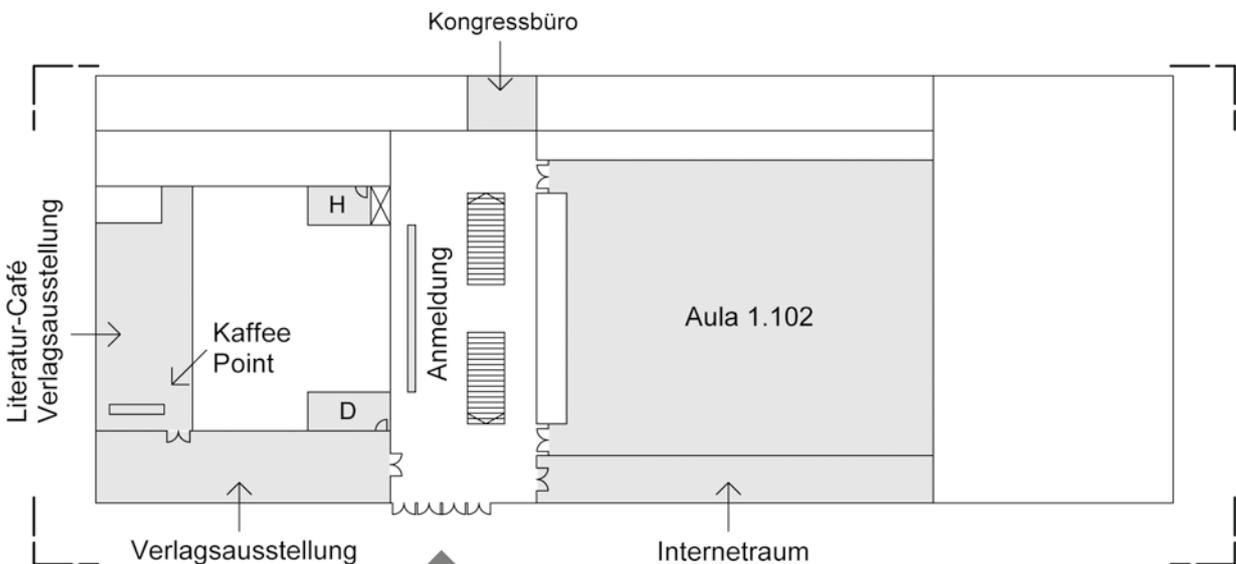
ORIENTIERUNGSPLAN



3. OG



2. OG



1. OG

Programmübersicht

Mittwoch, 30.09.2015

12:00 - 18:30	Anmeldung
13:00 - 17:00	Vorstands- und Beiratssitzung
17:30	Einstündige Führung durch die Innenstadt der Barockstadt Ludwigsburg, Treffpunkt am Brunnen auf dem Marktplatz
ab 19:00	Conference Warming im Restaurant "Il Boccone"

Donnerstag, 01.10.2015

ab 8:00	Anmeldung
09:00 - 09:45	Eröffnung des Kongresses
09:45 - 10:30	Plenarvortrag I Glenn Levine, University of California, Irvine: „Das komplexe System des Fremdsprachenunterrichts: Ein ökologischer Ansatz zur Fremdsprachendidaktik“
10:30 - 11:00	Verleihung des H.-E. Piepho-Preises
11:00 - 11:30	Kaffeepause
11:30 - 12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30 - 14:00	Bücherausstellung und Mittagspause
14:00 - 16:00	Sektionen 1-12 parallel
16:00 - 16:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause, Bücherausstellung
16:30 - 18:00	Freie Formate 1-12 parallel
ab 18:30	Conference Dinner in der Mensa

Freitag, 02.10.2015

ab 08:00	Anmeldung
09:00 - 11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00 - 11:30	Kaffeepause, Bücherausstellung
11:30 - 12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30 - 14:00	Mittagspause, Bücherausstellung
14:00 - 14:45	Streitgespräch: „Fremdsprachendidaktik: Mainstream, Hype und blinde Flecken – eine Inventur“
14:45 - 15:15	Verleihung des Ludger-Schiffler-Preises
15:15 - 16:00	Besichtigung der Poster und Wahl des Poster-Preises
16:00 - 16:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause, Bücherausstellung
16:30 - 18:00	Freie Formate 1-12 parallel
18:30 - max. 21:30	Mitgliederversammlung DGFF in der Aula.

Samstag, 03.10.2015

ab 08:00	Anmeldung
09:00 - 11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00 - 11:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause
11:30 - 12:15	Plenarvortrag II Penny Ur: "The place of research-based theory in the knowledge base of the language teacher"
12:15 - 13:00	Abschlussveranstaltung mit Verleihung des Poster-Preises

Sektionen: Übersicht nach Vortragszeiten

Donnerstag, 1.10. 2015, 11:30-12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Astrid Diener	Effekte der Verzahnung von theoretischen und praxisbezogenen Ausbildungsinhalten über die Gestaltung von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz.	1.255
2	Martina Rost-Roth Heike Mengele Isabella Wlossek Andreas Bülow	Analysen zu Interaktionen in mehrsprachigen Szenarien im Regel- und Projektunterricht. Gesprächsanalytische Perspektiven auf den Einbezug von Herkunftssprachen und Feedback.	1.256
3	Marina Andrazashvili Ekaterine Schaverdashvili	Deutschunterricht in Georgien – eine Retrospektive oder ein Blick nach vorne?	1.210
4	Julia Putsche Chloé Faucompré	Lehrkontext Grenzregion: Affekt und Kognition von FremdsprachenlehrerInnen der Nachbarsprache.	1.247
5	Grit Mehlhorn Daniel Reimann (11.30-11.40)	Kurze Einführung in das Thema der Sektion.	1.250
5	Stefanie Fuchs	Geschlechtsunterschiede bei motivationalen Faktoren im Kontext des Englischunterrichts.	1.250
6	Dirk Siepman	Fremdsprachenlernen ist Konstruktionslernen.	1.342
7	Michael Prusse	«Hit the surf»: Transkulturelle Aspekte von Tim Wintons Lockie Leonard Trilogie und der gleichnamigen Fernsehserie im Englischunterricht auf der Sekundarstufe.	1.341
8	Sarah Dietrich-Grappin	Die Zwei-Sprachen-Aufgabe zur Förderung kommunikativer Kompetenz in der 2. Fremdsprache.	1.340
9	Carola Surkamp	Handlungsorientierte Methoden im fremdsprachlichen Literaturunterricht – eine Videographiestudie.	1.318
10	Birgit Kordt	Die schulische Umsetzung des EuroComGerm-Konzepts als Grundlage einer sich lebenslang entfaltenden individuellen Mehrsprachigkeit.	1.315
11	Eva Matthes	Kostenlose Lehrmittel im Internet – Angebot und Nutzung. Ergebnisse eines Forschungsprojektes.	1.314
12	Christian Krekeler	Assessment Literacy: Wie relevant ist Fremdsprachenerwerbstheorie für Leistungsbeurteilungen?	1.307

Donnerstag, 1.10. 2015, 14:00-15:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Eva Dammers	Subjektives Lehrerwissen und Lehrerautonomie beim Einsatz eines Portfolios und offener Unterrichtsmethoden im Lese- und Schreibunterricht mit MigrantInnen in der Zweitsprache Deutsch.	1.255
2	Diana Feick	Partizipationsformen in der projektbezogenen Gruppeninteraktion.	1.256
3	Stefan Michael Newerkla	„Laut dieser Nota sollen die französische, wällische, spanische, und englische, die böhmische, polnische und ungarische Sprachen nach einer nützlichen und weniger umschweifenden Lehrart gebraucht werden können“ – Institutionalisiertes Fremdsprachenlehren und -lernen im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.	1.210

4	Fabienne Quennet Anke Hilger	„Englisch für Azubis“ an einer Hochschule: Ein Pilotprojekt zum berufsbegleitenden Fremdsprachenlernen.	1.247
5	Cindy Darius Silvia Melo-Pfeifer	Fremdsprachenlernen im Alter: eine étude exploratoire zum Lernerprofil Ü60. Implikationen für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts.	1.250
6	Christoph Bürgel	Welches lexikalische Wissen brauchen Französischlerner? Frequente phraseologische Einheiten des Gegenwartsfranzösischen.	1.342
7	Britta Viebrock Annika Kreft	Transkulturelle Kompetenz – ein geeignetes Konzept für den Fremdsprachenunterricht?	1.341
8	Magdalena Michalak	Vermittlung kommunikativer Kompetenz für Seiteneinsteiger: Über die Wirksamkeit der sprachlichen Förderung in Arbeitsgemeinschaften.	1.340
9	Peter Hohwiller	Wie lässt sich die Methodenkompetenz der Lehrkräfte steigern? <i>Best practice</i> Beispiele aus Praktikum, Universität, Studienseminar und Fortbildung.	1.318
10	Monika Budde	Das Projekt LAWA: <i>Language Awareness</i> – Mehrsprachige Fähigkeiten wahrnehmen und curricular einbinden.	1.315
11	Natalia Hahn Marianne Schöler	Filmhefte für den DaF-Unterricht: Qualitätsstandards.	1.314
12	Katrin Wisniewski	Empirisch gestützte Arbeit mit dem GeRS: Zur Einschätzung schriftlicher Leistungen in Deutsch, Tschechisch und Italienisch als Fremdsprachen mit dem Lernerkorpus MERLIN.	1.307

Donnerstag, 1.10. 2015, 15:00–16:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Alicia Jöckel	Lesen und Schreiben im Englischunterricht der Grundschule, aber wie? – Gelingensbedingungen aus der Sicht von Lehrkräften.	1.255
2	Linda Pelchat	Interaktionen beim kollaborativen Schreiben – von der Aufgabe zum Text.	1.256
3	Camilla Badstübner-Kizik	„Wie spreche ich mit meinen Arbeitern?“	1.210
4	Petra Kersten-Frisch	Lehr- und Lernkontext betriebliche Weiterbildung.	1.247
5	Senem Aydin	„What works best when you are learning English?“ Individual perceptions of Pupils with a Migration Background on English Language Learning.	1.250
6	Joanna Targońska Antje Stork	Wie lässt sich Kollokationskompetenz evaluieren? Untersuchungsmethoden zur Erfassung von Kollokationskompetenz und deren problematische Bereiche.	1.342
7	Philipp Siepmann	<i>Transnational Cultural Studies</i> im Englischunterricht der Sekundarstufe II: Ein Dialog zwischen <i>American Studies</i> und englischer Kultur- und Literaturdidaktik.	1.341
8	Fiona Heather Poorman	Facebook im Fremdsprachenunterricht – Welche Kommunikationsstrategien wenden DaF-Lernende im Chat an?	1.340
9	Frank Schöpp	Die Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz mit Hilfe interkomprehensiv basierter Methoden.	1.318
10	Elisabeth Allgäuer-Hackl	Metalinguistisches Bewusstsein und mehrsprachige Kommunikation.	1.315

11	Eric Samuel Nodjimgoto	Von der Analyse zur Entwicklung von interkulturellen DaF-Lehrmaterialien für die Fremdsprachvermittlung am Beispiel des Deutschunterrichts in Kamerun.	1.314
12	Jupp Möhring	Lesen in der Studieneingangsphase – eine empirische Untersuchung zum Sprachbedarf von Studierenden der Medizin, der Wirtschaftswissenschaften und der Chemie.	1.307

Freitag, 2.10. 2015, 09:00-10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Andreas Bonnet Uwe Hericks	„Bis wir dann gemerkt haben, wir müssen es als Team machen.“ Kooperatives Lernen im Englischunterricht als professionelle Herausforderung.	1.255
2	Kathrin Wild	Unterrichtsinteraktionen beim frühen simultanen Fremdsprachenlernen.	1.256
3	Tim Giesler	„Eton oder Sorbonne – Hauptsache England“. Norddeutsche Englischlehrerbiographien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.	1.210
4	Sandra Tinner Christine Le Pape Racine	Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I: Didaktische Aspekte aus Lernenden- und Lehrendensicht (empirisches Forschungsprojekt).	1.247
5	Gülsah Mavruk	Das Berufsfeldpraktikum im Lehramtsstudium – Vorbereitung auf das Unterrichten in heterogenen Klassen durch Microteaching im Rahmen der Modellmaßnahme „Förderunterricht“ an der Universität Duisburg-Essen.	1.250
6	Marta García	„Imperfecto ist etwas offener, ok?“ – Grammatikerklärungen angehender Lehrkräfte im Spanischunterricht.	1.342
7	Julia Hammer Franziska Pukowski	<i>Comic documentaries</i> – Didaktisches Potential zur Förderung der Multiliteralität im Fremdsprachenunterricht.	1.341
8	Jana Roos	Das Potenzial kommunikativer Aufgaben im CLIL-Unterricht.	1.340
9	Sabine Doff	<i>The method is dead, long live the method!</i> – Möglichkeiten der Konzeptualisierung von Lehrmethoden in der <i>post-method era</i> .	1.318
10	Dana Engel	„Alte“ und „neue“ Mehrsprachigkeit in Südtiroler Schulcurricula.	1.315
11	Sandra Bermejo Muñoz	Entwicklung und Evaluation einer mehrsprachigkeitsberücksichtigenden Lehrerhandreichung für den Anfangsunterricht Spanisch der Sek. I.	1.314
12	Raphaëlle Beecroft	Das Forschungsprojekt „Initiieren, Elizitieren und Bewerten mündlicher Sprachleistungen im Fremdsprachenunterricht“: Professionalisierung von Lehrkräften durch Aktionsforschung.	1.307

Freitag, 2.10. 2015, 10:00-11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Nora Benitt	"It's not as academic and impossible as it seems to be" – Aktionsforschung und berufliches Selbstvertrauen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung.	1.255
2	Holger Limberg	Arbeitsaufträge im Englischunterricht der Grundschule: Struktur, Modellierung und Verständnissicherung.	1.256
3	Marlis Schleich	Die Anfänge des internationalen Schüleraustausches.	1.210
4	Ute Massler Verena Pisall Klaus Peter Kerstin Theinert	Fachübergreifendes mehrsprachiges Vorlesen der Lehrperson in Schul- und Fremdsprache zur Förderung von Lesemotivation und Sprachbewusstheit auf der Sekundarstufe I.	1.247
5	Uwe Küchler Bianca Roters	<i>Embracing Everyone</i> : Inklusiver Fremdsprachenunterricht.	1.250
6	Matthias Hutz	<i>Ever, never, yet, so far – present perfect</i> , ist doch klar? Wie einfach darf Grammatik dargestellt werden? Zum Umgang mit Signalwörtern und Grammatikregeln.	1.342
7	Corinna Koch	Comics als Grundlage inter- und transkultureller Sensibilisierung im Französischunterricht am Beispiel des globalen Themas „Schule“.	1.341
8	Katharina Schwirz Sebastian Hemme Werner Greve Kristin Kersten	„Variables of Multilingualism“ – Die Qualität fremdsprachlichen Inputs in der Grundschule.	1.340
9	Vera Busse Ulrike-Marie Krause	Die Förderung interkulturellen Lernens in der Schule.	1.318
10	Gisela Fasse	Im Meer der Sprachen. Ein theaterpädagogischer Beitrag.	1.315
11	Michaela Rückl	Können Lehrwerke den Erwerb mehrsprachiger kommunikativer Kompetenzen unterstützen? Design und erste Ergebnisse einer Studie zum Anfangsunterricht von Italienisch und Spanisch als 3. Fremdsprachen.	1.314
12	Julia Dinn	Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung: Kann das Portfolio unterstützen?	1.307

Freitag, 2.10. 2015, 11:30-12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Gesa F. Heinrich	Kooperatives Sprachlernen professionell einsetzen – Die Effekte einer Fortbildung.	1.255
2	Reinhold Schmitt Eva-Maria Putzier	De-facto-didaktisches Handeln unter einer multimodal-interaktionsräumlichen Perspektive.	1.256
3	Leo Will	Authentizität im Fremdsprachenunterricht.	1.210
4	Gabriela Fellmann	Schüleraustausch als Lehr- und Lernkontext zur Entwicklung interkultureller Kompetenz.	1.247
5	Renata Rybarczyk	Zur Erkennung und Förderung von individuellen Lernstilen legasthener Lerner/innen – praktische Implikationen für den DaF-Unterricht.	1.250
6	Katharina Wieland	„Hauptsache, der Inhalt kommt irgendwie rüber!“ Eine Analyse von Morphosyntax und Lexik bei komplexen Sprachmittlungsaufgaben.	1.342
7	Feruzan Gündogar	Migration und Remigration in der Selbsterfahrung DaF-Studierender – Impressionen literarisch verarbeitet.	1.341

8	Michaela Sambanis	Musik als Sprechimpuls – Betrachtungen aus neurowissenschaftlicher und fremdsprachendidaktischer Sicht.	1.340
9	Sara Dallinger Kathrin Jonkmann Jan Hollm	Wie viel Mutter- und/oder Fremdsprache? – Die Effekte sprachenbezogener Lehrmethoden auf die Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schüler im bilingualen Geschichtsunterricht.	1.318
10	Ute Henning	SchülerInnen und Gesamtsprachencurricula: Eine qualitative Longitudinalstudie zu Spracheinstellungen.	1.315
11	Viviane Lohe	Durch mehrsprachige Materialien Language Awareness entwickeln – Ergebnisse einer empirischen Studie an einer Frankfurter Grundschule.	1.314
12	Wolfgang Biederstädt	Differenzierende Formen der Leistungsmessung und Leistungsbewertung im inklusiven Englischunterricht der Sekundarstufe I.	1.307

Samstag, 3.10. 2015, 09:00-10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Claudia Frevel	Reflexive Lehrerbildung durch Videographie – Eine Untersuchung zur Entwicklung und Ausbildung von Reflexions- und Handlungskompetenz angehender Spanischlehrerinnen und -lehrer durch Video-Feedback.	1.255
2	Tanyasha Yearwood	Researching classroom interaction from an Activity Theory perspective.	1.256
3	Meike Hethey	Der Stellenwert von Literatur im Französischunterricht nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive von Lehr- und Lernmaterialien.	1.210
4	Christine Biebricher	Effects of a Professional Development Programme on New Zealand language teacher beliefs and teaching practice.	1.247
5	Steffi Morkötter Katja Schmidt	Fremdsprachenlernen mit sprachlichen Beeinträchtigungen – konzeptionelle Überlegungen zur Gestaltung eines individualisierten Fremdsprachenunterrichts.	1.250
6	Janna Gerdes	Zur kontextsensitiven Betrachtung lexikogrammatischer Strukturen: Das Potential korpusbasierter Ansätze.	1.342
7	Gabriele Blell	<i>Pulling down Walls / Demoler Muros !?</i> Mehrsprachige Filme und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht.	1.341
8	Heidi Seifert	Merkmale der ErzieherIn-Kind-Kommunikation in einer immersiv-bilingualen Krippe – Ergebnisse einer Videostudie.	1.340
9	Adrian Haack	Von „Living through Drama“ zu „Staging Lives“: Dramapädagogik als Methode, Konzept und Überzeugung für den Fremdsprachenunterricht.	1.318
10	Joachim Schlabach	Plurilinguale Kompetenz als Lernziel für ein mehrsprachiges Curriculum im Wirtschaftsstudium in Finnland.	1.315
11	Gwendoline Lovey	Umsetzung neuerer didaktischer Konzepte in Lehr- und Lernmaterialien und deren Rezeption in der Praxis: Rückmeldungen zu <i>Mille feuilles</i> aus Erprobungsklassen.	1.314
12	Raphaela Porsch Eva Wilden	Die Entwicklung eines lehrplanorientierten C-Tests im Fach Englisch für Kinder am Ende der Grundschulzeit.	1.307

Samstag, 3.10. 2015, 10:00-11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Ulrich Hoinkes Pirko Weigand	Wege zu einer quantitativen Messung des <i>Content Knowledge</i> (CK) und <i>Pedagogical Content Knowledge</i> (PCK) beim Aufbau des Professionswissens angehe- nder Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer in der ers- ten Ausbildungsphase.	1.255
2	Makiko Hoshii Nicole Schumacher	Fragen in der Interaktion per Videokonferenz.	1.256
3	Annette Haseneder	Earliest EFL in German Schools.	1.210
4	Almut Küppers	Context super-diversity: Teaching an immigrant lan- guage in a depraved urban neighborhood and its im- pact on individual and societal growth.	1.247
5	Nils Jäkel Merle Florian	Welchen Einfluss haben Schülercharakteristika und Umgebungsvariablen auf die Entwicklung der rezepti- ven Englischkenntnisse von Gymnasialschülern?	1.250
6	Nicole Marx Torsten Steinhoff	Fokus auf Sprache in sprachenübergreifenden Unter- richtskontexten. Linguistisch basierte Schreibinterven- tionen und ihr interlinguales Potenzial.	1.342
7	Grit Alter	Transkulturelle Kompetenzen durch transkulturelle Li- teratur – Eine Definition für den Fremdsprachenunter- richt?	1.341
8	Fleur Winter	Adressatenorientiertes Schreiben in der Fremdsprache Niederländisch.	1.340
9	Marie Kiefer	Der Einsatz des iTheatre zum Digital Storytelling im Fremdsprachenunterricht.	1.318
11	Torben Schmidt Carolyn Blume Inke Schmidt	Learning through Play? Evaluating Digital Games for Language Learning.	1.314
12	Astrid Jurecka Gregory Poarch Daniela Elsner	Einsatz von Comics zur Messung von schriftsprach- lich-produktiven bildungssprachlichen Kompetenzen immersiv unterrichteter SchülerInnen in Deutsch und Englisch.	1.307

In jeder Ausgabe finden Sie eine Heft-CD
mit Audio-Dateien und Materialien!

PRAXIS ENGLISCH

*Frische Ideen für Ihren
Englischunterricht!*



PRAXIS ENGLISCH

ist die Zeitschrift für einen handlungsorientierten Englischunterricht. Praxiserprobte Beiträge mit zahlreichen Materialien erleichtern Ihnen die Unterrichtsvorbereitung und fördern speziell die kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Die geplanten Themen der nächsten Hefte sind:

- ▶ Grammar in Context
- ▶ Christmas
- ▶ The Power of Language
- ▶ The Earth
- ▶ South states of the USA

Printausgabe + Online-Archiv!



Online-Archiv
im Abo kostenlos



Mit dem **AboPlus** erhalten Sie **PRAXIS ENGLISCH** sechsmal jährlich zum Vorzugspreis. Außerdem haben Sie uneingeschränkten Zugriff auf das Online-Archiv der Zeitschrift mit Downloads!

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.praxisenglisch.de

Bestellen Sie einfach und schnell per

Telefon: 0531/708-8631

Telefax: 0531/708-617

E-Mail: abo-bestellung@westermann.de

Post: BMS
Bildungsmedien Service GmbH
Zeitschriftenvertrieb
Postfach 3320
38023 Braunschweig

Preise AboPlus:

Privatpersonen: 66,00€

Referendare/Studenten: 46,20€

Preise Jahresabonnement Print:

Schulen: 99,00€

*Alle Preisangaben zzgl. Versandkosten.

Stand: 01.01.2015

Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten

... entdecke die Welt

westermann

Sektionen im Überblick

Nr.	Sektion	Leitung	Raum
1	Professionsforschung, Lehrerbildung und -fortbildung	Michael Legutke, Michael Schart	1.255
2	Unterrichtsinteraktion	Götz Schwab, Sabine Hoffmann, Almut Schön	1.256
3	Geschichte des Fremdsprachenlehrens	Friederike Klippel, Ulrike Eder	1.210
4	Kontexte des Lehrens	Barbara Schmenk, Nicola Würffel	1.247
5	Umgang mit Heterogenität im Fremdsprachenunterricht	Grit Mehlhorn, Daniel Reimann	1.250
6	Fokus auf Sprache (Aussprache, Grammatik und Lexik)	Claus Gnutzmann, Andrea Rössler	1.342
7	Fokus auf Kultur und Literatur	Maria Eisenmann, Birgit Schädlich	1.341
8	Fokus auf Kommunikation	Thorsten Piske, Petra Burmeister	1.340
9	Lehrmethoden	Engelbert Thaler, Heike Wapenhans	1.318
10	Curriculum	Britta Hufeisen, Dorottya Ruisz	1.315
11	Lehrmaterialien	Christiane Fäcke, Barbara Mehlmauer-Larcher	1.314
12	Leistungsbeurteilung	Olaf Bärenfänger, Karin Vogt	1.307

PUENTE AL ESPAÑOL



NEU

Die Brücke zum Lernerfolg

Puente al Español – das Lehrwerk für Spanisch als 3. Fremdsprache an Gymnasien und Gesamtschulen.

www.diesterweg.de/puente-al-espanol

Diesterweg

Frischer Wind fürs Lernen

Mehr Infos? Rufen Sie uns an: 0531 / 708 86 86
oder schreiben Sie uns: info@diesterweg.de

Sektion 1 Professionsforschung, Lehrerbildung und -fortbildung (Raum 1.255)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Astrid Diener	Effekte der Verzahnung von theoretischen und praxisbezogenen Ausbildungsinhalten über die Gestaltung von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz.
14:00 - 15:00	Eva Dammers	Subjektives Lehrerwissen und Lehrerautonomie beim Einsatz eines Portfolios und offener Unterrichtsmethoden im Lese- und Schreibunterricht mit MigrantInnen in der Zweitsprache Deutsch.
15:00 - 16:00	Alicia Jöckel	Lesen und Schreiben im Englischunterricht der Grundschule, aber wie? – Gelingensbedingungen aus der Sicht von Lehrkräften.

Freitag, 02.10.2015

09:00 - 10:00	Andreas Bonnet Uwe Hericks	„Bis wir dann gemerkt haben, wir müssen es als Team machen.“ Kooperatives Lernen im Englischunterricht als professionelle Herausforderung.
10:00 - 11:00	Nora Benitt	“It’s not as academic and impossible as it seems to be” – Aktionsforschung und berufliches Selbstvertrauen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung.
11:30-12:30	Gesa F. Heinrich	Kooperatives Sprachlernen professionell einsetzen – Die Effekte einer Fortbildung.

Samstag, 3.10.2015

09:00 – 10:00	Claudia Frevel	Reflexive Lehrerbildung durch Videographie – Eine Untersuchung zur Entwicklung und Ausbildung von Reflexions- und Handlungskompetenz angehender Spanischlehrerinnen und -lehrer durch Video-Feedback.
10:00 – 11:00	Ulrich Hoinkes Pirko Weigand	Wege zu einer quantitativen Messung des <i>Content Knowledge</i> (CK) und <i>Pedagogical Content Knowledge</i> (PCK) beim Aufbau des Professionswissens angehender Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer in der ersten Ausbildungsphase.

Sektion 2 Unterrichtsinteraktion (Raum 1.256)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Martina Rost-Roth Heike Mengele Isabella Wlossek Andreas Bülow	Analysen zu Interaktionen in mehrsprachigen Szenarien im Regel- und Projektunterricht. Gesprächsanalytische Perspektiven auf den Einbezug von Herkunftssprachen und Feedback.
14:00 - 15:00	Diana Feick	Partizipationsformen in der projektbezogenen Gruppeninteraktion.
15:00 - 16:00	Linda Pelchat	Interaktionen beim kollaborativen Schreiben – von der Aufgabe zum Text.

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Kathrin Wild	Unterrichtsinteraktionen beim frühen simultanen Fremdsprachenlernen.
10:00 - 11:00	Holger Limberg	Arbeitsaufträge im Englischunterricht der Grundschule: Struktur, Modellierung und Verständnissicherung.

Samstag, 03.10.2015

09:00 – 10:00	Tanyasha Yearwood	Researching classroom interaction from an Activity Theory perspective.
10:00 – 11:00	Makiko Hoshii Nicole Schumacher	Fragen in der Interaktion per Videokonferenz.

Sektion 3 Geschichte des Fremdsprachenlehrens (Raum 1.210)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Marina Andrazashvili Ekaterine Schaverdashvili	Deutschunterricht in Georgien – eine Retrospektive oder ein Blick nach vorne?
14:00 - 15:00	Stefan Michael Newerkla	„Laut dieser Nota sollen die französische, wällische, spanische, und englische, die böhmische, pohnische und ungarische Sprachen nach einer nützlichen und weniger umschweifenden Lehrart gebraucht werden können“ – Institutionalisiertes Fremdsprachenlehren und –lernen im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
15:00 - 16:00	Camilla Badstübner- Kizik	„Wie spreche ich mit meinen Arbeitern?“

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Tim Giesler	„Eton oder Sorbonne – Hauptsache England“. Norddeutsche Englischlehrerbiographien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
10:00 - 11:00	Marlis Schleich	Die Anfänge des internationalen Schüleraustausches.
11:30 - 12:30	Leo Will	Authentizität im Fremdsprachenunterricht.

Samstag, 03.10.2015

09:00 – 10:00	Meike Hethey	Der Stellenwert von Literatur im Französischunterricht nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive von Lehr- und Lernmaterialien.
10:00 – 11:00	Annette Haseneder	Earliest EFL in German Schools.

Sektion 4 Kontexte des Lehrens (Raum 1.247)

Donnerstag, 01.10.2015

	Kontext Grenzregion	
11:30 - 12:30	Julia Putsche Chloé Faucompré	Lehrkontext Grenzregion: Affekt und Kognition von FremdsprachenlehrerInnen der Nachbarsprache.
	Kontext berufsbezogenes Fremdsprachenlernen und -lehren	
14:00 - 15:00	Fabienne Quennet Anke Hilger	„Englisch für Azubis“ an einer Hochschule: Ein Pilotprojekt zum berufsbegleitenden Fremdsprachenlernen.
15:00 - 16:00	Petra Kersten-Frisch	Lehr- und Lernkontext betriebliche Weiterbildung.

Freitag, 02.10.2015

	Kontext schulisches Fremdsprachenlernen und -lehren	
09:00 - 10:00	Sandra Tinner Christine Le Pape Racine	Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I: Didaktische Aspekte aus Lernenden- und Lehrendensicht (empirisches Forschungsprojekt).

10:00 - 11:00	Ute Massler Verena Pisall Klaus Peter Kerstin Theinert	Fachübergreifendes mehrsprachiges Vorlesen der Lehrperson in Schul- und Fremdsprache zur Förderung von Lesemotivation und Sprachbewusstheit auf der Sekundarstufe I.
	Kontext Schüleraustausch	
11:30-12:30	Gabriela Fellmann	Schüleraustausch als Lehr- und Lernkontext zur Entwicklung interkultureller Kompetenz.

Samstag, 03.10.2015

	Kontext Lehrerausbildung	
09:00 – 10:00	Christine Biebricher	Effects of a Professional Development Programme on New Zealand language teacher beliefs and teaching practice.
10:00 – 11:00	Almut Küppers	Context super-diversity: Teaching an immigrant language in a deprived urban neighborhood and its impact on individual and societal growth.

Sektion 5 Umgang mit Heterogenität im Fremdsprachenunterricht (Raum 1.250)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 11:40	Grit Mehlhorn Daniel Reimann	Kurze Einführung in das Thema der Sektion.
11:40 - 12:30	Stefanie Fuchs	Geschlechtsunterschiede bei motivationalen Faktoren im Kontext des Englischunterrichts.
14:00 - 15:00	Cindy Darius Sílvia Melo-Pfeifer	Fremdsprachenlernen im Alter: eine étude exploratoire zum Lernerprofil Ü60. Implikationen für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts.
15:00 - 16:00	Senem Aydin	„What works best when you are learning English?“ Individual perceptions of Pupils with a Migration Background on English Language Learning.

Freitag, 02.10.2015

09:00 - 10:00	Gülsah Mavruk	Das Berufsfeldpraktikum im Lehramtsstudium – Vorbereitung auf das Unterrichten in heterogenen Klassen durch Microteaching im Rahmen der Modellmaßnahme „Förderunterricht“ an der Universität Duisburg-Essen.
10:00 - 11:00	Uwe Küchler Bianca Roters	<i>Embracing Everyone</i> : Inklusiver Fremdsprachenunterricht.
11:30-12:30	Renata Rybarczyk	Zur Erkennung und Förderung von individuellen Lernstilen legasthener Lerner/innen – praktische Implikationen für den DaF-Unterricht.

Samstag, 03.10.2015

09:00 – 10:00	Steffi Morkötter Katja Schmidt	Fremdsprachenlernen mit sprachlichen Beeinträchtigungen – konzeptionelle Überlegungen zur Gestaltung eines individualisierten Fremdsprachenunterrichts.
10:00 – 11:00	Nils Jäkel Merle Florian	Welchen Einfluss haben Schülercharakteristika und Umgebungsvariablen auf die Entwicklung der rezeptiven Englischkenntnisse von Gymnasialschülern?

Sektion 6 Fokus auf Sprache (Ausssprache, Grammatik und Lexik) (Raum 1.342)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Dirk Siepman	Fremdsprachenlernen ist Konstruktionslernen.
14:00 - 15:00	Christoph Bürgel	Welches lexikalische Wissen brauchen Französischlerner? Frequente phraseologische Einheiten des Gegenwartsfranzösischen.
15:00 - 16:00	Joanna Targońska Antje Stork	Wie lässt sich Kollokationskompetenz evaluieren? Untersuchungsmethoden zur Erfassung von Kollokationskompetenz und deren problematische Bereiche.

Freitag, 02.10.2015

09:00 - 10:00	Marta García	„Imperfecto ist etwas offener, ok?“ – Grammatikerklärungen angehender Lehrkräfte im Spanischunterricht.
10:00 - 11:00	Matthias Hutz	<i>Ever, never, yet, so far – present perfect</i> , ist doch klar? Wie einfach darf Grammatik dargestellt werden? Zum Umgang mit Signalwörtern und Grammatikregeln.
11:30 - 12:30	Katharina Wieland	„Hauptsache, der Inhalt kommt irgendwie über!“ Eine Analyse von Morphosyntax und Lexik bei komplexen Sprachmittlungsaufgaben.

Samstag, 03.10.2015

09:00 - 10:00	Janna Gerdes	Zur kontextsensitiven Betrachtung lexiko-grammatischer Strukturen: Das Potential korpusbasierter Ansätze.
10:00 - 11:00	Nicole Marx Torsten Steinhoff	Fokus auf Sprache in sprachenübergreifenden Unterrichtskontexten. Linguistisch basierte Schreibinterventionen und ihr interlinguales Potenzial.

Sektion 7 Fokus auf Kultur und Literatur (Raum 1.341)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Michael Prusse	«Hit the surf»: Transkulturelle Aspekte von Tim Wintons Lockie Leonard Trilogie und der gleichnamigen Fernsehserie im Englischunterricht auf der Sekundarstufe.
14:00 - 15:00	Britta Viebrock Annika Kreft	Transkulturelle Kompetenz – ein geeignetes Konzept für den Fremdsprachenunterricht?
15:00 - 16:00	Philipp Siepman	<i>Transnational Cultural Studies</i> im Englischunterricht der Sekundarstufe II: Ein Dialog zwischen <i>American Studies</i> und englischer Kultur- und Literaturdidaktik.

Freitag, 02.10.2015

09:00 - 10:00	Julia Hammer Franziska Pukowski	<i>Comic documentaries</i> – Didaktisches Potential zur Förderung der Multiliteralität im Fremdsprachenunterricht.
10:00 - 11:00	Corinna Koch	Comics als Grundlage inter- und transkultureller Sensibilisierung im Französischunterricht am Beispiel des globalen Themas „Schule“.
11:30 - 12:30	Feruzan Gündogar	Migration und Remigration in der Selbsterfahrung DaF-Studierender – Impressionen literarisch verarbeitet.

Samstag, 03.10.2015

09:00 - 10:00	Gabriele Blell	<i>Pulling down Walls / Demoler Muros !?</i> Mehrsprachige Filme und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht.
10:00 - 11:00	Grit Alter	Transkulturelle Kompetenzen durch transkulturelle Literatur – Eine Definition für den Fremdsprachenunterricht?

Sektion 8 Fokus auf Kommunikation (Raum 1.340)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Sarah Dietrich-Grappin	Die Zwei-Sprachen-Aufgabe zur Förderung kommunikativer Kompetenz in der 2. Fremdsprache.
14:00 - 15:00	Magdalena Michalak	Vermittlung kommunikativer Kompetenz für Seiteneinsteiger: Über die Wirksamkeit der sprachlichen Förderung in Arbeitsgemeinschaften.
15:00 - 16:00	Fiona Poorman Heather	Facebook im Fremdsprachenunterricht – Welche Kommunikationsstrategien wenden DaF-Lernende im Chat an?

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Jana Roos	Das Potenzial kommunikativer Aufgaben im CLIL-Unterricht.
10:00 - 11:00	Katharina Schwirz Sebastian Hemme Werner Greve Kristin Kersten	„Variables of Multilingualism“ – Die Qualität fremdsprachlichen Inputs in der Grundschule.
11:30 - 12:30	Michaela Sambanis	Musik als Sprechimpuls – Betrachtungen aus neurowissenschaftlicher und fremdsprachendidaktischer Sicht.

Samstag, 03.10.2015

09:00 - 10:00	Heidi Seifert	Merkmale der ErzieherIn-Kind-Kommunikation in einer immersiv-bilingualen Krippe – Ergebnisse einer Videostudie.
10:00 - 11:00	Fleur Winter	Adressatenorientiertes Schreiben in der Fremdsprache Niederländisch.

Sektion 9 Lehrmethoden (Raum 1. 318)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Carola Surkamp	Handlungsorientierte Methoden im fremdsprachlichen Literaturunterricht – eine Videographiestudie.
14:00 - 15:00	Peter Hohwiller	Wie lässt sich die Methodenkompetenz der Lehrkräfte steigern? <i>Best practice</i> Beispiele aus Praktikum, Universität, Studienseminar und Fortbildung.
15:00 - 16:00	Frank Schöpp	Die Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz mit Hilfe interkomprehensiv basierter Methoden.

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Sabine Doff	<i>The method is dead, long live the method!</i> – Möglichkeiten der Konzeptualisierung von Lehrmethoden in der <i>post-method era</i> .
10:00 - 11:00	Vera Busse Ulrike-Marie Krause	Die Förderung interkulturellen Lernens in der Schule.
11:30 - 12:30	Sara Dallinger Kathrin Jonkmann Jan Hollm	Wie viel Mutter- und/oder Fremdsprache? – Die Effekte sprachenbezogener Lehrmethoden auf die Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schüler im bilingualen Geschichtsunterricht.

Samstag, 03.10.2015

9:00 - 10:00	Adrian Haack	Von „Living through Drama“ zu „Staging Lives“: Dramapädagogik als Methode, Konzept und Überzeugung für den Fremdsprachenunterricht.
10:00 - 11:00	Marie Kiefer	Der Einsatz des iTheatre zum Digital Storytelling im Fremdsprachenunterricht.

Sektion 10 Curriculum (Raum 1.315)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Birgit Kordt	Die schulische Umsetzung des EuroComGerm-Konzepts als Grundlage einer sich lebenslang entfaltenden individuellen Mehrsprachigkeit.
14:00 - 15:00	Monika Budde	Das Projekt LAWA: <i>Language Awareness</i> – Mehrsprachige Fähigkeiten wahrnehmen und curricular einbinden.
15:00 - 16:00	Elisabeth Allgäuer-Hackl	Metalinguistisches Bewusstsein und mehrsprachige Kommunikation.

Freitag, 02.10.2015

09:00 - 10:00	Dana Engel	„Alte“ und „neue“ Mehrsprachigkeit in Südtiroler Schulcurricula.
10:00 - 11:00	Gisela Fasse	Im Meer der Sprachen. Ein theaterpädagogischer Beitrag.
11:30 - 12:30	Ute Henning	SchülerInnen und Gesamtsprachencurricula: Eine qualitative Longitudinalstudie zu Spracheinstellungen.

Samstag, 03.10.2015

9:00 - 10:00	Joachim Schlabach	Plurilinguale Kompetenz als Lernziel für ein mehrsprachiges Curriculum im Wirtschaftsstudium in Finnland.
--------------	-------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------

Sektion 11 Lehrmaterialien (Raum 1. 314)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Eva Matthes	Kostenlose Lehrmittel im Internet – Angebot und Nutzung. Ergebnisse eines Forschungsprojekts.
14:00 - 15:00	Natalia Hahn Marianne Schöler	Filmhefte für den DaF-Unterricht: Qualitätsstandards.
15:00 - 16:00	Eric Nodjimgoto Samuel	Von der Analyse zur Entwicklung von interkulturellen DaF-Lehrmaterialien für die Fremdsprachvermittlung am Beispiel des Deutschunterrichts in Kamerun.

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Sandra Muñoz Bermejo	Entwicklung und Evaluation einer mehrsprachigkeitsberücksichtigenden Lehrerhandreichung für den Anfangsunterricht Spanisch der Sek. I.
10:00 - 11:00	Michaela Rückl	Können Lehrwerke den Erwerb mehrsprachiger kommunikativer Kompetenzen unterstützen? Design und erste Ergebnisse einer Studie zum Anfangsunterricht von Italienisch und Spanisch als 3. Fremdsprachen.
11:30 - 12:30	Viviane Lohe	Durch mehrsprachige Materialien <i>Language Awareness</i> entwickeln – Ergebnisse einer empirischen Studie an einer Frankfurter Grundschule.

Samstag, 03.10.2015

9:00 - 10:00	Gwendoline Lovey	Umsetzung neuerer didaktischer Konzepte in Lehr- und Lernmaterialien und deren Rezeption in der Praxis: Rückmeldungen zu <i>Mille feuilles</i> aus Erprobungsklassen.
10:00 - 11:00:	Torben Schmidt Carolyn Blume Inke Schmidt	Learning through Play? Evaluating Digital Games for Language Learning.

Sektion 12 Leistungsbeurteilung (Raum 1.307)

Donnerstag, 01.10.2015

11:30 - 12:30	Christian Krekeler	Assessment Literacy: Wie relevant ist Fremdsprachenerwerbstheorie für Leistungsbeurteilungen?
14:00 - 15:00	Katrin Wisniewski	Empirisch gestützte Arbeit mit dem GeRS: Zur Einschätzung schriftlicher Leistungen in Deutsch, Tschechisch, und Italienisch als Fremdsprachen mit dem Lernerkorpus MERLIN.
15:00 - 16:00	Jupp Möhring	Lesen in der Studieneingangsphase – eine empirische Untersuchung zum Sprachbedarf von Studierenden der Medizin, der Wirtschaftswissenschaften und der Chemie.

Freitag, 02.10.2015

9:00 - 10:00	Raphaëlle Beecroft	Das Forschungsprojekt „Initiieren, Elizitieren und Bewerten mündlicher Sprachleistungen im Fremdsprachenunterricht“: Professionalisierung von Lehrkräften durch Aktionsforschung.
10:00 - 11:00	Julia Dinn	Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung: Kann das Portfolio unterstützen?
11:30 - 12:30	Wolfgang Biederstädt	Differenzierende Formen der Leistungsmessung und Leistungsbewertung im inklusiven Englischunterricht der Sekundarstufe I.

Samstag, 03.10.2015

9:00 - 10:00	Raphaëla Porsch Eva Wilden	Die Entwicklung eines lehrplanorientierten C-Tests im Fach Englisch für Kinder am Ende der Grundschulzeit.
10:00 - 11:00	Astrid Jurecka Gregory Poarch Daniela Elsner	Einsatz von Comics zur Messung von schriftsprachlich-produktiven bildungssprachlichen Kompetenzen immersiv unterrichteter Schüler_innen in Deutsch und Englisch.

Schon verstanden

Sprachen unterrichten – am besten mit Cornelsen



Wir sprechen
Ihre Sprachen

Cornelsen
Fremdsprachen

Damit geht der Fremdsprachenunterricht leicht von der Hand: Seit Jahrzehnten entwickeln wir Lehrwerke von hoher methodisch-didaktischer Qualität – für zahlreiche Sprachen, mit großem Begleitprogramm und immer auf dem neuesten Stand. Versprochen!



Cornelsen Verlag • 14328 Berlin • www.cornelsen.de

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Freie Formate im Überblick

Nr.	Titel	Leitung	Raum
1	Teacher educators as professionals: Identitäten und Professionalisierung in der universitären Lehrerbildung.	Stephan Breidbach Janna Buck Bettina Kaiser Franziska Klimczak Katrin Schultze,	1.255
2	Wie viel digitale Medien braucht der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule?	Henriette Dausend Susanne Nickel	1.256
3	Englischunterricht in der Grundschule in den Bundesländern Deutschlands: Eine Bestandsaufnahme.	Margit Hempel Jutta Rymarczyk Anja Steinle	1.210
4	Rekonstruktive Fremdsprachenforschung: Datenanalyse mit der dokumentarischen Methode.	Bernd Tesch	1.247
5	Drama/Theater im FSU – Fragen zur Implementierung.	Stefanie Giebert Jonathan Sharp	1.250
6	Autonomie wagen: Wege und Visionen für den Fremdsprachenunterricht an Hochschulen.	Maria Giovanna Tassinari Bettina Raaf	1.342
7	Grammatik im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht: Was und wie?	Elisabeth Kolb Tanja Angelovska,	1.341
8	Lehr-Lern-Materialien-Börse zum sprachenverbindenden Lernen.	Christiane Neveling	1.340
9	Fragebogenerstellung.	Nazan Gültekin-Karakoç Julia Settinieri	1.318
10	Erstsprachen im Fremdsprachenunterricht – Auf dem Weg zu integrativen Konzepten.	Paul Haller Laura Di Venanzio Katja F. Cantone	1.315
11	Queer- und genderorientierte Zugänge für einen Fremdsprachenunterricht der Vielfalt.	Lotta König Thorsten Merse	1.314
12	Zur Diskussion gestellt: Forschungsförderung und -evaluation in der DGFF.	Daniela Caspari Jürgen Kurtz Christiane Lütge Nicole Marx	1.301

Beschreibungen Freie Formate

Freies Format 1: Teacher educators as professionals: Identitäten und Professionalisierung in der universitären Lehrerbildung

Leitung: Stephan Breidbach, Janna Buck, Franziska Klimczak, Katrin Schultze (alle Berlin)

Raum: 1.255

Die Diskussionsgruppe soll die Professionalisierung von Hochschullehrenden im Bereich der Lehrerbildung in den Fremdsprachenfächern ins Auge fassen. Sie wird von einer Projektgruppe getragen, die sich aufgrund des *Call-for-papers* zu Beginn des Jahres konstituiert hat.

Ausgangspunkt für die Diskussionsgruppe soll sein, dass die professionelle Identität von Lehrenden als wichtige Kontextvariable für die initialen Professionalisierungsprozesse der Lehramtsstudierenden verstanden wird. Zur Konkretisierung dieser allgemeinen Thematik stellen wir das Konzept der „reflexiven Lehre“ als einen möglichen Weg der Professionalisierung von Hochschullehrenden ins Zentrum der Diskussion. Auch dieses Konzept ist in der Fremdsprachendidaktik bekannt, wird aber erst in der jüngsten Vergangenheit mit Bezug auf universitäre Lehre diskutiert. Die Arbeitsgruppe soll die bereits existierenden Diskurse, Methoden und Praxiserfahrungen kritisch erörtern und neue Wege der Professionalisierung auch im Bereich einer „*reflective practice*“ ausloten.

Aus der Diskussionsgruppe sollen Forschungsprojekte zur reflexiven Hochschuldidaktik in den Fremdsprachen hervorgehen und über die kommenden zwei Jahre begleitet werden. Zwischenergebnisse werden wir auf einer Regionalkonferenz diskutieren, während die Abschlussergebnisse des Arbeitsprozesses auf dem nachfolgenden DGFF-Kongress 2017 vorgestellt werden.

Im Vorfeld des Kongresses sollen Interessierte zur Einsendung von Vorschlägen für Diskussionsbeiträge (im Sinne von knappen Impulsen) eingeladen werden. Das Diskussionsgruppen-Vorhaben soll insbesondere kollaboratives Arbeiten an gemeinsamen Forschungsfragen sowie den sprachenübergreifenden fachdidaktischen Diskurs innerhalb der DGFF fördern. Mit einem Zeitraum von ca. zwei Jahren ist es sowohl überschaubar als auch pragmatisch zu bewältigen. Eine hochschul-, sprachen- und disziplinübergreifende Zusammenarbeit halten wir dabei für besonders angemessen.

Mögliche Methoden und Arbeitsformen (im Diskussionsforum): Mit Hilfe von Impulsreferaten, Gruppenarbeitsformaten und kreativen selbstreflexiven Arbeitselementen soll das gemeinsame Forschungsvorhaben inhaltlich und organisatorisch präzisiert werden.

Ziel: Anschub kollaborativer, multilateraler und gleichwohl kleinerer (bewältigbarer) Projekte zur Erweiterung des Forschungsfeldes zur Professionalisierung. Präsentation der Arbeitsergebnisse auf dem DGFF-Kongress 2017, mit Werkstatttreffen bzw. „Halbzeitkonferenz“ in 2016 (möglicher Tagungsort: Humboldt-Universität zu Berlin)

Freies Format 2 (Diskussionsgruppe): Wie viel digitale Medien braucht der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule?

Leitung: Henriette Dausend (Chemnitz), Susanne Nickel (Chemnitz)

Raum: 256

Die Frage nach einem didaktisch sinnvollen Einsatz von digitalen Medien für einen kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist ein aktuell diskutierter Ansatz. Schulen verfügen über interaktive Whiteboards, digitale Schulbücher, Tablets, Reading Pens, Smartphones und/oder Lernspiele, allerdings fragen sich viele Lehrkräfte, wie sie diese digitalen Medien kompetenzfördernd in ihren Unterricht integrieren können. Neben methodischen Hinweisen für Lehrkräfte muss grundsätzlich untersucht werden, auf welche Weise und inwieweit digitale Medien einen zweistündigen Fremdsprachenunterricht in der Grundschule unterstützen können. Das Potential digitaler Medien muss hinsichtlich inhaltlicher und didaktischer Anforderungen des Erlernens fremder Sprachen diskutiert werden. Denn tendenziell sind bei der Diskussion um die Chancen der Nutzung der digitalen Geräte mögliche Einschränkungen oder gar Gegenargumente wenig zu finden.

Diese Diskussionsgruppe macht es sich daher zur Aufgabe eine grundlegende Frage zu bearbeiten: „Wieviel digitale Medien braucht der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule?“ Das Ziel ist es zu systematisieren, welche Medien unter welchen Umständen zu welchen Kompetenzgewinnen der Schülerinnen und Schüler führen können. Auf diese Weise wird es möglich, eventuelle Lernertypen, Aufgabenformate und Methoden bestimmten Medien zuzuweisen. Während des DGFF-Kongresses 2015 werden auf der Grundlage vorhandener Forschungsbemühungen erste Implikationen aus Projekten vorgestellt. Sodann wird im Plenum eine Richtung erarbeitet, in welche vertiefende, Desiderate bearbeitende Forschungsprojekte bis 2017 angestoßen und durchgeführt werden können.

Ziele:

- Überblick über die aktuelle Forschung und Desiderate erhalten

- Forschungsanliegen interdisziplinär diskutieren
- Unabhängig von universitärer Verankerung und Statusgruppe gemeinsame Forschungsansätze erarbeiten
- Konkrete Forschungsfragen entwickeln und in interdisziplinären Forschergruppen umsetzen
- Forschungsfragen bis 2017 nachgehen und die Ergebnisse auf einem Arbeitstreffen und auf der DGFF 2017 präsentieren.

Forscher aller Statusgruppen sowie an Forschung interessierte Lehrkräfte und Studierende, welche aktuell zum Einsatz von (neuen) Medien im Englischunterricht forschen und vorhaben dies zu tun oder mit diesen unterrichten. Alle Teilnehmer sollten an einer interdisziplinären Zusammenarbeit in für sie sonst evtl. untypischen Formaten interessiert sein. Sie sollten motiviert sein, offen und kreativ mit der Entwicklung von Forschungsfragen und -designs umzugehen.

Ablauf

01.10.15	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Begrüßung und Einführung des freien Formats ➤ Vortrag: „TET – Teaching English with Tablets“ (TU Chemnitz, Henriette Dausend, Susanne Nickel) ➤ Vortrag: „Digitale Bilderbücher im Englischunterricht der Grundschule,“ (PH Freiburg, Annika Kolb, Sonja Brunsmeier) ➤ Austausch mit Teilnehmern über eigene Erfahrungen, Projekte etc.
02.10.15	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Rückblick zum Forum vom 1.10. ➤ Vortrag: „Reading Pens“ (Sabrina Bechler) ➤ Diskussion und Entwicklung von Forschungsfragen, -perspektiven, -ideen (gemeinsam oder in Kleingruppen)

Freies Format 3 (Working Session): Englischunterricht in der Grundschule in den Bundesländern Deutschlands: Eine Bestandsaufnahme

Leitung: Margit Hempel (Duisburg-Essen), Jutta Rymarczyk (Heidelberg), Anja Steinlen (Nürnberg)

Raum: 1.210

Seit 2004 existiert obligatorischer Grundschulenglischunterricht in den meisten Bundesländern. Wie auch der Bericht der Kultusministerkonferenz vom 17.10.2013 zeigt, ist bisher jedoch noch keine Einheitlichkeit gegeben: So bestehen beispielsweise Unterschiede zwischen den Bundesländern hinsichtlich Beginn, wöchentlicher Stundenzahl, Ausbildung der Lehrkräfte, verwendeter Lehrmaterialien, Umgang mit der Schriftsprache und bei Vorgaben zur Leistungsmessung.

Die *Working Session* soll den Status quo des Grundschulenglischunterrichts über die Bundesländergrenzen hinweg aufzeigen, Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede und die Handhabung essenzieller Einzelaspekte beleuchten. Die entsprechenden Informationen zu den einzelnen Bundesländern sollen, unter Einbeziehung der Ergebnisse des Berichts der Kultusministerkonferenz, durch Expertenbefragung und das Rekurrieren auf Studien einzelner Länder gewonnen werden. Der Vergleich und die Diskussion der Resultate sollen Forscher, Lehrkräfte und Bildungspolitiker dazu anregen, konkrete Vorstellungen zur Vereinheitlichung einzelner Aspekte (z.B. zum Beginn des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule) zu entwickeln und den Austausch zu noch offenen Fragestellungen zu fördern.

Ein Ziel dieser *Working Session* ist es, einen erfahrungs- und forschungsbasierten Themenkatalog zum bundesländerübergreifenden Grundschulenglischunterricht vorzulegen, um den bildungspolitischen Diskurs zu seiner qualitativen Weiterentwicklung sinnvoll mitgestalten zu können. Ein weiteres Ziel ist es, die Formulierung der von der Kultusministerkonferenz geforderten Bildungsstandards im Primarbereich voranzubringen.

Die Grundlage dieser *Working Session* bilden die Informationen, die von Experten aus den jeweiligen Bundesländern im Vorfeld zusammengetragen wurden. Geplant ist die Gegenüberstellung dieser in einem Überblicksvortrag zusammengefassten Ergebnisse aus jedem Bundesland und einer Stellungnahme eines Bildungspolitikers zu diesem Thema.

Kernstück der *Working Session* sind Foren und anschließende Plenumsdiskussionen, die sich mit Themenaspekten aus den zuvor präsentierten Informationen auseinandersetzen, die sich im Vergleich der Bundesländer als besonders heterogen, eklektisch, widersprüchlich oder inhaltlich komplex herausgestellt haben. Um in der Diskussion auch aktuelle Gegebenheiten mit aufnehmen und zu einem detailreichen Gesamtbild gelangen zu können, sind alle Konferenzbesucherinnen als aktive Teilnehmerinnen willkommen.

Diese Foren haben ein klares Produkt-Ziel für alle Beteiligten: ein neues Kriterienraster für einen didaktisch angemessenen Grundschulenglischunterricht, ein Themenkatalog für Forschungsprojekte bzw. Action Research-Praktika für Studierende zu den diskutierten Aspekten. Das Arbeitsergebnis dieser Veranstaltung wird nach Kongressende auf der Kongresswebseite veröffentlicht und in einem Print-Medium publiziert.

Claus Altmayer / Michael Dobstadt /
Renate Riedner / Carmen Schier (Hrsg.)

Literatur in Deutsch als Fremdsprache und internationaler Germanistik

Konzepte, Themen, Forschungsperspektiven

[SHI, Bd. 3] 2014, 176 S., € 34,80

ISBN 978-3-86057-622-9

Franziska Wallner

Kollokationen in Wissenschaftssprachen

Zur lernerlexikographischen Relevanz
ihrer wissenschaftssprachlichen Gebrauchsspezifika

[SHI, Bd. 5] 2014, 252 S., € 49,80

ISBN 978-3-86057-625-0

Tabea Becker / Petra Wieler (Hrsg.)

Erzählforschung und Erzähldidaktik heute

Entwicklungslinien, Konzepte, Perspektiven

[Stauffenburg Deutschdidaktik, Bd. 1]

2013, 300 S., € 34,80

ISBN 978-3-86057-697-7

Katja Siekmann (Hrsg.)

Theorie, Empirie und Praxis effektiver Rechtschreibdiagnostik

[Stauffenburg Deutschdidaktik, Bd. 2]

2014, 225 S., € 34,80

ISBN 978-3-86057-698-4

Sören Ohlhus

Erzählen als Prozess

Interaktive Organisation und narrative Verfahren
in mündlichen Erzählungen von Grundschulkindern

[Stauffenburg Linguistik, Bd. 79] 2014, 284 S., € 44,80

ISBN 978-3-95809-500-7

Bernd Sieberg

Sprechen lehren, lernen und verstehen

Grammatik und Übungen zu Ausdrucksweisen
und Strukturen mündlicher Kommunikation
Stufenübergreifendes Studien- und Übungsbuch für
den DaF-Bereich

2013, 290 S., € 29,90

ISBN 978-3-87276-920-6

Grit Mehlhorn / Christine Heyer (Hrsg.)

Russisch und Mehrsprachigkeit

Lehren und Lernen von Russisch an deutschen Schulen
in einem vereinten Europa

2011, 220 S., mit farb. Abb., € 34,80

ISBN 978-3-86057-929-9

Emer O'Sullivan / Dietmar Rösler

Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht

[Stauffenburg Einführungen, Bd. 23]

2012, 230 S., € 19,50

ISBN 978-3-86057-297-9

Anastasia Senyildiz

Wenn Kinder mit Eltern gemeinsam Deutsch lernen

Soziokulturell orientierte Fallstudien zur Entwicklung
erst- und zweitsprachlicher Kompetenzen
bei russischsprachigen Vorschulkindern

2010, 268 S., € 39,80

ISBN 978-3-86057-928-2

Jasone Cenoz / Britta Hufeisen / Ulrike Jessner (eds.)

Looking beyond Second Language Acquisition

Studies in Tri- and Multilingualism

2. Auflage 2008, 182 S., € 33,-

ISBN 978-3-86057-865-0

Hans-R. Fluck / Jianhua Zhu (Hrsg.)

Vielfalt und Interkulturalität der internationalen Germanistik

Festgabe für Siegfried Grosse zum 90. Geburtstag

[Stauffenburg AAL, Bd. 5] 2014, 462 S., € 84,-

ISBN 978-3-95809-040-8

Elke Grundler / Rüdiger Vogt (Hrsg.)

Unterrichtskommunikation

Grammatik, Experimente, Gleichungen

[Stauffenburg Linguistik, Bd. 75]

2013, 168 S., € 24,80

ISBN 978-3-86057-120-0



STAUFFENBURG VERLAG

Stauffenburg Verlag GmbH

Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen · www.stauffenburg.de

Freies Format 4 (Datensitzung): Rekonstruktive Fremdsprachenforschung: Datenanalyse mit der dokumentarischen Methode

Leitung: Bernd Tesch (Kassel)

Raum: 1.247

Die dokumentarische Methode ist ein Auswertungsverfahren, das sich seit einigen Jahren zunehmender Beliebtheit in der Fremdsprachenforschung erfreut. Anschließend an die Wissenssoziologie ist die Sichtweise der Dokumentarischen Methode auf sozial geteiltes Wissen gerichtet. Dieses Wissen wird in Form sog. „Orientierungsrahmen“ rekonstruiert und als tiefenstrukturelle Handlungsdisposition verstanden (anschlussfähig an sozialwissenschaftliche und psychologische Konzepte wie Habitus, tacit knowledge oder implizites Wissen). Mit der Methode kann einerseits dieses Wissen selbst und seine Herkunft aus zurückliegenden Erfahrungen der Beforschten rekonstruiert werden. Die Methode ist aber andererseits auch geeignet, die interaktive Wissenskonstruktion selbst zu erfassen.

Diese Sichtweise bedingt ein methodisches Vorgehen, das auf der Diskursanalyse, dem Fallvergleich empirischer Dokumente (z.B. Transkripte) sowie einem Wechsel der AnalyseEinstellung vom „Was“ zum „Wie“ beruht. Die Orientierungsrahmen werden in einer festen Schrittfolge – zuerst die Nennung der Themen, dann die Paraphrase der Aussagen (sog. Formulierende Interpretation), schließlich die gründliche Interpretation (sog. Reflektierende Interpretation) und letztendlich das Aufsuchen des Typischen – rekonstruiert. Interaktionen sind nur im Gesamtkontext zu verstehen, oft tauchen Äußerungen bzw. 'Propositionen' an verschiedenen Stellen auf, bilden untereinander Bezüge, werden validiert, ratifiziert, verworfen etc.

Für den Workshop ist vorgesehen, nach einer kurzen Einführung zwei Forschungsbezüge der dokumentarischen Analyse zu erkunden. Am ersten Tag geht es um die Rekonstruktion vorhandenen Wissens von Akteuren (z.B. Lehrer/innen, Schüler/innen) in Interviews. Am zweiten Tag geht es um die Konstruktion dieses Wissen in der unterrichtlichen Interaktion (Interaktion zu Bildtexten, Interaktion zu Filmtexten, Interaktion zu literarischen Texten und Interaktion zu Sachtexten). Dazu erfolgt konkrete Interpretationsarbeit an bereit gestellten Transkripten. Möglichkeiten und Grenzen der dokumentarischen Methode für die Fremdsprachenforschung können auf diese Weise erfasst, bestehende Forschungsverfahren diskutiert und ggf. neue angeregt sowie Perspektiven einer künftigen Fachtagung eruiert werden.

Freies Format 5 (Working Session): Drama/Theater im FSU – Fragen zur Implementierung

Leitung: Stefanie Giebert (Reutlingen), Jonathan Sharp (Tübingen),

Raum: 1.250

Ausgehend vom Oberthema sollen am ersten Tag Grundfragen diskutiert, am zweiten ein stärker praxisorientierter Fokus gesetzt werden. Leitthema der ersten Sitzung: Drama/Theater im Klassenraum - zwischen Kunst und Instrumentalisierung. Das Thema wurde bereits in einer DGFF-AG 2011 diskutiert und soll in unserem freien Format fortgeführt und konkretisiert werden. Als Diskussionsimpuls dient ein von den Moderatoren im Stile von *performative research* inszeniertes, kurzes Streitgespräch zwischen Vertretern entgegengesetzter Enden des Spektrums. Anschließend werden die Teilnehmer im Format des World Café u.a. die folgenden Fragen diskutieren: Kann und soll es bei Drama/Theater im FSU ästhetische Standards geben und wenn ja, welche? Kann und soll bei Drama/Theater im FSU eine Leistungs- und Wirkungsmessung stattfinden und wenn ja, wie? Das *World Café* bietet die Möglichkeit, ein Thema in wechselnden Kleingruppen an Tischen (mit je einem „Gastgeber“) zu diskutieren. Dies erscheint bei diesem kontroversen Thema als geeignetes Format, da es allen Teilnehmern den relativ „sicheren“ Raum der Kleingruppe zur Meinungsäußerung bietet, was bei einer Plenumsdiskussion nicht der Fall wäre. Die vorgebrachten Argumente werden auf Moderationskarten festgehalten und am Ende an Pinnwänden präsentiert.

Am zweiten Tag sollen 3-4 praxisorientierte Fragen wie z.B. Drama/Theater mit heterogenen oder „schwierigen“ Lerner-Gruppen, Vermittlung von interkulturellen Aspekten, Einbindung in ein enges Curriculum, etc. adressiert werden. Dafür sind 3-4 Praktiker (Lehrer/-innen) anwesend, die als Experten die Arbeit in Kleingruppen leiten. Jede Kleingruppe wählt eines der angebotenen Themen und erarbeitet basierend auf eigener Erfahrung/Forschungsinteressen eine kurze Präsentation, die idealerweise mit der Formulierung von Fragen für zukünftige Forschung abschließt.

An beiden Tagen sollen im Raum zudem „Kontaktwände“ bereitstehen. Hier können Teilnehmer ihre Forschungsinteressen/Projekte auf Moderationskarten oder als kleines Poster aushängen und andere Teilnehmer hinterlassen dort jeweils ihre E-Mail Adresse für spätere Kontaktaufnahme.

Durch die vorgeschlagene Kombination von Formaten möchten wir den Teilnehmern – vor allem auch Nachwuchswissenschaftler/Innen – ermöglichen, sich untereinander, aber auch mit erfahreneren Forschern und Praktikern auszutauschen, Impulse für die Forschung zu sammeln und neue Kontakte zu knüpfen.

Freies Format 6 (Diskussionsgruppe): Autonomie wagen: Wege und Visionen für den Fremdsprachenunterricht an Hochschulen

Leitung: Maria Giovanna Tassinari (Berlin), Bettina Raaf (München)

Raum: 1.342

Lerner- und Lehrerautonomie sind seit einigen Jahren Schlagworte in der fremdsprachendidaktischen Literatur und finden zunehmend auch in hochschulpolitischen Diskussionen Beachtung (Stichwort: lebenslanges Lernen). Dennoch unterscheiden sich die Auffassungen beträchtlich, so dass Lehrende, die Lernerautonomie fördern möchten, oft mit einer Vielzahl an Fragen konfrontiert sind. Tradierte Vorstellungen von Fremdsprachenunterricht, individuelle Erfahrungen und Überzeugungen (*beliefs*) von Lehrenden und Lernenden, technische Voraussetzungen sowie institutionelle Rahmenbedingungen werden manchmal als Hindernis zur Weiterentwicklung der Lerner- und Lehrerautonomie wahrgenommen.

Wir verstehen Sprachausbildung als Weg zur Entfaltung (*empowerment*) aller Beteiligten. Dabei definieren wir Autonomie als die Fähigkeit von Lernenden und Lehrenden, als selbstbestimmte, sozialverantwortliche und kritisch denkende Akteure zu handeln und zu interagieren, sowohl in Bildungskontexten als auch darüber hinaus (Jiménez Raya/Lamb/Vieira 2007: 1). In einem solchen Rahmen entstehen für Lehrende und für Lernende neue Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sowie Raum für neue Lehrer-Lerner-Beziehungen, die zu einem authentischen Austausch und einer *learning community* führen können.

Die Ziele unserer Veranstaltung sind, sowohl einige Grundprinzipien von Lehrer- und Lernerautonomie zu erläutern, als auch Wege zu ihrer Implementierung aufzuzeigen. In offenen, interaktiven Sitzungen haben die Teilnehmer/innen Entscheidungsspielraum und Mitsprache. Dabei orientieren wir uns an McArthurs Auffassung von selbstbestimmtem Lernen als offenem Marktplatz-Modell (im Gegensatz zu formellem, institutionellem Lernen als Kloster-Modell, McArthur 1983) und bieten:

- (i) die erste Sitzung als Marktplatz mit einer Einführung in das Thema, Marktständen zur Vorstellung verschiedener praxisorientierter Ansätze im Hochschulkontext (z.B. durch Poster, Portfolios und Materialien) und
- (ii) die zweite Sitzung als offene fishbowl discussion (<http://de.wikipedia.org/wiki/Fishbowl>, www.kstoolkit.org/Fish+Bowl) mit Expert/innen, Marktstandinhaber/innen und AG-Teilnehmer/innen mit dem Ziel, gemeinsam Forschungs- bzw. Kooperationsfelder auszuarbeiten und diese in den kommenden zwei Jahren zu verfolgen (z. B. als Aktionsforschungsprojekte bzw. als Austausch von *best practices*).

Die Themen der Marktstände sind Lerner- und Lehrerrollen, Materialien und autonomisierende Aufgabenstellungen, Sprachlernberatung und Tutorien zur Begleitung selbstgesteuerten Lernens sowie von Ihnen vorgeschlagene Themen. Als Ergebnisse unseres Formats sollen veröffentlicht werden:

- eine Dokumentation der Marktstände,
- Leitlinien für Autonomie im Fremdsprachenunterricht,
- Ergebnisse der offenen Diskussion mit der Benennung von Forschungs- und Kooperationsfeldern.

Freies Format 7 (Forscher-Lehrkräfte-Plattform): Grammatik im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht: Was und wie?

Leitung: Elisabeth Kolb (München), Tanja Angelovska, (Salzburg)

Raum: 1.341

Diese Diskussionsgruppe beschäftigt sich mit der Rolle und Umsetzung von Grammatik im kommunikativen und kompetenzorientierten Unterricht verschiedener Fremdsprachen (v.a. Englisch und Französisch). Der kommunikative Grammatikunterricht hat sich in den vergangenen vierzig Jahren in der Theorie zu einem einflussreichen holistischen Ansatz entwickelt, der explizite Vermittlung und implizites Lernen im Kontext kombiniert. In der Unterrichtspraxis dagegen sind noch Fragen offen, und gegenwärtig wird diese Unsicherheit durch eine (scheinbare) Vernachlässigung der Grammatik in Zeiten der Kompetenzorientierung verstärkt.

Bereits im Vorfeld des Kongresses wurden (bayerische) Gymnasiallehrkräfte zu ihren Anliegen zum Grammatikunterricht befragt. Folgende Problemkomplexe tauchten dabei immer wieder auf:

- Welche Rolle hat Grammatik im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht, und welche Erwartungen sind an die Lernenden zu stellen? (Rezeptive oder produktive Kompetenzen, explizites oder implizites Grammatikwissen, Terminologie? etc.)
- Wie soll Grammatikunterricht im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht gestaltet werden? (Formbezogene Phasen: isoliert oder integriert? Integration in kommunikative Aufgaben und situative Kontexte? Welche Übungs- und Prüfungsformate gibt es? etc.)

In dem Format "Präsentieren-Kritisieren-Diskutieren" soll dieser Austausch nun mit weiteren Lehrkräften anderer Schularten und anderer Bundesländer sowie weiteren Forschern fortgesetzt werden. Geplant ist folgender Ablauf:

- Die Leiterinnen stellen den bisherigen Austausch vor: Die Fragen aus der Praxis und Antworten aus der

Forschung bzw. der Theorie werden präsentiert. Die daraus resultierenden praktischen Umsetzungsmöglichkeiten sollen mit den neuen TeilnehmerInnen kritisch diskutiert werden.

- Weiterer Input aus der Forschung, z.B. zur Relevanz von "Sprachbewusstheit" (Sylvia Fehling, Bayreuth) und "Processability Theory" (Karoline Wirbatz, Paderborn) wird angeboten.
- Gleichzeitig ist ergänzender Input von Lehrkräften aus der Praxis sehr erwünscht: Welche konkreten Probleme gibt es im Grammatikunterricht der Fächer Englisch und Französisch? Welche Unterstützung ist durch Fremdsprachendidaktik und Spracherwerbsforschung erwünscht?
- Auch FremdsprachendidaktikerInnen, gerne auch mit weiteren Fremdsprachen, werden aufgefordert, sich zu beteiligen und ihre wissenschaftlichen Positionen zur Rolle der Grammatik im (kompetenzorientierten) Fremdsprachenunterricht zur Diskussion zu stellen.

Ziel des Austausches ist die Veröffentlichung einer Lehrerhandreichung.

Gerne dürfen interessierte Lehrkräfte oder FremdsprachendidaktikerInnen sich bereits vor dem Kongress per Mail mit ihren Anliegen zum Grammatikunterricht melden.

Freies Format 8 (Materialienbörse): Lehr-Lern-Materialien-Börse zum sprachenverbindenden Lernen

Leitung: Christiane Neveling (Leipzig)

Raum: 1.340

Schüler/-innen lernen in der Regel mehrere Sprachen und stellen oft von alleine Verbindungen zwischen ihnen her, um leichter und schneller zu lernen. Lehrende befürworten die Nutzung vorgelernter Fremdsprachen zum Aufbau von Synergieeffekten und wünschen sich mehr Material für einen sprachenübergreifenden Unterricht (vgl. Mehlhorn; Neveling 2012). Die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Lernenden erfordern gerade hier eine Individualisierung. In dieser Lehr-Lern-Materialien-Börse sollen ausgehend von der (Mutter-)Sprache Deutsch für verschiedene Sprachenfolgen der Fremdsprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Latein, Russisch, Italienisch und Portugiesisch mehrsprachige Lehr-Lern-Settings vorgestellt, ausgetauscht, diskutiert und direkt „mitgenommen“ werden. Dabei stehen verschiedene Ebenen und Bereiche im Fokus:

- Sprach- bzw. Mehrsprachigkeitsbewusstheit und Reflexion sprachenverbindender Lernprozesse
- Rezeptive Erschließungs- und produktive Transferstrategien in den Bereichen Aussprache und Intonation, Lexik und Grammatik, Textorganisation
- Transfer und Anpassung von Lernstrategien aus vorgelernten Sprachen
- Interkulturelle Aspekte von Mehrsprachigkeit und sprachenverbindendem Unterricht

Erwünscht sind jegliche konkrete – idealerweise, aber nicht zwingend erprobte – Lehr- und Lernmaterialien mit unterschiedlichen Aufgabenformaten (vgl. bereits Behr et al 2005 und 2006), die das Potential einer oder auch mehrerer anderer Sprachen nutzen. Willkommen sind explizit auch Beiträge, die zum einen dem bisher vernachlässigten Nutzen von produktivem Transfer nachgehen und damit ein häufig genanntes Argument gegen interkomprehensiv Ansätze entkräften, zum anderen Beiträge, die die Muttersprache Deutsch in den Blick nehmen, da diese ein hohes Vergleichspotential bietet.

Ziel der Börse ist es, Bausteine für eine Ergänzung der wertvollen Materialsammlungen von Ursula Behr et al. (2005 und 2006) zusammenzutragen und gemeinsam so auszuarbeiten, dass sie als Ergebnis der Kooperation von Fremdsprachendidaktikern/innen und Fremdsprachenlehrkräften in Form von Kopiervorschlägen veröffentlicht werden kann.

Freies Format 9 (Working Session): Fragebogenerstellung

Leitung: Nazan Gültekin-Karakoç (Bielefeld), Julia Settineri (Paderborn)

Raum: 1.318

Die schriftliche Befragung ist die mit Abstand am häufigsten eingesetzte Datenerhebungsmethode im Rahmen empirischer Fremdsprachenforschung. Dies liegt zum einen sicherlich daran, dass sprachlernbiographische Grunddaten, die für nahezu jedes Forschungsprojekt relevant sind, in der Regel mittels Fragebogen erhoben werden. Zum anderen werden schriftliche Befragungen auch zu unterschiedlichen Testzwecken eingesetzt. Und nicht zuletzt erscheint es auf den ersten Blick auch verlockend einfach, einen Fragebogen zu gestalten. Gleichzeitig stellt sich bei der Pilotierung oder spätestens der Datenauswertung sehr häufig heraus, dass die eingesetzten Fragebögen dann doch nicht so gut funktioniert haben, wie man es sich erhofft hatte. Manche Daten geraten zu oberflächlich, andere uninterpretierbar, lückenhaft, nicht trennscharf usw.

Diese *Working Session* lädt daher zum Austausch hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte der schriftlichen Befragung ein, die von der Fragebogenentwicklung über die Administration bis hin zur Auswertung reichen können, wobei der Schwerpunkt klar auf der Fragebogenentwicklung liegen soll.

Der Austausch findet in unterschiedlichen Formaten statt:

- In einer Arbeitsgruppe werden Pilotversionen von Fragebögen zur Diskussion gestellt und gemeinsam opti-

miert, um daran anschließend sprachlernbiographische Standardfrageformulierungen zu sammeln.

- An „Sprechenden Wänden“ soll ein Forum zur kritischen Reflexion der Methodik (u.a. auch zu den in der Fremdsprachenforschung typischen Stichproben, vgl. die unzureichende Dichotomisierung von Gruppen in „mehrsprachig“ vs. „einsprachig“) ermöglicht werden, um so auch eine Brücke zwischen den beiden Tagungstagen zu schlagen.
- An einem Büchertisch kann ferner aktuelle Literatur zur schriftlichen Befragung gesichtet werden.

Ziel der *Working Session* ist es, ein Austauschforum zu ermöglichen für alle, die sich intensiver mit der Erstellung von Fragebögen in der Fremd- und Zweitsprachenforschung beschäftigen (wollen). Sie soll einerseits zur Unterstützung der Forschungsmethodik dienen, andererseits als Forum zur Diskussion typischer, unterschiedlich gelöster Probleme insbesondere personenbezogener Daten dienen.

Freies Format 10 (Forscher-Lehrer-Austausch): Erstsprachen im Fremdsprachenunterricht – Auf dem Weg zu integrativen Konzepten

Leitung: Paul Haller (Duisburg-Essen), Laura Di Venanzio (Duisburg-Essen), Katja F. Cantone (Duisburg-Essen)

Raum: 1.315

Klassenzimmer in Deutschland sind mehrsprachig und erfordern deshalb Lehrkräfte, die sich mit linguistischen und kulturellen Aspekten von Mehrsprachigkeit auseinandergesetzt haben. Bei der Fremdsprachenvermittlung stehen ausgewählte Sprachen im Vordergrund, die gleichzeitig eine bereits zuhause erworbene Herkunftssprache sein können. Auch erlernen immer mehr SchülerInnen Fremdsprachen, die auf weitere Sprachen als Herkunftssprachen in ihrer Sprachlernbiographie verweisen können. Diese Umstände finden in der Konzeption und Durchführung des Fremdsprachenunterrichts bislang wenig Berücksichtigung, sodass Fremdsprachenlehrkräften keine standardisierten Strategien zur Einbindung von HerkunftssprecherInnen zur Verfügung stehen.

Vor dem Hintergrund einer an der Universität Duisburg-Essen durchgeführten empirischen Pilotstudie, bei der 95 zukünftige Fremdsprachenlehrkräfte der Fächer Spanisch und Französisch hinsichtlich ihrer FremdsprachenlehrerInnenausbildung, Erwartungshaltungen, Einstellungen und Selbstwahrnehmungen befragt wurden, sollen im Dialog folgende Fragen gemeinsam diskutiert werden:

- Sind sich Fremdsprachenlehrkräfte darüber bewusst, auch MuttersprachlerInnen der Zielsprache in ihrem Fach zu unterrichten?
- Welche Haltung haben Fremdsprachenlehrkräfte gegenüber MuttersprachlerInnen und hängt diese mit eigener Mehrsprachigkeit zusammen?
- Welche Rolle spielen mehrsprachige SchülerInnen (hier auch MuttersprachlerInnen anderer Sprachen) grundsätzlich im Fremdsprachenunterricht?
- Wie kann die LehrerInnenausbildung angemessen auf die Beschulung mehrsprachiger SchülerInnen im Fremdsprachenunterricht vorbereiten?
- Welche individuellen Strategien werden von Fremdsprachenlehrkräften verwendet, um mehrsprachige SchülerInnen in den Unterricht zu integrieren?
- Erhalten Fremdsprachenlehrkräfte Unterstützung bei der Beschulung dieser besonderen Schülerschaft?
- Gibt es einen Austausch zwischen Fremdsprachen- und Herkunftssprachenlehrkräften?
- Welche Rolle spielt das für alle Lehramtsstudierende verpflichtende Modul „Grundlagenwissen Deutsch als Zweitsprache“ bei der Reflexion zum Umgang mit mehrsprachigen SchülerInnen?

Ziel des Austausches soll die Verknüpfung der empirischen Forschungsergebnisse mit den Erfahrungen von in der Unterrichtspraxis tätigen Lehrkräften sein: Zum einen kann die Pilotstudie zur Sensibilisierung für HerkunftssprecherInnen im Fremdsprachenunterricht beitragen; zum anderen kann die aktuelle FremdsprachenlehrerInnenausbildung evaluiert und durch Anregungen der tätigen Lehrkräfte verbessert werden. Aus entsprechenden Hinweisen können weiterhin integrative Konzepte und neue Forschungsansätze entstehen, die den Bedürfnissen der Praxis Rechnung tragen.

Zur Vorbereitung wurde ein Online-Fragebogen freigeschaltet, der als Grundlage für den Forscher-Lehrer-Austausch dient.

Freies Format 11 (Working Session): Queer- und genderorientierte Zugänge für einen Fremdsprachenunterricht der Vielfalt

Leitung: Lotta König (Göttingen), Thorsten Merse (Münster)

Raum: 1.314

Die fortschreitende Diversifizierung der Lebenswelten unserer Lernenden im Hinblick auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie jene sich aktuell abzeichnenden Bildungspläne, die eine Thematisierung sexueller Vielfalt als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung definieren, stellen auch den Fremdsprachenunterricht vor die Aufgabe, diesen Inhalten gerecht zu werden. Wiewohl Aushandlungen von Geschlecht und Sexualität für Lernende

hoch relevant sind und einen motivierenden Sprech Anlass darstellen können, löst diese Auseinandersetzung auch Unsicherheiten und Berührungängste aus – wie sich nicht zuletzt in den Diskussionen um die Bildungspläne in Baden-Württemberg und Niedersachsen gezeigt hat. So stellt sich Fremdsprachenlehrenden die Frage, welches Potenzial und welche Herausforderungen diese Themen für ihren Unterricht bergen.

In dieser *Working Session* wollen wir daher die Fragestellung des 26. DGFF-Kongresses nach innovativen Lehrstrategien und -materialien aufgreifen und sowohl theoretisch-konzeptionell als auch praxisorientiert darauf eingehen, wie LGBT*-Identitäten im Fremdsprachenunterricht repräsentiert werden können. Dabei lässt sich z.B. an bewährte Konzepte inter- und transkulturellen Lernens anknüpfen, da auch die Reflexion der Normen von Geschlecht und Sexualität die Re-Perspektivierung und Aushandlung von bisher Selbstverständlichem verlangt. Um dabei eigenständige Auseinandersetzungen der Lernenden anzuregen, bieten sich handlungs- und produktionsorientierte Zugangsformen an. Medium solcher Prozesse können literarische und filmische Texte sein, die Erfahrungs- und Identifikationsräume schaffen und eine Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt ermöglichen, bei der Lernende dennoch nicht unmittelbar von sich sprechen müssen.

Basierend auf unserer Arbeit in den Themenbereichen gender- und queersensibler Englischdidaktik möchten wir Leitlinien für entsprechende Materialien und Methoden vorschlagen und diese in der *Working Session* gemeinsam exemplarisch erproben, reflektieren und weiterentwickeln. Die Teilnehmenden können so konzeptionelle Anregungen erhalten, eigene Erfahrungen und Fragen einbringen sowie konkrete Methoden ausprobieren und theoriegeleitet auswerten. Ziel dieser *Working Session* ist es, die Implikationen und das Potenzial eines bisher kaum bestellten fremdsprachendidaktischen Forschungsfeldes zu erschließen. Als Produkt steht am Ende ein Leitlinienkatalog zur Ausgestaltung eines queer- und genderorientierten Fremdsprachenunterrichts, der allen Interessierten an geeigneter Stelle zur Verfügung gestellt wird.

Freies Format 12 (Forum): Zur Diskussion gestellt: Forschungsförderung und -evaluation in der DGFF
Leitung: Daniela Caspari (Berlin), Jürgen Kurtz (Gießen), Christiane Lütge (München), Nicole Marx (Bremen)

Raum: Hörsaal 1.301

Vorstand und Beirat der DGFF kommen mit diesem „Freien Format“ dem Wunsch nach Austausch über die Unterstützung und Evaluation von Forschung in der Fremdsprachendidaktik nach. Die beiden Veranstaltungen können unabhängig voneinander besucht werden.

Donnerstag, 1.10., 16.30 – 18.00 Uhr Daniela Caspari (FU Berlin), Nicole Marx (Bremen) Perspektiven der Forschungsförderung

Eine zentrale Aufgabe der DGFF besteht darin, „fremdsprachenbezogene Forschungsaktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene“ zu unterstützen (s. Punkt 1 des Leitbildes). In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt im Bereich der Nachwuchsförderung.

Welche anderen Formen der Unterstützung können Sie sich vorstellen? Was wünschen Sie sich als Mitglied? Und was könnten Sie möglicherweise selbst oder mit anderen zusammen anbieten?

In dieser Sitzung wollen wir gemeinsam Perspektiven für die Weiterentwicklung der Unterstützungsmaßnahmen entwickeln. Als konkrete Maßnahme werden wir außerdem eine im Vorfeld zusammengestellte Liste mit Förderinstitutionen vorstellen und mit Ihnen zusammen ergänzen, denn wir sind davon überzeugt, dass mit Hilfe von geteiltem Wissen letztlich mehr Anträge aus der Fremdsprachenforschung / Fremdsprachendidaktik erfolgreich sein werden.

Freitag, 2.10., 16.30 – 18.00 Uhr Jürgen Kurtz (Gießen) und Christiane Lütge (München) Forum Forschungsrating

Mit der Anglistik und Amerikanistik hat der Wissenschaftsrat erstmals sein Forschungsrating in einer Geisteswissenschaft erprobt und die Ergebnisse dieser Pilotstudie 2012 veröffentlicht. Deutschlandweit wurden die Forschungsleistungen der Anglistik, der Amerikanistik, der englischen Sprachwissenschaft und der Fachdidaktik Englisch an insgesamt 60 Hochschulen in einem aufwändigen Verfahren evaluiert. Die Zukunft dieses Ratings wirft eine Reihe von Fragen auf, die insbesondere in den Geisteswissenschaften z.T. kontrovers diskutiert werden, z.B.

- Wie sind Aufwand und Nutzen solcher Ratings einzuschätzen mit Blick auf die Auswirkungen für die Fremdsprachenforschung?
- Welche Aussagekraft haben solche Formate und wie ist deren Potential für die Entwicklung der fremdsprachendidaktischen Forschung einzuschätzen?
- Wie sind der Einfluss und die Rolle der Fachgesellschaften einzuschätzen?
- Welche Rolle spielen Ratings und Rankings in Zeiten zunehmender Standardisierung in Bildungskontexten?

In kurzen Impulsen und einer *round table*-Diskussion sollen unterschiedliche Sichtweisen auf die Thematik kritisch reflektiert werden. Dabei werden sowohl Pro- als auch Contra-Argumente in Hinblick auf Verfahrensdurchführung und fachdisziplinäre Implikationen in den Blick genommen.

Sprachdidaktik bei J.B. Metzler



Sprechen, Schreiben, Lesen, kommunikative Kompetenzen - die Einführung vermittelt die wesentlichen Kenntnisse zu allen Bereichen der Sprachdidaktik. Besonderes Augenmerk liegt auf den zentralen Arbeits- und Lernfeldern des Faches: mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch, Reflexion über Sprache sowie Textrezeption. Weitere Schwerpunktthemen sind der Sprachwandel, Standardsprache und Sprachvarietäten, Kommunikation im Unterricht, Mehrsprachigkeit sowie der Umgang mit neuen Medien.

Aus dem Inhalt:

Fachgeschichtliche Entwicklungen der Sprachdidaktik (nach 1945) • Sprachdidaktik: Aktuelle Konturen einer Disziplin • Mündlicher Sprachgebrauch • Schriftlicher Sprachgebrauch • Reflexion über Sprache • Textrezeption • Norm und Wandel – Ein Grundproblem der Sprachdidaktik • Variationen im heutigen Deutsch – Perspektiven für den Sprachunterricht • Mehrsprachigkeit in der Schule • Kommunikation im Unterricht • Neue Medien

Eva Neuland/Corinna Peschel

Einführung in die Sprachdidaktik

2013, XIII, 296 Seiten, € 19,95

ISBN: 978-3-476-02374-2



Carola Surkamp (Hrsg.)

Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik

Ansätze - Methoden - Grundbegriffe

2010, VI, 352 Seiten, geb. € 39,95

ISBN: 978-3-476-02301-8

Fundiert, umfassend und aktuell – das Lexikon informiert über alle wichtigen Begriffe, Grundlagen und Methoden des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. Nachschlagen lassen sich Stichworte aus der Sprach-, Literatur-, Kultur- und Mediendidaktik, z. B. über Unterrichtsformen, Kompetenzen, Unterrichtsmaterialien, Medien, Institutionen u. v. m.



Peter Eisenberg

Grundriss der deutschen Grammatik

Band 1: Das Wort

Unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop

4., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2013,

XIV, 513 Seiten, geb. € 29,95. ISBN: 978-3-476-02425-1

Band 2: Der Satz

Unter Mitarbeit von Rolf Thieroff

4., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2013, XII,

535 Seiten, geb. € 29,95. ISBN: 978-3-476-02424-4

Standardwerk zur deutschen Grammatik - verständlich geschrieben und instruktiv. Der „Grundriss der deutschen Grammatik“ greift zwei Säulen auf: das „Wort“ und den „Satz“. Die beiden Teilbände ergänzen sich und sind zugleich unabhängig voneinander einsetzbar. Präzise und gut verständlich wird die gesamte Grammatik ausgebreitet. Rund 200 Aufgaben und Lösungen führen differenzierte Analysewege vor. Ein umfassendes Lehrwerk, das sich auch bestens für das Selbststudium eignet.

info@metzlerverlag.de
www.metzlerverlag.de

J.B. METZLER



Plenarveranstaltungen

Donnerstag, 01. Oktober 2015, 9:45 – 10:30 Uhr Aula

Hauptvortrag I

Glenn Levine

Das komplexe System des Fremdsprachenunterrichts: Ein ökologischer Ansatz zur Fremdsprachendidaktik

In diesem Vortrag wird der Fremdsprachenunterricht als ein komplexes System beschrieben, das aus Elementen, Handelnden und Vorgängen besteht, die einander stets beeinflussen und aufeinander reagieren. Es wird argumentiert, dass das Lehren einer Fremdsprache diese Komplexität als Ausgangspunkt benötigt, um aus den Einschränkungen des konventionellen kommunikativen Unterrichts herauszuwachsen, der auf einem absichtlich vereinfachten Verständnis der menschlichen Kommunikation und des Lernens beruht. In unserem globalen Zeitalter genügt es nicht mehr, Sprachlerner – besonders diejenigen an US Schulen und Universitäten – als mehr oder weniger kultivierte Touristen auszubilden. Vielmehr besteht anhand globaler Konflikte wie auch Situationen der Verständigung zwischen Menschen die zwingende Notwendigkeit, das Fremdsprachenlehren und -lernen als ein Mittel zur Problemlösung auf globaler Ebene zu betrachten; diese Zielsetzung sollte Grundlage für alle Aspekte des Fremdsprachenunterrichts sein; ein sogenannter ökologischer Ansatz liefert die analytischen und konzeptuellen Mittel, sich diesen Zielen zumindest anzunähern.

Glenn S. Levine ist Professor für German Studies an der University of California, Irvine. Dort ist er auch Direktor der deutschen Sprachkurse. Seine Forschung in der angewandten Linguistik und der Fremdsprachendidaktik setzt sich mit dem Sprachgebrauch und der Sprachwahl bzw. dem Code-Switching von Zweitsprachlernern sowohl im Klassenraum als auch beim Auslandsstudium auseinander. Seine Bücher sind *Code Choice in the Language Classroom* (Bristol, UK: Multilingual Matters, 2011), *Critical and Intercultural Theory and Language Pedagogy* (herausgegeben zusammen mit Alison Phipps; Boston: Heinle, 2012) und *Incomplete First-Language Acquisition in the Immigrant Situation: Yiddish in the United States* (Tübingen, Germany: Max Niemeyer Verlag, 2000). An der UC Irvine unterrichtet er Kurse in der angewandten Linguistik, der Fremdsprachendidaktik, der germanistischen Linguistik und der deutschen und europäischen Kulturgeschichte.

Freitag, 02. Oktober 2015, 14:00 – 14:45 Uhr Aula

Streitgespräch

Fremdsprachendidaktik: Mainstream Hype und blinde Flecken – eine Inventur

Ziel dieses Streitgesprächs ist es, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener zentraler Forschungsansätze in der Fremdsprachendidaktik zusammen zu bringen und mit ihnen kontrovers und konstruktiv grundlegende Fragen der Disziplin u.a. im Hinblick auf folgende Aspekte zu diskutieren:

- Verhältnis Forschungsgegenstand – Forschungsmethode
- Verhältnis empirische Bildungsforschung – fachdidaktische Forschung
- Empiriebegriff
- Unterschiedliche Forschungsansätze empirischer Sozialforschung im Vergleich und im Verhältnis zueinander
- Stellenwert konzeptioneller Forschung für die Entwicklung der Disziplin und der Anwendbarkeit auf Lehrerbildung und Unterrichtspraxis
- Bedeutung von Drittmittelinwerbungen für die fremdsprachendidaktische Forschung
- Aktuelle Dominanz der Methodendebatte und Auswirkungen auf das Disziplinenverständnis
- Konsequenzen für die Ausbildung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Diskutieren werden Vertreter/-innen der folgenden Forschungsansätze:

Günter Nold (quantitative Forschung)

Daniela Caspari (qualitative Forschung)

Laurenz Volkmann (hermeneutische Forschung)

Jörg-U. Keßler (Zweitsprachenerwerbsforschung)

Das Streitgespräch wird von Sabine Doff moderiert.

Samstag, 03. Oktober 2015, 11:30 – 12:15 Uhr Aula

Hauptvortrag II

Penny Ur

The place of research-based theory in the knowledge base of the language teacher

Is research-based theory an important source of teacher knowledge, as is assumed by the researchers themselves and by many writers and lecturers on foreign-language teaching? Or is it, as often claimed by the teachers themselves, inaccessible, irrelevant and impractical? Who is right? The apparent contradiction, or 'gap' between theoreticians and practitioners has been widely discussed, and is characteristic of many other professional domains besides teaching. This talk will question some underlying assumptions that in my opinion underlie this discrepancy. Is the main function of scientific research, in principle, to inform practice? How important is research-based theory as a source of professional knowledge for the teacher, as compared, for example, with classroom experience and reflection on action? What are the main areas in which research associated with language teaching is carried out, and do these correspond with teachers' needs? Where the research and associated theory are in fact of possible relevance to practice, what are the difficulties teachers experience in accessing and using them? What can be done to mitigate these difficulties? Based on discussion of these questions I will attempt to draw conclusions as to how the dissonance defined at the beginning of the talk may be – at least partially – resolved.

Penny Ur was educated at the universities of Oxford (MA), Cambridge (PGCE) and Reading (MATEFL). She emigrated to Israel in 1967, where she still lives today. She is married with four children and nine grandchildren. Penny Ur has thirty years' experience as an English teacher in primary and secondary schools in Israel. She has taught courses at BA and MA level at Oranim Academic College of Education and Haifa University, and has lectured extensively in language teachers' conferences worldwide. She is interested in all aspects of language-teaching methodology, but in particular in issues of vocabulary and grammar in language teaching, language-learning activity design and, more recently, English as an international language and the place of research as a source of professional knowledge. She has published a number of articles, and was for ten years the editor of the Cambridge Handbooks for Language Teachers series. Her books include *Five minute activities* (co-authored with Andrew Wright) (1992), *Grammar practice activities* (2nd Edition) (2009), *Vocabulary activities* (2012), *A course in English language teaching* (2012), and *Discussions and more* (forthcoming) all published by Cambridge University Press.

Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)

(Literaturverweise finden Sie in der Online-Version der Abstracts auf der Kongress-Homepage.)

Allgäuer-Hackl, Elisabeth: Metalinguistisches Bewusstsein und mehrsprachige Kommunikation Sektion 10

Einige mehrsprachige Projekte und Unterrichtsangebote an der berufsbildenden höheren Schule HLW Rankweil/Österreich, die sich als Pilotschule am PlurCur-Projekt beteiligt hat, basieren auf Ansätzen des Dynamischen Modells von Mehrsprachigkeit (DMM) von Herdina & Jessner (2002). Ein Schwerpunkt von mehrsprachigen Aktivitäten an dieser Schule ist daher die Förderung des metalinguistischen Bewusstseins, das sowohl als Bewusstsein des Funktionierens der eigenen Sprache als auch als sprachenübergreifendes Bewusstsein definiert wird. Ein weiterer Schwerpunkt ist die flexible mehrsprachige Kommunikation im Sinne der „L2 users“ (Cook 2001).

Ebenso soll ein CLIL-Ansatz im Sportunterricht, bei dem Französisch und Deutsch als Unterrichtssprachen verwendet werden, vorgestellt werden.

Im Beitrag werden kurz die theoretischen Grundlagen des mehrsprachigen Unterrichts skizziert, die praktische Umsetzung im Unterricht beschrieben und der Bezug zum Gesamtsprachencurriculum hergestellt. Weiters soll die Frage aufgegriffen werden, welche Konsequenzen sich aus mehrsprachigen Unterrichtserfahrungen für die LehrerInnenaus- und -fortbildung ergeben.

Alter, Grit: Transkulturelle Kompetenzen durch transkulturelle Literatur – Eine Definition für den Fremdsprachenunterricht?

Sektion 7

Durch wichtige Impulse in Theorie und Praxis der fremdsprachlichen Forschung wurde in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel vom inter- zum transkulturellen Lernen eingeleitet, der stetig kritisch diskutiert und reflektiert wird (z.B. Fäcke 2006, Freitag-Hild 2010). Während einige Positionen den Paradigmenwechsel für notwendig halten (Flechsig 2000), stellen andere dies in Frage (Delanoy 2011, 2012). Zentral sind dabei die Fragen, wie entscheidend die Unterschiede zum interkulturellen Lernen sind und wie sich transkulturelles Lernen im Englischunterricht widerspiegeln kann. Durch eine zunehmende kulturelle und soziale Pluralisierung moderner Gesellschaften kann eine Anpassung des kulturellen Lernens nicht unbeachtet bleiben.

Um eine Konzeptualisierung transkulturellen Lernens in Relation zum interkulturellen Lernen zu fundieren, schlägt dieser Beitrag ein Verständnis transkultureller Literatur für den Fremdsprachenunterricht vor. Grundlegerend dafür ist eine veränderte Wahrnehmung von Alterität, die anhand von Beispielen der Kinder- und Jugendliteratur illustriert wird. Zwar ergeben sich dadurch wichtige Unterscheidungen zum interkulturellen Lernen, jedoch wird auch deutlich, dass sich ‚inter‘ und ‚trans‘ auf einem offenen Kontinuum bewegen. Zusätzlich wird das Konzept des transkulturellen Lernens durch den Vorschlag transkultureller Sub-Kompetenzen und entsprechender Unterrichtsmethoden erweitert. Auf Grundlage dieser Skizzierungen bleibt zu diskutieren, inwiefern aktuellere Ansätze der Kulturwissenschaft weitere Impulse für kulturelles Lernen in den Fremdsprachen bieten könnten.

Andrazashvili, Marina; Schaverdashvili, Ekaterine: Deutschunterricht in Georgien – eine Retrospektive oder ein Blick nach vorne?

Sektion 3

Im vorliegenden Beitrag wird zum ersten Mal in der georgischen Fremdsprachendidaktik der Versuch unternommen, ein umfassendes Bild des Deutschunterrichts in Georgien im Kontext der Fremdsprachenpolitik des Landes anzubieten, sowie potenzielle Möglichkeiten hinsichtlich seiner zukünftigen Entwicklung zu skizzieren. Als historischer Hintergrund wird auf die Faktoren eingegangen, die die Fremdsprachenpolitik Georgiens im Laufe von Jahrhunderten bestimmten. Unter Berücksichtigung der historischen Besonderheiten unterschiedlicher Epochen scheinen folgende Punkte von besonderer Bedeutung: die geographische Lage des Landes an der Grenze zwischen Orient und Okzident; das Christentum als Staatsreligion; die multinationale und multikulturelle Bevölkerung, die gleichermaßen die multilinguale Atmosphäre des Landes prägte.

Chronologisch betrachtet, werden im Beitrag drei Hauptperioden unterschieden, wobei jede von ihnen in mehrere Abschnitte unterteilt werden kann:

- Der Zeitraum vom 4. Jh. bis zum späten Mittelalter ist durch die Einführung des Christentums und die Verwandlung der Kirchen bzw. der Klöster in Bildungszentren gekennzeichnet. Dort wurde zunächst berechtigterweise dem Griechischen als einem Übertragungsmittel der altchristlichen Schriften ins Georgische der Vorzug gegeben. Ab dem 10. Jh. werden ebenso orientalische Sprachen wie Persisch, Syrisch und Arabisch eingeführt, aber schon zwecks der Kommunikation mit den Nachbarländern aufgrund der neuangelegten politisch-wirtschaftlichen Beziehungen. Ab dem 17. Jh. erweitert sich der Kreis dank den westlichen Missionaren durch Französisch, Italienisch sowie Latein, ab dem 19. Jh. kommen ebenso Armenisch, Aserbaidschanisch, Türkisch

und Russisch dazu. Deutsch als Kultursprache wird zum ersten Mal 1805 angeboten, nämlich an einer Eliteschule in Tiflis.

- Unter dem Zaristischen Regime im 19. Jh. erlangt das Russische in den Schulen Georgiens quasi den Status einer zweiten Muttersprache und drängt die westeuropäischen Sprachen in den Hintergrund.

- Ab 1917 fängt die frühsowjetische Zeit an, vertreten durch die Grammatik-Übersetzungsmethode. Daraufhin folgen die drei Bildungsreformen jeweils mit dem Ziel, die bewusst-vergleichende Methode, die bewusst-praktische Methode oder die kommunikationsorientierte Methode durchzusetzen.

- Nach dem Zerfall der Sowjetunion entsteht zuerst ein Vakuum im Bildungssystem Georgiens, das aber schnell durch ein Chaos ersetzt wird, wobei jede private Bildungseinrichtung das eigene extraordinäre Fremdsprachencurriculum meist in Kooperation mit dem Ausland anzubieten versucht, das Bildungsministerium aber das Erstellen der normierten unfizierten Fremdsprachencurricula für Schulen sowie Gymnasien anstrebt.

Aydin, Senem: "What works best when you are learning English?" Individual Perceptions of Pupils with a Migration Background on English Language Learning

Sektion 5

Every third child in Germany has a migration background. Although migration-related linguistic heterogeneity has become a part of school life in Germany, the needs of pupils with a migration background have been neglected in multilingualism and foreign language education research. While "elite languages" commonly taught in schools have been regarded as advantageous for pupils learning additional foreign languages, minority languages, especially Turkish and Arabic, have been considered to be impediments to learning (Festman 2012: 183; Hu 2003: 161).

Although there is enough evidence to confirm that multilingual pupils, owing to their psycho-linguistic disposition for language learning, are advantaged when compared to their monolingual peers (Cummins 2007; Jessner 2006), much of the research has had a deficit-oriented nature mainly focusing on linguistic failures of such learners.

This presentation aims to share the preliminary findings of a postdoctoral research which investigates the factors that grammar school pupils with a Turkish and Turkish-Arab migration background find particularly useful in the process of learning English. Questionnaires and interviews with these pupils, who have 'very good' or 'good grades' in English courses, explore their perceptions concerning the question "What works best when you are learning English?". This study considers resource-oriented questions, e.g. how their experience of first language acquisition and learning a second language (German) can help them to learn the primary foreign language in the curriculum (English). Moreover, their operating language learning strategies and preferences for school as well as individual learning will be presented to serve as best-practice-models.

Badstübner-Kizik, Camilla: „Wie spreche ich mit meinen Arbeitern?“

Sektion 3

Der Beitrag thematisiert einen bisher wenig beachteten historischen und sprachpolitischen Aspekt des Faches Deutsch als Fremdsprache: die in vielen historischen Lehrmaterialien kodifizierte hierarchische Kommunikation zwischen deutschsprachiger „Herrschaft“ und anderssprachigen „Untergebenen“. Der Beitrag fokussiert dabei auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, Ausgangspunkt ist ein zunächst für den deutsch-polnischen Kontext angefertigtes Gesprächsbuch von Johann Malcher („Wie spreche ich mit meinen polnischen Landarbeitern“, 1903), das mehrere Neuauflagen und Bearbeitungen erfuhr und die Grundlage für weitere Sprachversionen bildete (u.a. Französisch und Italienisch). Wichtige Zäsuren bilden Ausgaben aus den Jahren 1920 und 1939 (1944). In ihrer Anlage entsprechen diese Lehrmaterialien dem Typus des (teilweise) reziprok angelegten Gesprächsbuchs mit Lernergrammatik und Aussprachehilfe. Linguistisches und thematisches Profil scheinen die Nutzungsrichtung einerseits festzuschreiben (hierarchisierende Gesprächsanlässe, auffällige grammatikalische, lexikalische und thematische Leerstellen), andererseits bergen die Gesprächsbücher viele Inkonsequenzen, darunter nicht zuletzt den implizierten Anspruch, sich an abhängige Personen eben in deren eigener Sprache zu wenden. Insgesamt geben die Lehrmaterialien einen Eindruck von Gesprächsverläufen, wie sie für die Kommunikation zwischen sprachmächtiger „Herrschaft“ und fremdsprachigen abhängigen „Untergebenen“ (Landarbeiter, Saisonarbeiter, Fremdarbeiter, Zwangsarbeiter) als „typisch“ und „erwünscht“ galten.

In Auszügen und vor dem historischem Hintergrund der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (zwei Weltkriege, Zwangsumsiedlungen, territoriale Besetzungen, Zwangsarbeit) werden Lehrmaterialien dieser Art in Hinsicht auf impliziertes didaktisches Setting, grammatikalischen, lexikalischen, thematischen und politischen Gehalt sowie die indirekt erschließbaren Lehr- und Lernverfahren analysiert und verglichen. Dabei darf postkoloniale Kritik nicht fehlen – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Spätfolgen solcher Lehrmaterialien bis in die Gegenwart hinein spürbar sind. Aus Sicht der Referentin stellen sie ein noch kaum reflektiertes negatives Erbe des Deutschen als Fremdsprache und eine anhaltende doppelte Belastung für das Fach dar: einerseits für die Ein-

stellung, die Deutsch als fremder Sprache in vielen Ländern unerschwerlich entgegen gebracht wird, andererseits aber auch für die Einstellung, die deutschsprachige Personen ganz unreflektiert gegenüber anderen Sprachen (ggf. ihren Sprechern) zeigen (Hierarchisierung von Fremdsprachen). Angesichts von Motivations- und z.T. auch Legitimationsproblemen muss sich Deutsch als Fremdsprache diesem belastenden Erbe stellen, mit besonderer Aufmerksamkeit und Sensibilität und bis hin zu Fragen der Auswahl und Progression in den Bereichen Grammatik, Lexik, Thematik und Methodik.

Beecroft, Raphaëlle: Das Forschungsprojekt „Initiieren, Elizitieren und Bewerten mündlicher Sprachleistungen im Fremdsprachenunterricht“: Professionalisierung von Lehrkräften durch Aktionsforschung

Sektion 12

Dialogische Prüfungsformen sind mittlerweile Bestandteil zahlreicher fremdsprachlicher Abschlussprüfungen in der Schule. Die Vorbereitung auf diese neuen Prüfungen, deren Durchführung und die Bewertung liegen allein in den Händen der Lehrkräfte. Das Forschungsprojekt „Initiieren, Elizitieren und Bewertung mündlicher Sprachleistungen im Fremdsprachenunterricht“ setzt an dieser Stelle an, indem es den sich daraus ergebenden Professionalisierungsbedarf der Lehrkräfte aufgreift. In einer longitudinalen Aktionsforschungsstudie wurden kontinuierlich Improvisationstheateraufgaben im Regelunterricht einer 9./10.Klasse zur Vorbereitung auf die EuroKom-Prüfung eingesetzt, um positiven *washback* zu erzeugen. In zwei Forschungsphasen wurde von der Lehrkraft und der Forscherin gemeinsam ein improvisational task-cycle (ITC) konzipiert, durchgeführt, reflektiert und weiterentwickelt. In einer dritten Phase führte die Lehrkraft die ITCs eigenständig durch, um diese zum festen Bestandteil ihres Unterrichts zu machen. Der Vortrag wird drei Fragen nachgehen:

Wie können ITCs positiven *washback* erzeugen?

Wie trägt die Aktionsforschung zum Empowerment der Lehrkräfte bei?

Sind ITCs geeignet zur Vorbereitung auf dialogische Prüfungen?

Benitt, Nora: “It’s not as academic and impossible as it seems to be” – Aktionsforschung und berufliches Selbstvertrauen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung

Sektion 1

Die systematische und berufsfeldbezogene Verflechtung von Theorie und Praxis ist seit Langem ein formuliertes Ziel der fremdsprachlichen Lehrerbildung – dennoch liegen zwischen der fachdidaktischen Forschungsdiskussion und der alltäglichen Aus- und Fortbildungspraxis oftmals Welten. Die professionelle Entwicklung von Fremdsprachenlehrkräften ist ein komplexer Prozess, der sowohl von den sozio-kulturellen Bedingungen des Ausbildungs- und Arbeitsumfeldes als auch von weiteren individuellen Einflussfaktoren abhängt (vgl. Kubanyiova 2012). Aktionsforschung bzw. Lehrerhandlungsforschung stellt eine Möglichkeit dar, Lern- und Entwicklungsprozesse von Lehrkräften zu unterstützen und sie in deren Bewusstsein zu rücken. In diesem Ansatz erforschen Lehrkräfte theoriegeleitet Aspekte ihres eigenen Unterrichts mit dem Ziel diesen zu verbessern (vgl. Altrichter & Posch 2007: 13).

Im Fern-/Kontaktstudiengang ‚E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens‘ nimmt Aktionsforschung in Form von kooperativ gestalteten *Classroom Action Research Projects* (CARPs) eine zentrale Rolle ein (vgl. Schocker- von Dittfurth 2008). Während einer zweijährigen Begleitforschung wurden in Form einer qualitativ-explorativen Studie die Lern- und Entwicklungsprozesse von zwölf (angehenden) Englischlehrerinnen untersucht, die in festen Teams insgesamt drei Aktionsforschungsprojekte vorbereitet, durchgeführt und evaluiert haben. Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass das Lernen bzw. die professionelle Entwicklung der Lehrerinnen nicht nur auf kognitiver, sondern auch auf interpersonaler und affektiv-emotionaler Ebene stattfand (vgl. Benitt 2014a, 2014b).

Im Vortrag soll anhand von ausgewählten Datenbeispielen aus leitfadengestützten Gruppeninterviews, Lerntagebüchern und Portfolios diskutiert werden, inwieweit Aktionsforschung die professionelle Entwicklung von Fremdsprachenlehrkräften unterstützen kann, wie Lehrkräfte ihre eigenen Lern- und Entwicklungsprozesse wahrnehmen und wie die Erkenntnisse aus der Aktionsforschung grundsätzlich für den Fremdsprachenunterricht nutzbar gemacht werden können. Dabei werden insbesondere das Konzept des beruflichen Selbstvertrauens (*professional confidence*) und die folgenden, damit verbundenen Fragestellungen im Mittelpunkt stehen: Welche Rolle spielt Aktionsforschung für das berufliche Selbstkonzept der Lehrerinnen? Welche Faktoren beeinflussen das Vertrauen der Lehrkräfte in ihre eigenen didaktischen und fremdsprachlichen Handlungskompetenzen? (Wie) kann professionelles Selbstvertrauen in der Aus- und -fortbildung von Fremdsprachenlehrkräften systematisch gefördert werden?

Bermejo Muñoz, Sandra: Entwicklung und Evaluation einer mehrsprachigkeitsberücksichtigenden Lehrerhandreichung für den Anfangsunterricht Spanisch der Sekundarstufe I

Sektion 11

Auf der Ebene der unterrichtlichen Interaktion stellt sich die Lehrkraft den mannigfaltigen Herausforderungen eines von gesellschaftlichen Veränderungen beeinflussten Fremdsprachenunterrichts. Sie nimmt die Rolle der Vermittlerin von Sprache ein und befördert hierdurch die Ausbildung von Mehrsprachigkeit. Gleichzeitig stellt sich die Lehrkraft in ihrem Unterricht einem Zustand, der aus den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte erwachsen ist: Mehrsprachigkeit ist nicht mehr nur Ziel, sondern ist auch eine Voraussetzung des Fremdsprachenunterrichts, da Schüler/-innen mit vorab erworbenen sprachlichen Erfahrungen am Unterricht teilnehmen und ihr unterschiedliches sprachliches Vorwissen zur Heterogenität im Klassenzimmer beitragen.

Als Fremdsprachenlehrkraft und im Folgenden insbesondere als Spanischlehrkraft, gestaltet es sich jedoch schwierig, dem Anspruch nach Berücksichtigung vorgelesener Sprachen gerecht zu werden. Zwar ist die wissenschaftlich-theoretische Aufarbeitung der Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht weit vorangeschritten (vgl. u.a. Hu 2003; Volgger 2010), es fehlt aber der notwendige Schritt der Implementierung der wissenschaftlichen Theorie bzw. der Ergebnisse der Empirie in die Praxis des regulären Sprachenunterrichts. Bisherige Ansätze für den Spanischunterricht weisen einen starken Projektcharakter auf und/oder sind nicht explizit auf diesen zugeschnitten (vgl. u.a. Bär 2012; Leitzke-Ungerer 2014).

Dieses offensichtliche Desiderat ist die Grundlage des Dissertationsprojektes der Forscherin. In Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und gestützt durch zwei Vorstudien (Fragebogenstudie und Lehrerkanalyse) wurde ein 80-seitiges Handbuch im DIN A4-Format entwickelt. Neben theoretischen Anteilen verfügt die Lehrerhandreichung über 28 Arbeitsblätter für den Einsatz im Spanischunterricht. Diese wurden auf Grundlage bereits bestehender Aufgabenformate mehrsprachigkeitsberücksichtigend adaptiert und/oder neu entwickelt. Die Handreichung wird seit September 2014 im Bundesland Bremen im Rahmen von Experteninterviews sowie problemzentrierten Leitfadenterviews einer Evaluation durch Spanischlehrkräfte unterzogen. Diese Evaluation dient der Überarbeitung und Optimierung der Lehrerhandreichung.

Der Vortrag erläutert den Designprozess der in der Handreichung vorhandenen Lehrmaterialien und präsentiert erste Ergebnisse der Evaluationsphase.

Biebricher, Christine: Effects of a Professional Development Programme on New Zealand language teacher beliefs and teaching practice

Sektion 4

The study is set in the context of New Zealand where teaching and learning other languages is neither compulsory nor valued highly within society. This is reflected in teacher training where specialising in a language is not required. One result of this context is that teachers often have to teach a language without having pedagogical knowledge of or training in language teaching, and in an attempt to bridge this gap, many professional learning and development opportunities are offered. It is unclear, however, how effective the programmes are for teachers. This research project therefore tries to establish the impact of one of those Professional Development Programmes on participating teachers' beliefs of language teaching and on teaching practice. The project explores the effects of a three week Mandarin language and pedagogy immersion programme in China on non-native and native speakers. The participants are in-service teachers who have little or no training in language teaching.

Although existing research looks into either teacher cognition and beliefs (Borg, 2011), or professional development (Guskey, 2002, King, 2014) or on the effects of short term international experience programmes (Barkhuizen & Feryok, 2006, Trent, 2011), there is a lack of studies combining those areas which the present research project hence aims to connect.

The study illustrates the teachers' language learning and teaching history, their language teaching beliefs as well as teaching practices before their international experience and it follows their development over six months upon their return to New Zealand. Out of the eleven participants four are chosen as case studies and, based on Guskey's framework of Professional Development (2002), language use, teaching and learning beliefs, and teaching practices of non-native and native speakers of Mandarin are further evaluated and compared. The study is a longitudinal one based on narrative inquiry, interviewing participants prior to their professional development and twice afterwards over several months to follow changes in their cognition and teaching practice.

The findings so far suggest a substantial impact of the programme on teaching beliefs and on teaching practices, in particular on the use of target language and teaching methodology.

Biederstädt, Wolfgang: Differenzierende Formen der Leistungsmessung und Leistungsbewertung im inklusiven Englischunterricht der Sekundarstufe I

Sektion 12

Die gestiegene Akzeptanz von Heterogenität und ein auf Individualisierung und Förderung angelegter Englischunterricht erfordern nicht nur eine veränderte Aufgabekultur, sondern bedingen auch differenzierende Formen der Leistungsmessung und –beurteilung. Durch vorausschauende und kompetenzorientierte Unterrichtsplanung (*backward planning*), durch eine klare Transparenz differenzierender Anforderungen, durch den Einsatz von Diagnoseverfahren durch Lehrende und Lernende werden Grundlagen für eine Leistungsbewertung geschaffen, die den unterschiedlichen Lernerprofilen einer heterogenen Lerngruppe (vom begabten, schnell lernenden Kind bis hin zum Kind mit Beeinträchtigungen des Lern- und Leistungsverhaltens) gerecht werden. In diesem Vortrag werden in der Praxis erprobte Beispiele von Klassenarbeiten vorgestellt und diskutiert, die die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen fair abzubilden versuchen. Unterschiedliche Zeitfenster, Vortests, zweite Chancen sowie Hilfe gegen Punkte werden als Möglichkeiten vorgestellt. Es wird erörtert, wie der individuelle Lernstand und Lernzuwachs erfasst, bewertet und lernförderlich rückgemeldet werden kann. Die vielfach noch vorherrschende Diskrepanz zwischen ministeriellen Vorgaben zur individuellen Förderung und den häufig noch weit von diesem Ansatz entfernten Vorschriften zur Durchführung und Bewertung von Klassenarbeiten wird kritisch beleuchtet.

Blell, Gabriele: *Pulling down Walls / Demoler Muros*!? Mehrsprachige Filme und transkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht

Sektion 7

Zwei- und mehrsprachige Filme (auch mit Untertitelungen) sind sowohl im Kino als auch im Fernsehen kaum mehr eine Seltenheit. Im Beitrag wird die These aufgestellt, dass diese Filme aufgrund der Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität insbesondere für transnationales und globales Kino sensibilisieren und damit inter- und transkulturelles Lernen unterstützen können. Zum anderen richten mehrsprachige Filme aufgrund von Synchronisation, Dubbing oder Untertitelung den Fokus wieder verstärkt auf die verbalsprachliche Textqualität (neben der traditionell bildsprachlichen), was wiederum Lernpotential für den fächerübergreifenden Sprachunterricht mit sich bringt. Am Beispiel von drei (bilingualen) englisch-spanischen Kurzfilmformaten unterschiedlicher Genres: Dokumentarfilm, Tragikomödie und TV-Serie sollen die Thesen diskutiert und anwendungsorientiert für sprachübergreifendes Lernen erörtert werden. Alle Kurzfilme eint dabei die Metapher der „Mauer“ – als sprachliche oder kulturelle Grenze, Hürde, Demarkation oder Trennung: undurchlässig und durchlässig zugleich.

Bonnet, Andreas; Hericks, Uwe: „Bis wir dann gemerkt haben, wir müssen es als Team machen.“ Kooperatives Lernen im Englischunterricht als professionelle Herausforderung

Sektion 1

Die Forschung zu Lehrer/innen im Fremdsprachenunterricht hat sich in jüngerer Zeit zur erziehungswissenschaftlichen Professionsforschung geöffnet (vgl. Roters/Trautmann 2014). Die hier vorzustellende Studie führt diese Entwicklung fort. Ausgehend von der Unterscheidung kompetenz-, struktur- und biographieorientierter Professionsforschung (Terhart 2011) wird ein genuin erziehungswissenschaftlicher Professionsbegriff, der Professionalisierung im Sinne der berufsbiographischen Entwicklung einer professionellen Identität als Bildungsprozess auffasst (Bonnet/Hericks 2012), eingesetzt und mittels dokumentarischer Analyse episodischer Interviews empirisch gewendet.

Im Vortrag werden Durchführung und Ergebnisse der Studie vorgestellt, in der zwei Lehrer/innen von Klasse 5 bis Klasse 7 des Gymnasiums dabei begleitet wurden, wie sie Kooperatives Lernen im Englischunterricht eingeführt haben. Zu den fachspezifischen Befunden zählt, dass eine Orientierung an Lehrbuch, explizitem Lernen und sprachlicher Progression eine Unterrichtsentwicklung jenseits von einfachem Think-Pair-Share nahezu unmöglich macht. Im Fallvergleich zeigt sich außerdem, dass diese einschränkende Orientierung, die potenziell zu professioneller Stagnation führt, durch eine selektive Allokationslogik und ein Primat der Inhalte gestützt wird. Allgemein professionstheoretisch relevant ist, dass eine substanzielle Neuorientierung des eigenen Unterrichts, so wie sie bei einer der beiden Lehrer/innen über die drei Jahre rekonstruiert werden konnte, tief in das professionelle Selbstverständnis eingreift und nur durch Kooperation von Lehrer/innen zu verstetigen ist. Die Studie zeigt somit für den Fremdsprachenunterricht spezifische und fachunabhängige professionelle Herausforderungen auf und vermittelt ein längsschnittliches Bild davon, wie damit mehr (oder weniger) produktiv umgegangen werden kann.

Budde, Monika: Das Projekt LAWA: *Language Awareness* – Mehrsprachige Fähigkeiten wahrnehmen und curricular einbinden

Sektion 10

Im Projekt LAWA geht es um die sprachbezogenen Fähigkeiten von sog. Seiteneinsteigern. Diese bringen aufgrund ihres vorherigen Schulunterrichts zahlreiche Fähigkeiten mit, wenn sie nach Deutschland kommen. So haben sie oftmals vielfältige Erfahrungen und Kenntnisse im Sprachenlernen und verfügen über eine hohe Sprachbewusstheit. Sie haben häufig Sprachlernerfahrungen einer zweiten offiziellen Landessprache bzw. im Lernen von Englisch als 1. Fremdsprache (DESI-Studie 2006). Durch ihren vorherigen Schulunterricht haben sie schul- und lernrelevantes Wissen erworben (Schmölzer-Eibinger 2008), sie verfügen bereits über eine kognitiv-akademische Sprachkompetenz und über interkulturelle Kompetenzen (Doff, Giesler 2014). Untersuchungen zeigen, dass Seiteneinsteiger oft eine hohe Textkompetenz aufweisen (Brizić 2006), narrative Muster erkennen und variationsreiche, kohärente Texte schreiben können (Knapp 1997; Grieshaber 2008). Diese Fähigkeiten werden oftmals von den Lehrenden in der Schule nicht wahrgenommen, nicht geschätzt oder unterschätzt und nicht genutzt. Potentiale zum Lernen und Sprachenlernen, an die man anknüpfen könnte, liegen brach (vgl. Grieshaber 2008).

Das Ziel des Projekts LAWA ist es, die vorhandenen Fähigkeiten bzw. Sprachlernerfahrungen von Seiteneinsteigern der Sekundarstufe I zu erfassen und sie beim schulisch gesteuerten Spracherwerb systematisch und curricular verankert im Sprach(en)unterricht zum Ausbau von Textkompetenz einzubeziehen.

Zunächst werden in einer Pilotstudie in einem DaZ-Zentrum die vorhandenen Texterschließungsstrategien bzw. –verfahren von Seiteneinsteigern erfasst. In Orientierung an Erhebungsverfahren der Tertiär- und Mehrsprachigkeitsforschung wird ein Forschungsprofil für eine weiterführende Studie entwickelt, um ein curricular ausgerichtetes Konzept zur Einbindung der vorhandenen Fähigkeiten im Deutsch- und im Fremdsprachenunterricht zu erarbeiten. Eine wesentliche Grundlage bildet das Modell des Gesamtsprachencurriculums (Hufeisen; Lutjeharms 2005). Eine weitere Grundlage bildet die *Language Awareness*-Konzeption (Hawkins 1986).

Im Vortrag werden erste Beobachtungen der Pilotstudie vorgestellt, ebenso werden die Möglichkeiten und Grenzen der bisherigen Erhebungsverfahren diskutiert und das weitere Vorhaben und das Forschungsprofil skizziert. Das Vorhaben ist angebunden an das ECLM- Projekt *PlurCur* (2012-2015) und stellt die Grundlage für ein weiterführendes EU-Kooperationsprojekt mit dortigen Partnern dar.

Bürgel, Christoph: Welches lexikalische Wissen brauchen Französischlerner? Frequente phraseologische Einheiten des Gegenwart Französischen

Sektion 6

Neuere Pilotstudien zu Sprachkompetenzen von Französischlernern (2. Fremdsprache) (Bürgel 2014, Bürgel & Siepmann 2010) legen die Vermutung nahe, dass der Französischunterricht seinen Bildungsauftrag, Lerner zur interkulturellen kommunikativen Handlungskompetenz zu führen, nicht zufriedenstellend erreicht. Einer der Gründe mag darin liegen, dass Fremdsprachenlernern immer noch morphosyntaktische Regeln und Einzelwörter vermittelt werden, die als Grundlage für die Entwicklung rezeptiver und produktiver Sprachkompetenzen dienen sollen. Inzwischen ist jedoch die Relevanz von 'präformierten' lexikalischen Einheiten für das Fremdsprachenlernen unbestritten (Hausmann 1984, Segermann 2012, Wray 2008). Es muss deshalb überraschen, dass lexikalische Einheiten sowohl auf theoretischer-konzeptioneller als auch auf praktischer Ebene des Fremdsprachenunterrichts kaum Beachtung finden. Auch in gängigen Lehr- und Lernmaterialien wird Sprachlernen auf Einzelwortlernen reduziert. Der Hauptgrund für die mangelnde Berücksichtigung lexikalischer Einheiten besteht vermutlich darin, dass bislang verlässliche Frequenzdaten über deren Auftreten im gesprochenen und geschriebenen Französisch fehlen.

Inspiziert durch die Pionierarbeit von Martinez & Schmitt (2012) zu den 505 frequentesten phraseologischen Einheiten des Englischen liegen seit kurzem erste Ergebnisse zu den ca. 1000 frequentesten Phrasemen des Französischen vor (Bürgel & Siepmann 2014).

Ziel des Vortrags ist es, eine Erweiterung dieser neueren Untersuchung vorzustellen, um eine solide Grundlage für das Lernen von Phrasemen im Französischunterricht zu schaffen.

In einem ersten Schritt wird die von Martinez & Schmitt (2012) gegebene Definition von Phrasemen kritisch erörtert (vgl. Siepmann 2014) und unter Rückgriff auf Arbeiten von Schmale (2013) und Gross (1996) erweitert. Davon ausgehend sollen in einem zweiten Schritt drei Frequenzlisten vorgestellt werden: Eine Frequenzliste mit den ca. 1500 häufigsten phraseologischen Einheiten des modernen Französisch sowie jeweils eine Liste für das geschriebene und das gesprochene Französisch mit den ca. 500 frequentesten Phrasemen. In einem dritten Schritt werden ausgewählte Phraseme mit Blick auf ihre Konstruktionshaftigkeit sowie ihre diskursive Funktion erörtert. Schließlich wird ein kurzer Abgleich der frequentesten Phraseme mit den Wortlisten gängiger deutscher Französischlehrwerke vorgenommen.

Methodisch gesehen stützt sich die Studie auf das *Corpus de référence du français contemporain* (Siepmann i.V.; Siepmann & Bürgel, i.V.), das 330 Millionen Wörter umfasst und zur Hälfte aus geschriebenen Daten (Zeitungen, Zeitschriften, Romane, Wissenschaftstexte, Websites, Briefe und E-mails) und (pseudo-)sprechsprachlichen Daten (transkribierte Interviews, Theaterstücke, Filmuntertitel und Diskussionsforen) des Gegenwartsfranzösischen besteht.

Busse, Vera; Krause, Ulrike-Marie: Die Förderung interkulturellen Lernens in der Schule

Sektion 9

Gesellschaftliche Pluralisierungsprozesse und kulturelle Heterogenität erfordern eine konstruktive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen und Werten. In dieser Hinsicht ist die Förderung interkulturellen Lernens nicht allein Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts, sondern betrifft auch andere Fächer (Council of Europe, 2008; Kultusministerkonferenz, 2013). Ziel des Projektes ist es, soziale und interkulturelle Kompetenzen fächerübergreifend zu fördern. Ausgehend von Arbeiten zu interkulturellen Kompetenzen und von Studien zur Wirksamkeit verschiedener Lehr- und Lernformen, insbesondere zum problembasierten kooperativen Lernen, wurde eine Interventionsstudie mit Prä- und Posttest konzipiert, in der sich Schüler/innen sowohl im Fremdsprachenunterricht als auch in anderen Unterrichtsfächern mit einer problembasierten interkulturellen Lerneinheit auseinandersetzen. Der Studie liegt ein 2x2-faktorielles quasiexperimentelles Design zugrunde mit den Faktoren Unterrichtsansatz (eher affektiv-kreativ/eher kognitiv-analytisch) und Unterrichtssprache (Deutsch/Englisch). Die Lerneinheit umfasst 6 x 45 Minuten und wurde im Rahmen des regulären Schulunterrichts in der Sekundarstufe I und II in neun Schulklassen (n = 143) durchgeführt. Als Kontrollgruppe dienten fünf Schulklassen (n = 66), die nicht an der Intervention teilnahmen. Anhand von Fallbeispielen in Form von sog. Critical Incidents wurden Missverständnisse oder Konflikte präsentiert, die als Folge von kulturellen Unterschieden entstehen können. In der individuellen und kooperativen Auseinandersetzung mit den kritischen Ereignissen wurden die Schüler/innen zur Perspektivenübernahme und zur Reflexion ihrer eigenen kognitiven und affektiven Prozesse (wie Kategorisierung, Beurteilung und Einfühlung) angeregt. Im Rahmen der Unterrichtseinheit entwickelten die Schüler/innen außerdem Strategien zum Umgang mit den dargestellten Situationen. Zusätzlich führten die Schüler/innen ein Simulationsspiel durch (affektiv-kreativer Unterrichtsansatz) bzw. analysierten Filmmaterial (kognitiv-analytischer Unterrichtsansatz). Mit Hilfe von Tests, Fragebögen, Kurzinterviews und Tonbandmitschnitten wurden kognitive, motivationale und einstellungsbezogene Effekte der Intervention untersucht. Hervorzuheben ist insbesondere, dass Lernende aus allen Experimentalgruppen im Mittel signifikant bessere Ergebnisse erzielten als die Lernenden aus den Kontrollgruppen. Zudem war der Lernerfolg in allen Experimentalgruppen deutlich größer als in der ersten Erhebungsphase (Busse & Krause, in Druck), in der nur mit Critical Incidents gearbeitet wurde.

Dallinger, Sara; Hollm, Jan; Jonkmann, Kathrin: Wie viel Mutter- und/oder Fremdsprache? – Die Effekte sprachenbezogener Lehrmethoden auf die Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schüler im bilingualen Geschichtsunterricht

Sektion 9

Trotz der Vielzahl an Untersuchungen, die in den letzten Jahren zu bilinguaalem Sachfachunterricht durchgeführt wurden (vgl. Breidbach & Viebrock, 2012), sind kaum Studien zur Wirksamkeit spezifischer Unterrichtsmethoden in Hinblick auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bekannt. Dies trifft auch auf sprachenbezogene Maßnahmen zu, welche das Spezifikum des bilingualen Unterrichts darstellen und trotz ihrer Aktualität im fachdidaktischen Diskurs bisher weitestgehend unbeforscht blieben (Diehr, 2012: 29). Die Übertragung von Prinzipien und Theorien des Zweitspracherwerbs (Gass & Mackey, 2007; Krashen, 1985; Cummins, 1979; Butzkamm, 1973) sowie kognitionspsychologischer Erkenntnisse (Adesope, Lavin, Thompson & Ungerleider, 2010) auf den Kontext des bilingualen Sachfachunterrichts lassen jedoch vermuten, dass sich sowohl der vermehrte Fremdspracheneinsatz als auch ein planvoller Miteinbezug der Muttersprache im bilingualen Unterricht günstig auf die Fremdsprachen- sowie Sachfachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler auswirken könnten.

Aus diesem Grund untersuchte die vorliegende Studie „Competences and Motivation in Bilingual Instruction in History“ (COMBIH) die Effekte von Art und Umfang des Einsatzes von Mutter- und Fremdsprache auf die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler in Englisch und Geschichte. Hierfür wurden Daten von 30 bilingual unterrichteten 8. Klassen (N = 703 Lerner) erhoben. Die Schülerinnen und Schüler füllten zu Beginn und Ende des Schuljahres verschiedene Leistungstests (allgemeiner englischer Sprachfähigkeitstest, englischer Hörverstehenstest, Geschichtstest) sowie einen umfassenden Fragebogen aus. Die Angaben zu den sprachenbezogenen Unterrichtsmethoden (Häufigkeit des Englischeinsatzes durch Lehrkraft und Lerner, zweckgebundene Verwendung des Deutschen, Sprachwahl bei der Einführung von Fachbegriffen) entstammten Fragebögen, die von den bilingual unterrichtenden Lehrkräften der jeweiligen Klassen ausgefüllt wurden. Die Daten wurden mithilfe von Mehrebenenregressionsanalysen ausgewertet (vgl. Raudenbush & Bryk, 2002).

Die Ergebnisse zeigten, dass sich sowohl ein vermehrter Englischinput durch die Lehrenden als auch der planvolle Einsatz des Deutschen, insbesondere bei der Einführung von Fachbegriffen, günstig auf die Leistungsentwicklung der Klassen in Englisch und Geschichte auswirkten. Ein großer englischer Redeanteil seitens der Schülerinnen und Schüler hingegen schien zu schlechteren Leistungsentwicklungen zu führen. Diese Befunde können einen Beitrag zur bislang noch weitestgehend ausstehenden Entwicklung einer empirisch basierten Methodik des bilingualen Unterrichts darstellen, die zum Ziel hat, die Kompetenzen der Lerner bestmöglich zu fördern.

Dammers, Eva: Subjektives Lehrerwissen und Lehrerautonomie beim Einsatz eines Portfolios und offener Unterrichtsmethoden im Lese- und Schreibunterricht mit MigrantInnen in der Zweitsprache Deutsch **Sektion 1**

Lernen-lernen und Lernerautonomie stellen in der Forschung zum Fremd- und Zweitspracherwerb ein viel untersuchtes, methodisch-didaktisches Prinzip dar (vgl. Wolff 2008, Bimmel/Rampillon 2000). Zudem wird immer häufiger die Ansicht vertreten, dass für die Implementierung von Lernerautonomie die Lehrerautonomie eine unverzichtbare Voraussetzung sei (vgl. Little 1995, Martinez 2001). Nach La Ganza ist Lehrerautonomie ein Konstrukt mit vier Dimensionen, das sich aus der Beziehung zwischen Lehrer und Lerner, Lehrkraft und Institution, Lehrkraft und Umfeld sowie intrapersonell zwischen Lehrkraft und einem internalisierten Lehrermodell ergibt (La Ganza 2008, S. 73).

Im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojektes „Alphaportfolio“ wird der Einsatz eines arbeitsplatzbezogenen Alphaportfolios und die Implementierung offener Unterrichtsmethoden in Alphabetisierungskursen mit MigrantInnen untersucht. Portfolios sind in besonderem Maße dazu geeignet, Lernerautonomie zu fördern und sprachliche und persönliche Kompetenzen sichtbar zu machen. Gerade bei der Einführung dieser neuen Unterrichtsmaterialien in die Praxis wird deutlich, dass die Lehrkräfte eine zentrale Rolle bei der erfolgreichen Arbeit mit den Materialien spielen. Die Umsetzung dieser für die Lehrkräfte neuen, zum autonomen Lernen anregenden und individualisierenden Unterrichtsmaterialien führt zu einem Spannungsverhältnis zwischen dem subjektiven Wissen der Lehrkräfte und den objektiven Prinzipien des offenen Unterrichts und der Portfolioarbeit. Auf den Zusammenhang zwischen subjektivem Wissen der Lehrkraft und der Umsetzung eines neuen, autonomiefördernden DaF-Curriculums weist auch Chan in einer Studie hin (Chan 2002, S. 23-24).

Das Dissertationsprojekt setzt an dieser Stelle an und erforscht einerseits die Lehr- Lern-Konzepte, die im Rahmen dieser Arbeit als ‚subjektives Lehrerwissen‘ bezeichnet werden, sowie andererseits die Entwicklung dieses subjektiven Wissens im Hinblick auf die Modifikation des Unterrichts durch Portfolioarbeit und offene Unterrichtsmethoden. In regelmäßigen Abständen werden mit den Lehrkräften Leitfadenterviews geführt, deren explorativ-qualitative Analyse Rückschlüsse auf die Lehr-Lern-Konzepte ermöglichen sollen. Gleichzeitig sollen Unterrichtsbeobachtungen anhand teilnehmender Beobachtungsverfahren und Videoaufzeichnungen Wechselwirkungen zwischen subjektivem Lehrerwissen und der Umsetzung von Lehr-Lern-Konzepten im Unterricht deutlich werden lassen. Die Ergebnisse werden in Form von Fallstudien dargestellt.

Der Vortrag wird einen Einblick in das vorläufige Datenmaterial geben und erste Analyseergebnisse aus den Interviews und Unterrichtsbeobachtungen präsentieren.

Darius, Cindy & Melo-Pfeifer, Silvia: Fremdsprachenlernen im Alter: eine *étude exploratoire* zum Lernerprofil Ü60. Implikationen für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts **Sektion 5**

Dieser Beitrag widmet sich dem Alter als Heterogenitätsfaktor im Fremdsprachenunterricht an der Volkshochschule. In diesem Lernumfeld ist das Alter, vor allem der älteren Ü-60- Lernenden, ein Differenzierungsmerkmal mit starkem Einfluss auf Interessen, Motivationen, Einstellungen zu Sprachen und Kulturen, Lernstrategien usw. (Leipold 2012; Murray 2011). Trotz theoretischer und empirischer Studien zum Adult Learning und dem Lifelong Learning (z.B. Finsden & Formosa 2011; Jarvis 2001; Kasworm, Rose & Ross-Gordon 2010) ist aber das Seniorenalter aus didaktischer Perspektive noch wenig erforscht, vor allem im Rahmen der Fremdsprachendidaktik, wo das Profil dieses Publikums hinsichtlich der Motivationen, Einstellungen, Lernstrategien und Lernumgebung relativ unbekannt ist.

Mittels einer Befragung, die die Autorinnen mit vier Italienischlernenden (2 männlich, 2 weiblich) und einem Französischlernenden (männlich) Ü60 an der Volkshochschule in Leipzig im Wintersemester 2014/2015 durchgeführt haben, werden die folgenden Forschungsfragen beantwortet:

Welche Spracherfahrungen und Spracherwartungen haben Ü60-Lernende?

Welche Motivationen besitzen diese Ü60-Lernenden zum Fremdsprachenlernen?

Wie schätzen diese Ü60-Lernenden den Altersfaktor beim Fremdspracherwerb ein?

Welche Merkmale eines „guten“ und „schlechten“ Fremdsprachenunterrichts nennen unsere Probanden?

Welchen Kontakt haben Ü60-Lernende mit der Fremdsprache außerhalb des Unterrichts?

Weil dieser Beitrag dem Ansatz einer *étude exploratoire* folgt, in der Erfahrungen und Erwartungen von Lernenden rekonstruiert werden, sind im Fragebogen größtenteils offene Fragen vorzufinden, um persönliche Meinungen, Perzeptionen und Erlebnisse zu sammeln und zu untersuchen. Unser Ziel ist es zunächst, ein Profil dieser stetig wachsenden Lerngruppe zu erstellen und daraus erste Schlussfolgerungen für ein Unterrichtsdesign abzuleiten.

Diener, Astrid: Effekte der Verzahnung von theoretischen und praxisbezogenen Ausbildungsinhalten über die Gestaltung von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz – Ergebnisse einer empirischen Längsschnittstudie über die Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden des ersten Ausbildungsmoduls der Fachdidaktik Englisch an der Universität Stuttgart

Sektion 1

Vor dem Hintergrund der Theorie-Praxis-Debatte (z.B. Stark/Mandl 2000, Blömeke 2009) befasst sich die Studie mit der Bedeutung theoretischer und forschungsbezogener Ausbildungsinhalte in der Fachdidaktikausbildung des Fachs Englisch. Untersucht wird der Effekt einer Lehreinheit über erfolgreiche Gestaltung von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz. Die Forschungsfrage lautet, welche Bedeutung wissenschaftlichem Grundlagenwissen beim Aufbau von professioneller Kompetenz in der Beurteilung von Lehr-/Lernprozessen im Leseunterricht zukommt.

Die Lehreinheit bildete die Studierenden (N=18) zur Beobachtung und Bewertung der Qualität von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz aus. Die Ausbildungsinhalte basierten auf empirisch gesichertem Grundlagenwissen zur erfolgreichen Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen (vgl. z.B. Helmke 2010 und 2013, Hattie 2009 und 2012) und zur Gestaltung von Englischunterricht mit Schwerpunkt Lesekompetenz im Besonderen (vgl. z.B. Lutjeharms; Schmidt 2010, Artelt 2009, DESI Konsortium 2008, Ehlers 2007). Dabei wurden fachdidaktisches und fachübergreifendes pädagogisches Grundlagenwissen miteinander in Bezug gesetzt und in anwendungsbezogenen Lernszenarios vermittelt, mit dem Ziel, die Studierenden dazu anzuleiten, das zunächst deklarative wissenschaftliche Wissen praktisch zu nutzen, um damit die Qualität von Leseunterricht wissenschaftlich begründet zu beurteilen. Die Ausbildung bereitet damit den nächsten Schritt in die Praxis vor: Umsetzung dieses Wissens in eigener Unterrichtsplanung, -durchführung und Reflexion. Gemessen wurde die Kompetenz der Studierenden vor dem Input des wissenschaftlichen Grundlagenwissens und danach. Untersucht wurde

- 1) ob Effekte des theorie- und forschungsbasierten Inputs bei der Beurteilung des Leseunterrichts bis zum Messzeitpunkt 2 nachweisbar sind,
- 2) ob zum Messzeitpunkt 2 im Vergleich zu Messzeitpunkt 1 bei der Beurteilung des Unterrichts (a) genauer beobachtet und (b) differenzierter argumentiert wird und schließlich
- 3) ob bzw. inwiefern bei den Urteilsbegründungen auf die in der Lehrveranstaltung vermittelten Theorien und Befunde zurückgegriffen wird.

Die Erfassung der Urteile erfolgte kriterienorientiert auf der Basis einer videografierten Englischstunde mit Schwerpunkt Lesen in Anlehnung an ein Konzept von Helmke (2013). Die Ergebnisse werden unter den folgenden Gesichtspunkten diskutiert:

- 1) Welche qualitativen Veränderungen der Urteilsstrukturen bezüglich des Unterrichts sind dokumentierbar, und inwieweit schlägt sich das in der Lehreinheit vermittelte Wissen in diesen Urteilsstrukturen nieder?
- 2) Welche Aussagen können über die Kompetenzentwicklung der Lehramtsstudierenden gemacht werden?
- 3) Welche Implikationen haben die Ergebnisse für theorie- und forschungsorientierte Lehrangebote in der ersten Phase der Lehramtsausbildung?

Dietrich-Grappin, Sarah: Die Zwei-Sprachen-Aufgabe zur Förderung kommunikativer Kompetenz in der 2. Fremdsprache

Sektion 8

In meinem Beitrag möchte ich einen mehrsprachigen Aufgabentyp für Lerner-Lerner- Interaktionen vorstellen, die sogenannte „activité bi-langue“ (Bailly/Ciekanski 2003), die ich im Rahmen einer qualitativen, quasi-experimentellen Interventionsstudie untersuche. In der Zwei-Sprachen-Aufgabe führen die Lerner dieselbe Aufgabe zweimal in zwei verschiedenen Fremdsprachen durch, ohne den Inhalt der Interaktionen abzuändern. Einleitend werde ich auf die Vorteile dieses Aufgabentyps im Hinblick auf seine spontanen Integrationsmöglichkeiten im lehrgangsbasierten Unterrichtsgeschehen eingehen, gerade auch in Abgrenzung zu anderen mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätzen (Interkomprehension, Sprachmittlung). Der erste Hauptteil ist meinem Forschungsdesign gewidmet, das in seiner Anlage zwischen performativen und lernstrategischen Effekten der doppelten Aufgabendurchführung unterscheidet. Die zielsprachlichen Interaktionen (Deutsch und Französisch, jeweils 2. Fremdsprache) zu drei verschiedenen tasks (nach Richards 2001) werden in der Experimental- (Aufgabendurchführung zusätzlich in der 1. Fremdsprache Englisch) und Kontrollgruppe (nur zielsprachliche Aufga-

bendurchführung) auf ihren Kommunikationserfolg, auf *fluency*, *accuracy* und *complexity* (Foster und Skehan 1996) hin untersucht (Gesprächsanalyse). Zudem sind im Anschluss an jede task Retrospektionsdaten in Form von muttersprachlichen Gruppendiskussionen erhoben worden, in denen die Lerner situationsbezogene Kommunikationsstrategien formuliert haben, die per qualitativer Inhaltsanalyse zu kategorisieren sind (Neuner 2004, Nakatani 2005). Die Diskussion erster Ergebnisse anhand eines konkreten Datenbeispiels soll den Schwerpunkt meines Beitrags bilden. In der Experimentalgruppe sind (positive und/oder negative) linguale Transferphänomene und kommunikativ erfolgreichere, flüssigere und sprachlich komplexere Interaktionen in der Zielsprache zu erwarten. Zudem ist in dieser Gruppe davon auszugehen, dass sie quantitativ mehr Strategien verbalisiert und dabei differenzierter vorgeht.

Dinn, Julia: Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung: Kann das Portfolio unterstützen?

Sektion 12

Als Lernprozessbegleiter und dynamische Lerndokumentenkollektion soll das Europäische Portfolio der Sprache (EPS) Lehrenden und Lernenden zur Dokumentation der Lernfortschritte, Reflektion von Lernwegen sowie zur Leistungsbeurteilung dienen.

Neben theoretischen Betrachtungen zur curricularen Verankerung von Leistungsdokumentations- und Leistungsfeststellungsfunktion des EPS ist das Ziel des Vortrags, die im Rahmen einer einjährigen quasi-experimentellen Feldstudie erhobenen Ergebnisse mehrerer Befragungen der teilnehmenden Lehrer zu gängigen Praktiken ihrer eigenen Leistungsbeurteilung vorzustellen.

Das zugrundeliegende Forschungsprojekt folgt der Forschungshypothese, dass der Unterrichtseinsatz des Portfolios zu einer realistischeren Selbsteinschätzung sprachlicher Kompetenzen der Schüler führt. In diesem Zusammenhang wurde mittels der Studie an Schulen im Aachener Raum erhoben, wie vertraut die Lehrkräfte mit dem Kompetenzkonzept sowie den einzelnen Kompetenzstufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens und deren schulischer Relevanz sind. Die Lehrenden wurden schriftlich sowie mündlich befragt, inwiefern sie die curricular geforderte Kompetenzorientierung innerhalb ihrer professionellen Routine berücksichtigen. Nach dem einjährigen Einsatz des EPS konnten subjektiv wahrgenommene Veränderungen hinsichtlich Qualität und Quantität der Leistungsbeurteilung festgestellt werden.

Doff, Sabine: *The method is dead, long live the method!* – Möglichkeiten der Konzeptualisierung von Lehrmethoden in der *post-method era*

Sektion 9

Der Beitrag geht der Frage nach, was es bedeutet, wenn eine "Methode" im Fremdsprachenunterricht und im dazugehörigen Fachdiskurs in den Vordergrund tritt und eine andere dadurch (scheinbar) ablöst. Thematisiert wird auch, wie sich in solchen Fällen das im Fachdiskurs konstruierte Konzept "Methode" (vgl. Kumaravadivelu 2006, nach Richards; Rodgers 2001 *bestehend* aus *approach*, *design* und *procedure*) verhält zur "Methodologie" (verstanden als "activities, tasks, and learning experiences selected by the teacher in order to achieve learning, and how they are used within the teaching/learning process", Richards 1990: 11).

Am Beispiel zweier zentraler methodischer Paradigmenwechsel im Fremdsprachenunterricht, der Neusprachlichen Reformbewegung und der sog. Kommunikativen Wende, wird argumentiert, dass anders als es in der Regel stark verkürzte Darstellungen nahelegen die Entwicklung von Methoden nicht linear, sondern zyklisch verläuft (vgl. Kelly 1969: 396, Thornbury forthcoming). Demnach ist diese Entwicklung zutreffender als durch eine Progression durch die unterschiedlich starke Akzentuierung einzelner Schwerpunkte (nach Pennycook 1989 "basic options") zu beschreiben, deren spezifische Ausprägung (in Dimensionen) zur Charakterisierung einzelner Methoden dient. Eine dieser "basic options" ist das Sprachverständnis, das je nach Methode auf einem Kontinuum zwischen formaler und funktionaler Dimension zu verorten ist. Der Beitrag stellt am Beispiel einer Gegenüberstellung der Direkten Methode sowie des Kommunikativen Ansatzes weitere dieser "basic options" und der zugehörigen Dimensionen vor. Auf diese Weise wird eine Identifikation übergreifender Methodenprinzipien und damit ein Beitrag zur fachspezifischen theoretischen Konzeptualisierung von Lehrmethoden in der gemeinhin als *post-method era* bezeichneten Gegenwart angestrebt.

Engel, Dana: „Alte“ und „neue“ Mehrsprachigkeit in Südtiroler Schulcurricula

Sektion 10

Dieser Beitrag widmet sich der Frage, was wir hinsichtlich institutioneller und curriculärer Mehrsprachigkeit von Regionen mit sprachlichen Minderheiten und ihren Bildungssystemen lernen können und setzt hierfür den Fokus auf die mehrsprachige Region Südtirol. Der Vortrag stellt in diesem Zusammenhang die besondere Sprachensituation der Region dar und gibt im Sinne eines *linguistic educational landscaping* (vgl. Engel & Niederfringer i. Dr.) einen Überblick zu aktuellen Modellen von Mehrsprachencurricula in Südtirol, um diese auch im Vergleich mit ähnlichen Entwicklungen in anderen Kontexten zu diskutieren.

Mit den anerkannten autochthonen Minderheiten der deutschen und ladinischen Sprachgruppen hat die norditalienische Autonome Provinz Bozen (Südtirol) aufgrund historischer Entwicklungen bereits langjährige Erfahrungen mit sprachlicher Heterogenität auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Und die Sprachenlandschaft der Region wird zunehmend diverser: Südtirol ist längst nicht „nur“ dreisprachig, denn seit Mitte der 1990er Jahre lassen sich im Zusammenhang mit Migrationsbewegungen ebenfalls große Veränderungen bezüglich der Präsenz und der Wahrnehmung von erweiterter sprachlicher Vielfalt feststellen. Aktuelle Untersuchungen zu Sprachenrepertoires (vgl. Busch 2013) von Südtiroler SchülerInnen zeigen, dass neben der „alten Mehrsprachigkeit“ von Deutsch (mit Varietäten), Italienisch sowie Ladinisch nicht nur die in der Schule unterrichteten modernen Fremdsprachen sondern auch viele weitere, „neue“ Sprachen von zugewanderten Familien eine immer größere Rolle spielen (vgl. Engel & Hoffmann i. Dr.). Während die Forschung in anderen Regionen mit sprachlichen Minderheiten darauf verweist, dass die dortige Sprachpolitik im Bildungswesen auf die zu schützenden regionalen Minderheitensprachen fokussiert ist und „neue“ Sprachen ausgrenzt (vgl. Ergebnisse in den Projekten DYLAN bzw. LINEE, Hülmbauer et al. 2010), zeigt sich in Südtirol eine andere Tendenz, die auf einen inklusiven Ansatz zurückzuführen sein könnte.

Seit 2012 wird im Rahmen des Projekts „Sprachenvielfalt macht Schule“ erforscht, wie Mehrsprachigkeit an Südtiroler Schulen aller drei Sprachgruppen verortet ist und wie man alle Bildungsakteure für einen bewussten und produktiven Umgang mit Sprachenvielfalt sensibilisieren kann. Im Rahmen von Sprachprojekten, wissenschaftlich begleiteten Schulentwicklungsprojekten, Fortbildungen und Elternarbeit wurde in enger Kooperation mit den Bildungsressorts bisher mit mehr als 50 Schulen gearbeitet, die sich bereits auf dem Weg hin zu neuen Mehrsprachencurricula befinden und nicht nur den Landessprachen einen Platz im Curriculum geben, sondern auch die Familiensprachen der „neuen“ SüdtirolerInnen bestmöglich integrieren wollen.

Fasse, Gisela: Curriculum: Im Meer der Sprachen. Ein theaterpädagogischer Beitrag

Sektion 10

Schülerinnen und Schüler bringen mit verschiedenen Erst- und Zweitsprachen, Dialekten und Soziolekten bereits erfolgreich verlaufene Sprachlernprozesse in ihre Lerngruppen ein. Diese spielen in der schulischen Praxis kaum eine Rolle, da die lebensweltliche Mehrsprachigkeit nicht den in den Curricula vorgesehenen Fremdsprachen entspricht. Vielfach werden gerade die mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler in der Unterrichtssprache Deutsch nur aus der Perspektive des Defizits gefördert. In einer klassenübergreifenden, multilingualen Arbeitsgemeinschaft erfahren alle Teilnehmenden Würdigung und Wertschätzung ihrer Sprachkompetenzen.

Theaterspielen macht Kinder und Jugendliche selbstbewusster: sie erleben einen neuen Raum, in dem das Experimentieren mit Rollen, das Erproben von Stimm- und Körpereinsatz im Schutz der Gruppe, in einer Situation des „Als-ob“ möglich sind. Sie erheben ihre Stimmen auf der Bühne. Figuren und Handlung der Szenen erfinden und erarbeiten die Jugendlichen selbstständig und gemeinschaftlich.

Die Spielleiterin macht ein Angebot, indem sie theaterästhetische Mittel vorstellt, Aufgaben und Übungen einbringt, Gesprächsrunden initiiert und leitet. Mit den Spielerinnen und Spielern ist sie offen für den Prozess, in dem ein der Gruppe eigenes und neues Bühnenstück entsteht.

In wiederkehrenden Phasen vergleichender Sprachbetrachtung werden Intonation, Vokabular und grammatische Phänomene der gesprochenen Sprachen thematisiert. Indem die Teilnehmenden alle ihre Sprachen einbringen, können sie Sprach- und Sprachlernbewusstheit erfahren und erweitern. Die in der Schule erlernten Fremdsprachen werden zunehmend selbstbewusst eingesetzt. Mit dem Einsatz von Sprachmittlung oder Code-Switching sichern die Jugendlichen das Verständnis ihrer multilingualen Bühnendialoge für ihr Publikum. Die Vielfalt der Sprachen führt auch zu einer veränderten Lehrerrolle: die Expertinnen und Experten sind die Schülerinnen und Schüler.

Im Proben des szenischen Spiels entwickeln die Teilnehmenden ihre Bühnensprache, als kritisch Zuschauende üben sie sich in einer Begrifflichkeit der präzisen Beobachtung, der Beschreibung, Analyse und Planung: sie eignen sich Elemente des Sprachregisters Bildungssprache an.

Das dargestellte Konzept setzt Mehrsprachigkeit im schulischen Kontext um und unterstützt das Lehren und Lernen von Sprachen auf vielfältige Weise. Eine Verankerung im Curriculum kann damit einen Beitrag zur Förderung von Mehrsprachigkeit leisten.

Feick, Diana: Partizipationsformen in der projektbezogenen Gruppeninteraktion

Sektion 2

Fremdsprachenlernprojekte als spezifische Form der institutionellen Unterrichtskommunikation bieten durch ihre Offenheit umfangreichen Raum für zielsprachliche Aushandlungsprozesse. Die Lehrperson agiert dabei aus dem Hintergrund und tritt vornehmlich in ihrer Rolle als Lernbegleiter in Erscheinung. Lernende erfahren während der Aushandlung von projektbezogenen Entscheidungen sowohl Selbstbestimmung, Fremdbestimmung als in besonderem Maße auch Mitbestimmung. Gruppeninterne Interaktionsprozesse können dement-

sprechend im Projektverlauf unterschiedliche Typen der Partizipation hervorbringen und damit unter bestimmten Voraussetzungen Lernergruppenautonomie freisetzen. Am Beispiel ausgewählter Daten einer Studie im mexikanischen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht soll veranschaulicht werden, in welchem Wechselverhältnis individuelle Interaktionsstile und Partizipationstypen im Hinblick auf die Konvergenz oder Divergenz von Gruppenentscheidungsdiskursen sowie die daraus resultierende Autonomieentfaltung stehen. Die zur Datenauswertung verwendete Interaktions- und Partizipationsanalyse triangulierte Gesprächs- mit Retrospektionsdaten, wobei letztere durch das Verfahren des videobasierten Lauten Erinnerns (Knorr/ Schramm 2012, Feick 2012) erhoben wurden. Somit gelang die analytische Verschränkung der emischen mit der etischen Perspektive auf die Gruppenaushandlungsprozesse und vermittelt dadurch eine tiefgründige Rekonstruktion kollektiver Partizipationsmechanismen. Für projektleitende Lehrpersonen bieten sowohl das Analyseinstrumentarium als auch die ermittelten Interaktionsstile und Partizipationstypen eine Ausgangsbasis für das Verständnis, die Bewusstmachung und die Optimierung kooperativ-kollaborativer Lernprozesse.

Fellmann, Gabriela: Schüleraustausch als Lehr- und Lernkontext zur Entwicklung interkultureller Kompetenz

Sektion 4

Schüleraustauschfahrten stellen für viele Lernende im Rahmen des schulischen Fremdsprachenunterrichts etwas ganz Besonderes dar und werden an zahlreichen Schulen seit Jahrzehnten durchgeführt. Zu didaktisch-methodischen Konsequenzen oder gar theoretischen Modellen in den Fachdidaktiken der modernen Fremdsprachen haben diese in der Praxis bewährten Fahrten bisher kaum bzw. nicht geführt, was auf die Komplexität des Gegenstands zurückzuführen ist. Seit der offiziellen Einführung des Begriffs „interkulturelle Handlungsfähigkeit“ als oberstes Lernziel im Fremdsprachenunterricht (KMK 2003: 6) sowie der Veröffentlichung von Byrams *Model of Intercultural Communicative Competence* (1997) und der von ihm geforderten Einbeziehung von *field trips* sollte dem Lehr- und Lernkontext „Schüleraustausch“ auch aus methodisch-didaktischer Perspektive mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, um für die Schülerinnen und Schüler einen größtmöglichen Gewinn auf vielfältigen Ebenen zu garantieren.

In einer empirischen Studie zur Entwicklung interkultureller Kompetenz beim Schüleraustausch entscheidet sich die forschende Lehrperson für ein deduktiv-induktives Untersuchungsdesign, welches Handlungsforschung (*action research*) im Feld, in der Doppeldimension von Forschung und Unterricht zulässt. Hierbei werden Daten von 15 Lernenden des 8. Jahrgangs eines niedersächsischen Gymnasiums im Rahmen einer Schüleraustauschfahrt nach England erhoben. Dabei dient das Lernertagebuch als Hauptehebungsinstrument, doch auch weitere Daten (Fragebögen, *best and worst experiences*, Einzelinterviews, Gruppendiskussionen, Unterrichtsmaterialien, Filmerstellung etc.) werden für die Analyse herangezogen. Die Auswertung der Daten erfolgt in Anlehnung an inhaltsanalytische Verfahren. Der qualitative Ansatz zur Fallstudienbeschreibung wird für die beiden Forschungsstränge „interkulturelle Kompetenz“ und „begegnungsdidaktische Prinzipien“ entwickelt und ausgewertet. Fallübergreifende Analysen ergänzen den Ansatz im begegnungsdidaktischen Forschungsstrang.

Es wird untersucht, welche Facetten interkultureller kommunikativer Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern im Rahmen einer Schüleraustauschfahrt angeregt werden und ob diese den fünf *savoirs* des Byramschen Modells zu interkultureller kommunikativer Kompetenz (1997) entsprechen. Die Erkenntnisse der Studie werden für eine empirisch erkundete Konkretisierung des Byramschen Modells genutzt. Die Ergebnisse münden außerdem in die Entwicklung von empirisch begründeten begegnungsdidaktischen Prinzipien für die Gestaltung von Schüleraustauschfahrten mit dem Ziel, die Entwicklung interkultureller kommunikativer Kompetenz zu unterstützen. Ein praktisch erprobter Vorschlag eines phasenorientierten Modells für Schüleraustauschfahrten mit Aufgabenformaten zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Schüleraustauschfahrt nach England wird abschließend vorgelegt (Fellmann 2015).

Frevel, Claudia: Reflexive Lehrerbildung durch Videographie – Eine Untersuchung zur Entwicklung und Ausbildung von Reflexions- und Handlungskompetenz angehender Spanischlehrerinnen und -lehrer durch Video-Feedback

Sektion 1

Den eigenen Unterricht kritisch zu reflektieren, stellt eine wichtige Kompetenz von Lehrenden dar. Ohne die Fähigkeit, Distanz zum eigenen beruflichen Handeln einnehmen zu können, stagniert Unterrichtsentwicklung. Insofern nimmt im Rahmen der Lehrerbildung die Forderung, Fähigkeit und Bereitschaft zur professionellen Selbstreflexion auszubilden und zu fördern (vgl. unter anderem Schön 1983; Helmke 2009), einen hohen Stellenwert ein.

In meinem Beitrag werde ich ein Konzept für die zweite Ausbildungsphase des Fremdsprachenlehrers im Fach Spanisch vorstellen, das explizit darauf abzielt, angehende Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer in eine

intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Unterrichtspraxis zu führen. Zentrales Anliegen dieses Konzeptes ist es, dass die angehenden Lehrerinnen und Lehrer fundierte Vorstellungen zur eigenen Unterrichtspraxis entwickeln, indem sie sich ihre jeweiligen Handlungsstrategien und subjektiven handlungsleitenden Theorien über das Lehren und Lernen bewusst machen und kritisch hinterfragen. Im Rahmen der Ausbildung soll schließlich eine Investigationshaltung vermittelt werden, die hilft, den eigenen Standpunkt zu dezentralisieren sowie neue Sichtweisen und Perspektiven zu generieren. In der Reflexion über die eigene Praxis wird das eigene Handlungsrepertoire überprüft und erweitert, indem (durch Feedback und Videofeedback) im Gespräch alternative Handlungsoptionen entwickelt werden.

Einen wesentlichen Bestandteil des Konzeptes bilden insofern Unterrichtsnachbesprechungen, die auf der Grundlage eines Videofeedbacks durchgeführt werden. Anhand von Fallbeispielen werde ich in meinem Beitrag aufzeigen, wie angehende Lehrerinnen und Lehrer die Wirksamkeit ihres unterrichtspraktischen Handelns im Videofeedback erleben und reflektieren. Zugleich geht es um die Frage, inwieweit ein bewusster und reflektierter Umgang mit den im Unterricht praktizierten und beobachteten Handlungen einen sukzessiven Kompetenzaufbau im Sinne einer „adaptiven Expertise“ (vgl. Herzog 2011, 68; Frevel 2013) ermöglicht.

Methodik: Im Rahmen einer Studie, die die Universität Siegen in Kooperation mit dem ZfsL-Siegen durchführt, wird zurzeit das genannte Ausbildungskonzept evaluiert. Dazu wurden in einem Zeitraum von 4 Jahren (Februar 2009 bis Februar 2013) Nachbesprechungen (mit und ohne Videofeedback) mit angehenden Spanischlehrerinnen und -lehrern aufgenommen. Diese Gespräche werden zurzeit transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Fuchs, Stefanie: Geschlechtsunterschiede bei motivationalen Faktoren im Kontext des Englischunterrichts **Sektion 5**

Systematische Analysen der Bildungsverläufe in Deutschland zeigen u. a., dass Jungen länger brauchen, bis sie eingeschult werden, sprachlich hinter Mädchen zurückliegen und häufiger die Schule ohne Abschluss verlassen (Lenzen & Blossfeld 2009). Die Studie beschäftigt sich aus differentialpsychologischer und unterrichtsdidaktischer Sicht mit Jungen, die als Problemgruppe noch zu wenig in den Blick wissenschaftlicher Analysen gerückt sind (Budde & Mammes 2009). Zur Erklärung geschlechtsdifferenter Präferenzen hinsichtlich Unterrichtsfächern und Bildungsgängen wird meist auf Konzepte der Motivationspsychologie zurückgegriffen, wobei auch geschlechtstypische Auffassungen von Eltern (Eccles 2007) als wesentlicher Einflussfaktor gelten. Zudem spielt die Einflussvariable „Schule“ eine große Rolle bezüglich der Persönlichkeitsentwicklung, der Herausbildung von Interessen und Selbstkonzepten. Weitere Ansatzpunkte werden auch in der Linguistik und den Neurowissenschaften diskutiert (Schmitz 2010).

Die empirische Untersuchung erfasste anhand zweier Fragebögen die theoretisch dargestellten motivationalen Persönlichkeitsmerkmale gegenüber dem Englischunterricht, seinen vier Lernbereichen und verschiedenen fiktiven Unterrichtssequenzen. Als abhängige Variablen wurden verschiedene Maße der Attraktivität des Unterrichts erhoben, als Kovariaten u. a. Interesse, Fähigkeitsselbstkonzept sowie wahrgenommene Schwierigkeiten. Dabei wurde angenommen, dass Jungen weniger motiviert gegenüber dem Englischunterricht sind. Die Ergebnisse bestätigten jedoch nicht alle (theoretischen) Erwartungen und sorgten deshalb für interessante Schlussfolgerungen im Hinblick auf ihre Interpretation und Verwertung in Theorie und Praxis, aber auch für weiteren Forschungsbedarf. So müsste beispielsweise das Zustandekommen des gefundenen Geschlechtereffektes innerhalb zweier Jahrgangsstufen mittels Längsschnittstudie untersucht werden, um entsprechende praxisrelevante Interpretationen abzuleiten. Ferner wären der Einfluss der Lehrperson, Lehrwerke und -methoden neue Fragestellungen, deren Analysen an die Ergebnisse der Studie anknüpfen könnten.

García, Marta: „Imperfecto ist etwas offener, ok?“ – Grammatikerklärungen angehender Lehrkräfte im Spanischunterricht **Sektion 6**

„Gut erklären können“ gehört zu den wichtigsten Eigenschaften einer Lehrperson. Darüber herrscht unter Bildungsexperten sowie unter Schülerinnen und Schülern Einigkeit. Im konkreten Fall des Fremdsprachenunterrichts sind linguistische Phänomene der häufigste Gegenstand von Erklärungssequenzen. So stellte Zimmermann (1991) vor ca. einem Vierteljahrhundert fest, dass Grammatikerklärungen 40 bis 60 Prozent der Unterrichtszeit ausmachten. Auch wenn dank der kommunikativen Wende und der Kompetenzorientierung dieser prozentuale Anteil heutzutage deutlich zurückgegangen sein dürfte, bleibt die Tatsache bestehen, dass Grammatikübungen immer noch einen zentralen Platz in den schulischen Lehrbüchern – und somit im Unterrichtsalltag – einnehmen. Diese Prominenz spiegelt sich in der Anzahl an Veröffentlichungen über die Rolle der Grammatik im Fremdsprachenlernen wider (für einen Überblick z.B. Ellis/Shintani 2014). Leider ist in der Diskussion ein wesentlicher Punkt häufig aus dem Fokus geraten: die Realitäten des Unterrichts und wie Lehrkräfte tatsächlich er-

klären. Auch unter der gesprächsanalytischen Tradition wurden Erklärprozesse anderer Natur öfters in den Blick genommen: Fazel-Lauzon (2014) untersuchte Wortschatz-, Diskurs- und Kontexterklärungen im Französischunterricht, Spreckels (2011) und Seedhouse (2009) Aufgabenerklärungen jeweils in den Fächern Deutsch und Englisch. Dabei bieten Grammatikerklärungssequenzen einen privilegierten Zugang zum fachdidaktischen Wissen der Fremdsprachenlehrkräfte sowie zu den Vermittlungs- und Aushandlungsprozessen sprachlichen Wissens, die im Unterricht stattfinden. Während die wenigen Studien zu Grammatikerklärungen (Færch 1985, Johnston/Goetsch 2000, Rathausky 2011, Sánchez/Borg 2014) ihren Fokus auf erfahrene Lehrpersonen richten, ist die Erklärkompetenz (Seedhouse 2009) junger Lehrkräfte in Spanisch und in anderen Fremdsprachen als in Englisch sehr wenig erforscht.

Dieser Beitrag geht daher der Frage nach, wie angehende Lehrkräfte des Fachs Spanisch ihre ersten Grammatikerklärungen in einer Unterrichtssituation gestalten. Ausgewählte *focus on form*-Episoden, aufgenommen im Rahmen von Schulpraktika und Fachdidaktikseminaren, werden als Fallbeispiele in Bezug auf folgende Fragen untersucht: Über welches sprachliche Wissen verfügen die Lehrkräfte? Wie werden Schülerinnen und Schüler zielführend zu neuen Erkenntnissen geleitet? Welche Aushandlungsprozesse der Wissensaneignung werden dabei ausgelöst? Diese Einblicke auf Diskursebene werden mit *stimulated-recall* Interviews zu unterliegenden didaktischen Entscheidungen ergänzt und in Bezug auf ihre Relevanz für die Ausbildung fremdsprachlicher Lehrkräfte thematisiert.

Gerdes, Janna: Zur kontextsensitiven Betrachtung lexiko-grammatischer Strukturen: Das Potenzial korpusbasierter Ansätze

Sektion 6

In der Vermittlung des Englischen als Wissenschaftssprache stehen meist genre- bzw. diskursanalytische Ansätze im Vordergrund. Vor allem in der Schreibdidaktik haben sich jene Herangehensweisen etabliert, die einzelnen Genres gemeinsame Kommunikationsabsichten in den Blick nehmen. Stehen sprachliche Mittel im Fokus, so basieren didaktische Materialien in der Regel auf akademischen Korpora unterschiedlicher Größe, Ausgeglichenheit und Spezialisierungsgrade, wobei die oben genannten Ansätze oft den Bezugsrahmen stellen. Im Bereich der Lexik dienen zusätzlich eine Reihe Korpus-basierter akademischer Wortlisten als Quelle für die didaktische Aufbereitung von Wissenschaftssprache.

In letzterem Bereich sind zwei Entwicklungstendenzen zu beobachten. Zum einen wird hinterfragt, ob ein allgemeines akademisches Vokabular, wie es beispielsweise Coxhead (2000) vorgestellt hat, ausreicht für die Entwicklung fachlicher Diskurskompetenz, oder ob nicht zusätzliche Untersuchungen des disziplinspezifischen Verhaltens von Einzelwörtern in ihrem unmittelbaren Kontext nötig sind (vgl. Hyland 2007: 236-7). Daran anlehnend werden zum anderen zunehmend Phraseologismen und Konstruktionen in den Blick genommen (z.B. Simpson-Vlach/Ellis 2010).

Die vorliegende Studie lässt sich im Kontext beider Entwicklungstendenzen verorten. Das phraseologische Verhalten disziplinspezifischer Lexik wird basierend auf zwei Subkorpora zu jeweils 10 Millionen Wörtern aus den Disziplinen Soziologie und Medizin untersucht. Die Korpora bestehen aus Fachzeitschriftenartikeln, die empirische Forschungsergebnisse vorstellen und die dafür typische Abfolge von Gliederungspunkten, i.d.R. *Introduction, Method, Result* und *Discussion*, aufweisen. Auf diese Weise kann untersucht werden, ob Einzelwörter abschnittsweise unterschiedliche phraseologische bzw. syntaktische Verbindungen eingehen. Erste Ergebnisse scheinen dies zu bestätigen. Eine typische Verbindung des Einzelwortes *effect* ist z.B. (Verb) + *the effects of*. Ein Vergleich der Vorkommnisse in *Introduction* und *Method* zeigt, dass diese in Methodenteilen häufiger Bestandteil komplexer Satzgefüge sind als in Einleitungen. Darüber hinaus lassen sich unterschiedliche semantische Restriktionen erkennen, welche sich auf die jeweils vorrangigen Kommunikationsabsichten zurückführen lassen.

Somit zeichnet sich ein komplexes Wechselspiel zwischen kommunikativem Kontext und sprachlichem Kontext ab. Vor diesem Hintergrund soll mit dem vorliegenden Beitrag für das Potential Korpus-basierter Methoden nicht nur für die Fachsprachendidaktik, sondern auch für die allgemeine Fremdsprachendidaktik geworben werden, da sie ermöglichen können, die Vermittlung sprachlichen Wissens und die Entwicklung kommunikativer Kompetenz genauer aufeinander abzustimmen und damit den Fokus auf Sprache im kommunikativen Ansatz zu stärken.

Giesler, Tim: „Eton oder Sorbonne – Hauptsache England“. Norddeutsche Englischlehrerbiographien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Sektion 3

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog sich eine „Philologisierung“ (Hüllen 2005: 99) der Englischlehrer. Diese generelle Tendenz ist auch an den Real- und Bürgerschulen der norddeutschen Handelsstädte

nachzuvollziehen, wo nach ersten Versuchen mit „nationalen Lehrkräften“ etwa an der Handelsschule Bremen später vornehmlich universitär ausgebildete Neuphilologen eingestellt wurden.

Interessant ist dort allerdings vor allem die (Zwischen-)Generation der Englischlehrer nach Einführung von Englisch als erster Fremdsprache an der Bremer Bürgerschule (1855). Diese waren i.d.R. an Seminaren didaktisch ausgebildet worden, bevor sie ihre Englisch- und Französischkenntnisse durch ausgedehnte Auslandsaufenthalte als Sprachlehrer (z.B. am Eton College), Hauslehrer oder Gasthörer (z.B. an der Sorbonne) erwarben. Der letzte Ausbildungsschritt bestand häufig in einer neuphilologischen Dissertation, die dann eine weitere Karriere an höheren Schulen ermöglichte.

Die skizzierten Lebensläufe der Bremer Englischlehrer – wie etwa der des Lehrbuch- Bestsellerautoren Heinrich Plate – sind in den monatlich herausgegeben „Mittheilungen aus der Bürgerschule“ dokumentiert, jeweils anlässlich von Versetzungen oder in Form von Nachrufen. Darüber hinaus lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Form der Ausbildung und dem Unterrichtskonzept (vgl. Hüllen 2005: 98) zeigen: Die an Seminaren ausgebildeten Lehrer bevorzugten ein auf „Sprechfertigkeiten“ ausgerichtetes Lehrkonzept, welches den der deutlich späteren Neusprachlichen Reformbewegung glich, während ihre universitär ausgebildeten Nachfolger Grammatik und Übersetzung stärker betonten (vgl. Giesler 013).

Trotz der starken regionalen Eingrenzung der Quellen ist von einer außerbremischen Wirkung und Relevanz auszugehen. Keiner der Lehrer war durchgängig in Bremen, neben den genannten Auslandsaufenthalten hatten alle an mehreren Stationen im Deutschen Bund bzw. Reich gewirkt und oder waren dort ausgebildet worden, z.B. an Ludwig Herrigs Berliner Seminar oder an unterschiedlichen Universitäten (z.B. Göttingen, Rostock, Bonn).

Der Beitrag zeigt exemplarisch Lehrerbiographien aus den beiden genannten Lehrergenerationen und setzt diese in Bezug zu den eweiligen Unterrichtskonzeptionen. Darüber hinaus soll die Frage diskutiert werden, inwieweit sich schon zum Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Dreischritt akademische Ausbildung an der Universität, didaktische Ausbildung am Seminar und Auslandsaufenthalten die „Zutaten“ eines Sprachlehreridealtypus herauskristallisierten, welche bis heute prägend wirken.

Gündogar, Feruzan: Migration und Remigration in der Selbsterfahrung DaF-Studierender – Impressionen literarisch verarbeitet

Sektion 7

Ausgehend davon, dass es sich bei einem überwiegenden Teil der DaF-Studierenden an der Abteilung für Deutsche Sprache und ihre Didaktik der Universität Marmara um Studierende mit (Teil-) Bildungsbiographien in Deutschland handelt, wird in diesem Beitrag ein literarischer Schreibkurs im Rahmen der Veranstaltung zu „Ausgewählten text- und literaturwissenschaftlichen Themen“ aufgezeichnet und ausgewertet. Ziel war es, mit den Studierenden das Thema Migration und Remigration inhaltlich aufzuarbeiten und sukzessive daraus einen kreativen Schreibimpuls abzuleiten, derart, dass die Studierenden ihre Ein- und Ausdrücke zum Erlebten, Wahrgenommenen und Erfahrenen im Fokus dieses Kontextes in ein Gedicht einfließen lassen sollten. Der Beitrag betrachtet diese literarischen Versuche der Studierenden unter grundlegenden sprachlich-formalen wie auch inhaltlichen Kriterien, insbesondere aber im Hinblick auf mögliche interkulturelle und literale Diskurse und/oder Parameter. Dabei wird im Rahmen dieser interkulturellen Spezifik darauf einzugehen sein, ob die Frage nach der Strukturiertheit des Gedichts gekoppelt ist an die Frage nach der Darstellbarkeit von Inhalten, deutlicher: ob und wie weit sich interkulturelle Einstellung, sprachliche Aufarbeitung und Darbietung in diesem Kontext der Migration und Remigration bedingen?

Haack, Adrian: Dramapädagogik in Schule und Lehramtsausbildung: Fremdsprachenlernen und das ‚Selbst‘ inszenieren

Sektion 9

Drapapädagogik, lange Zeit den alternativen Methoden des Fremdsprachenunterrichts zugeordnet, erfreut sich seit ca. zwei Jahrzehnten in Deutschland einer wachsenden Beliebtheit und kann – trotz der Gefährdung künstlerischer und prozessorientierter Bildungsprozesse durch Standardisierung im Bildungskontext (vgl. u.a. Schmenk 2004; Kurtz 2013) – zunehmend als integraler Bestandteil modernen Fremdsprachenunterrichts gesehen werden. Dramapädagogische Arbeit kann den modernen Fremdsprachenunterricht von einer Makroebene (Auflockerung und Motivationssteigerung durch Bewegung; Wortschatzarbeit und Förderung funktional-kommunikativer Fertigkeiten; u.v.m.) bis hin zu einer ‚Dramatisierung‘ des gesamten Unterrichts bereichern. Aktuell werden insbesondere die Ausbildung interkultureller kommunikativer Kompetenzen (u.a. Küppers and Kessler 2008) und performativer Kompetenzen (vgl. Hallet 2011; Hallet 2015) der Schüler_innen intensiv diskutiert. Der Vortrag möchte in einem ersten Schritt einen Einblick in die Grundprinzipien, Methoden und Lerneffekte dramapädagogischen Arbeitens im Fremdsprachenunterricht geben.

Zweitens aber muss gefragt werden: Wie kriegen wir diesen Unterricht in die Klassenzimmer? Wenn laut Schewe für die Gestaltung eines dramapädagogischen Fremdsprachenunterrichtes v.a. ein künstlerisches Selbstbild der Lehrperson ausschlaggebend ist (vgl. Schewe 2010:38), sowie ihre Improvisationskunst und ihr Methodenwissen und - können, so muss gefragt werden: Wie können wir Lehrer*innen darin ausbilden? In einem zweiten Teil des Vortrags werden daher Einblicke in die dramapädagogische Arbeit mit Lehramtsstudierenden gegeben. Mein laufendes Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Konzeption und Evaluation solcher Veranstaltungen. Es werden Ergebnisse qualitativer und quantitativer Befragungen von ca. 40 Studierenden über einen Zeitraum von insgesamt 5 Jahren vorgestellt, die v.a. auf eines hinweisen: Dramapädagogik in der Lehrerbildung kann viel mehr als nur Dramapädagogik beibringen!

Neben der Selbsterfahrung von handlungs- und produktionsorientiertem Arbeiten kann in dramapädagogischen Blockseminaren mit Lehramtsstudierenden die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenzen sowie „pädagogischen Basiskompetenzen“ (Bauer 2005) angestoßen werden. Es werden methodische, aber auch berufsbiographische Reflexionen ermöglicht und im ‚Schutzraum der Bühne‘ können Leitbilder für die Zukunft entworfen und als Rolle erkundet werden; es finden eine Entdeckung der eigenen Kreativität und intensive Gruppenprozesse statt, die eine (professionelle) Gemeinschaft herausbilden können. Insgesamt können Elemente des von Schocker (vgl. Schocker 2013:281) geforderten berufsidentitätsstiftenden Erfahrungslernens im Studium festgestellt werden. Schließlich postuliere ich, dass durch dramapädagogische Selbstkompetenzarbeit – für die ich ein Modell und eine Methodik in meiner Dissertation entwerfe – die Entwicklung einer ‚beruflichen Identität‘ schon im Studium zumindest vorbereitet werden kann.

Hahn, Natalia; Schöler, Marianne: Filmhefte für den DaF-Unterricht: Qualitätsstandards

Sektion 11

Filme sind aus dem pädagogischen Kontext nicht mehr wegzudenken. Das verstärkte Interesse der letzten Jahre am Film als Unterrichtsmedium hat die Produktion diverser methodisch-didaktischer Lehr-/Lernmaterialien zu Filmen bedingt. Für Filmhefte, die im Unterricht Deutsch als Fremdsprache eingesetzt werden sollen, fehlen bis dato jegliche Qualitätsstandards. Diese Tatsache führt dazu, dass sich existierende Filmhefte für den DaF-Unterricht qualitativ sowohl inhaltlich als auch formal voneinander deutlich unterscheiden.

Im Vortrag wird ein Vorschlag zu Qualitätsstandards für die Filmhefte im DaF-Unterricht unterbreitet. Die Q-Standards sollen zur (Weiter-)Entwicklung der fremdsprachlichen Filmbildung und -didaktik beitragen. Es wird ein dynamischer Kriterienkatalog für die Analyse der Filmhefte präsentiert. Je nach didaktischer Konstellation können die Filmhefte entweder für geeignet oder nicht geeignet für den Einsatz in einem konkreten DaF-Unterricht eingestuft werden. Spezifiziert wird der Kriterienkatalog letztendlich durch minimale Qualitätsstandards, die unabhängig von der Eignung des Materials für einen konkreten Unterricht eingehalten werden sollen.

Mit der Entwicklung des Kriterienkatalogs und der Qualitätsstandards für DaF-Filmhefte werden grundsätzlich zwei Ziele verfolgt: 1) Erstellung eines Instrumentariums, welches DaF-Lehrende bei der Beurteilung der Qualität und der Eignung der Filmhefte unterstützen kann (Materialienbegutachtung); 2) Erstellung eines Instrumentariums, welches Lehrenden bzw. Expertenteams bei der Konzeption und Erstellung von Filmheften als Orientierung dienen kann (Materialienentwicklung).

In der Vorbereitungsphase wurden konkrete Anforderungen an DaF-Filmhefte erarbeitet. Diese Erkenntnisse konnten mithilfe folgender Methoden gewonnen werden: basierend auf der Dokumentenanalyse wurden ausgewählte Filmhefte analysiert; im Sinne des Produktbenchmarkings wurden die Materialien miteinander verglichen und *Best-Practice*-Beispiele bestimmt; die Potenzialanalyse ermöglichte die Erkennung des Potenzials der Filmhefte.

Der methodologische Vorgang bei der Entwicklung des Kriterienkatalogs und der Erarbeitung der Qualitätskriterien ist jedoch ein anderer. Das Medium Filmheft wird als eine Textsorte spezifiziert, die bestimmte Merkmale und Charakteristika aufweist. Die Charakteristika der Textsorte Filmheft bilden dann das Fundament für die Entwicklung der Kriterien. Parallel werden die vorhandenen allgemeinen Kriterienkataloge für Lehr-/Lernmaterialien an die Besonderheiten der Filmhefte angepasst. Die beiden einander ergänzenden Zugangswege ermöglichen die Entwicklung eines dynamischen Kriterienkatalogs für die Analyse der Filmhefte und konstanter minimaler Qualitätsstandards.

Hammer, Julia; Pukowski, Franziska: Comic documentaries – Didaktisches Potenzial zur Förderung der Multilateralität im Fremdsprachenunterricht

Sektion 7

Vom Konzept der *global education* ausgehend, das Interkulturalität und Transkulturalität als Teilbereiche des Globalen Lernens ansieht, sollen zwei *comic documentaries* mit aktuellen, globalen Themen vorgestellt und deren Eignung und didaktischer Mehrwert für einen modernen fremdsprachlichen Literaturunterricht erläutert wer-

den. „Meet the Somalis“ von Benjamin Dix und Lindsay Pollock besteht aus einer Sammlung von Cartoons, die Geschichten über die Einwanderung nach Europa darstellt. Die Geschichten basieren auf Interviews von Flüchtlingen und Asylsuchenden, die in europäischen Städten ihr Glück suchen. Die zweite comic documentary „A.D.: New Orleans After the Deluge“, wird als ‘non-fiction graphic novel’ bezeichnet. Josh Neufeld beschreibt und zeichnet darin die Erfahrungen von Menschen, die in New Orleans leben: vor, während und nach dem Hurrikan Katrina.

Beide Werke sind als *comic documentaries* dem Genre des investigativen Journalismus zuzuschreiben, indem sie ihre Dokumentationen in Form von *graphic novels* umsetzen. An die Tradition von *graphic novels* wie „Maus“ von A. Spiegelman oder „Persepolis“ von M. Satrapi anknüpfend beschäftigen sich Comiczeichner weltweit in Form von exakt recherchierten, aber fikionalisierten Geschichten mit den vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart sowie zunehmend mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Die Erzählform der *graphic novel* funktioniert gerade bei diesen autobiografischen Comics bzw. Dokumentationen auf mehreren Ebenen. Das Visuelle wird mit dem verknüpft, was durch Worte erzählt wird, so dass im Zusammenspiel aus Bild- und Textebene viel symbolisiert und ausgedrückt werden kann, was in einem unimodalen Text sonst nicht so einfach mitzuteilen ist. Die extrem brüchige Erzählform – mit den leeren Räumen (*gutter*) zwischen den Bildern – entspricht möglicherweise mehr den Biografien, die nicht mehr linear verlaufen, als eine literarische Erzählung dies tut.

Ziel der Auseinandersetzung mit den ausgewählten *comic documentaries* ist es, der wachsenden Bedeutung visueller Darstellungsformen und multimodaler Texte im fremdsprachlichen Literaturunterricht gerecht zu werden und einen kritisch-reflektierten Umgang der Schüler mit derartigen Medien zu fördern. Gleichzeitig eignen sich die *comic documentaries* besonders, um einen transkulturellen Dialog sowie eine Reflexion über globale Prozesse zu initiieren. Ansätze und Arbeitsformen sollen herausgearbeitet werden, um eine Relativierung der eigenen Welt- und Medienwahrnehmung gewinnbringend anzugehen und zu einer Sensibilisierung globaler Themen zu führen.

Haseneder, Annette: Earliest EFL in German Schools

Sektion 3

According to earlier research (Aehle, 1938:53), the first documented teaching of English as a foreign language in German schools happened at a Gymnasium in Korbach in 1668.

This paper wants to challenge this date, considering the fact that more recent writing on 16th century women’s religious orders (Lux-Sterritt, 2005 et al.) and private research suggests that it might be more than just an educated guess to do so.

The religious educational foundations of Mary Ward (1585 - 1645), English Yorkshirewoman during Tudor times, might be of particular interest here. The young Catholic woman left her home country owing to heavy-handed religious persecution. From 1609 onwards, she travelled to areas in what today is France, Belgium, Germany (Rhine valley, Bavaria), Austria and Italy. Together with a group of other young English women she opened schools for girls, thus revolutionising education in general, and language learning in particular.

One of the main aims of her innovative foundations in connection with girls’ schools was to enable young women to return to England once the religious turmoil might have been ended, in order to re-establish the Catholic faith there. It is therefore probable that the English language was used in these schools both as means of communication amongst themselves, as well as part of a teaching concept, even if it was not prevalent.

This could mean that one can move forward the date of earliest teaching of English as a foreign language in German regions by three or four decades, as well as gain insight into the practice and content of the teaching of modern foreign languages at the time.

Heinrich, Gesa F.: Kooperatives Sprachlernen professionell einsetzen – Die Effekte einer Fortbildung

Sektion 1

Fortbildungen von Lehrkräften für kooperatives Lernen sind zahlreich und inhaltlich sowie konzeptionell vielfältig (z.B. Green & Green, 2005, siehe auch Brody & Davidson, 1998). Nur ein geringer Anteil der etablierten Fortbildungen (z.B. Johnson & Johnson, 1998) ist auf den Fremdsprachen- bzw. Englischunterricht ausgerichtet (z.B. Theinert, 2013). Weiterhin wird Professionalisierung häufig lediglich als erfahrungsbasierter Erwerb von Handlungswissen verstanden, obwohl aussagekräftige Untersuchungen zeigen, dass weitere intrapersonale Faktoren die Umsetzung kooperativen Lernens stark beeinflussen (z.B. Ghaith, 2004). Ferner ist die Effektivität einiger Fortbildungen oft nicht empirisch nachgewiesen (z.B. Brüning & Saum, 2006).

Der Vortrag stellt die Konzeption und zentrale Ergebnisse einer empirischen Pilotstudie dar, deren Ziel die Professionalisierung von Lehrkräften für die Umsetzung kooperativen Lernens im Englischunterricht war.

Auf der Grundlage des Konzepts kooperativen Sprachlernens, bei dem es sich um eine Erweiterung und Spezifikation des *Learning Together* Ansatzes kooperativen Lernens von Johnson und Johnson (1999) für den

Fremdsprachenunterricht handelt, wurde ein Lehrertraining für kooperatives Lernen im Englischunterricht entwickelt. Es zielt darauf ab, Englischlehrkräfte im Sekundarbereich I und II dabei zu unterstützen, kooperatives Sprachlernen häufiger und theoriebasierter anzuwenden. Inhaltlich wird zum einen handlungsorientiertes Wissen sowie konkretes Instruktions- und Sprachverhalten vermittelt. Zum anderen werden bestimmte Kognitionen, die die Umsetzung der Lehr-Lernform fördern oder behindern können, positiv beeinflusst. Methodisch kombiniert und adaptiert es Prinzipien des Trainings Kooperation im Klassenraum (Johnson & Johnson, 1998), des Gruppentraining[s] sozialer Kompetenzen (Hinsch & Pfungsten, 2007), relevante fremdsprachendidaktische Theorien und bedeutsame forschungsbasierte Erkenntnisse angrenzender Disziplinen.

Das Training wurde quantitativ und qualitativ evaluiert im Hinblick auf Kognitionen, die die Häufigkeit und Qualität der Verwendung kooperativen Sprachlernens im Englischunterricht beeinflussen sowie hinsichtlich der Häufigkeit und Qualität der Verwendung kooperativen Sprachlernens im Englischunterricht. Außerdem wurde die wahrgenommene Qualität und Nützlichkeit erfasst.

An der Studie haben 19 Englischlehrkräfte und 355 SchülerInnen von drei niedersächsischen Grund- und Hauptschulen und einer Integrierten Gesamtschule teilgenommen. Die Ergebnisse der Längsschnittstudie deuten auf positive Trainingseffekte bezüglich bedeutsamer Kognitionen sowie der Häufigkeit und Qualität der Umsetzung kooperativen Sprachlernens im Englischunterricht hin. Das Training wurde als qualitativ hochwertig und nützlich eingeschätzt. Es scheint ein Beispiel dafür zu sein, wie Professionalisierung von Lehrkräften für kooperatives Sprachlernen im Englischunterricht gelingen kann.

Henning, Ute: SchülerInnen und Gesamtsprachencurricula: Eine qualitative Longitudinalstudie zu Spracheinstellungen

Sektion 10

Der Vorschlag eines prototypischen Gesamtsprachencurriculums von Hufeisen (2011) beinhaltet die Kombination verschiedener mehrsprachigkeits-/tertiärsprachendidaktischer Ansätze mit bilinguaem Sachfachlernen. In diesem Curriculum finden mindestens drei Fremdsprachen, die vernetzt gelehrt und gelernt werden, Platz und außerdem sind sprachen- und fächerübergreifende Projekte eingeplant.

Das Curriculum weist der individuellen Mehrsprachigkeit der SchülerInnen in zweierlei Hinsicht eine zentrale Rolle zu. Erstens hat es die Entwicklung einer individuellen Mehrsprachigkeit, die auf den Schulfremdsprachen basiert, zum Ziel. Dabei sollen Sprachenbewusstheit und Sprachenlernbewusstheit gefördert und zum Sprachenlernen genutzt werden. Je nach Schule wird die Auswahl an Schulfremdsprachen gegenüber den sonst üblichen erweitert und dabei sollen neben Minderheitensprachen und Nachbarsprachen auch MigrantInnensprachen berücksichtigt werden. Zweitens soll es der großen Zahl an SchülerInnen, die bereits Kompetenzen in einer Sprache oder in mehreren Sprachen neben der Umgebungssprache Deutsch mit in die Schule bringen, ermöglicht werden, diese Sprachkompetenzen zu erhalten, weiterzuentwickeln und zum Lernen in anderen Fächern zu nutzen. Hufeisen spricht in diesem Zusammenhang von individueller Mehrsprachigkeit „als Wert an sich“ (Hufeisen 2011, 266).

Seit 2012 arbeiten verschiedene europäische Partnerschulen im Projekt PlurCur am Europäischen Fremdsprachenzentrum daran, die Umsetzbarkeit dieses Gesamtsprachencurriculums auszuloten. Dabei stellt sich die Frage, wie die SchülerInnen auf den in Bezug auf die schulische und die lebensweltliche Mehrsprachigkeit veränderten Unterricht reagieren. Besonders die positive Behandlung von vorhandener lebensweltlicher Mehrsprachigkeit mit wenig bekannten Sprachen und solchen ohne Prestige könnte bei SchülerInnen auf Vorbehalte stoßen.

Die im Vortrag vorzustellende qualitative Longitudinalstudie beleuchtet diesbezügliche Reaktionen von SchülerInnen auf gesamtsprachencurriculare Ansätze: Im Rahmen des Projektes PlurCur wurde eine mehrsprachige Theatergruppe für Siebt- bzw. Achtklässler eines deutschen Gymnasiums durchgeführt. Um den Umgang dieser SchülerInnen mit den eigenen Sprachen und denen der MitschülerInnen zu beschreiben und mögliche Veränderungen durch die Teilnahme an der Theatergruppe nachzeichnen zu können, wurden ihre Einstellungen zu einzelnen Sprachen und zu Mehrsprachigkeit erhoben. Unter den ProbandInnen sind solche mit Deutsch als Zweitsprache und solche mit Deutsch als Erstsprache, solche mit lebensweltlicher Mehrsprachigkeit und solche mit ausschließlich schulisch erlernten Fremdsprachen. Neben den Schulfremdsprachen kommen sowohl häufige als auch seltene MigrantInnensprachen vor.

Hethey, Meike: Der Stellenwert von Literatur im Französischunterricht nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive von Lehr- und Lernmaterialien.

Sektion 3

Fast bis 1970 wurde der Französischunterricht in der gymnasialen Oberstufe bildungspolitisch und in der fremdsprachendidaktischen Diskussion von den Nachwehen der Kulturkunde der 1920er Jahre beeinflusst. Der hohe Stellenwert von Höhenkamm-Literatur als „Wert an sich“ blieb im Französischunterricht bis in die 1960er Jahre

hinein in diesen Kontexten unumstritten, wie z.B. in Adolf Bohlens „Moderne[m] Humanismus“ deutlich wird (u.a. Bohlen 1957: 106). Die ab 1964 von Georg Picht angestoßene Debatte um die „deutsche Bildungskatastrophe“ war der beginnende Ausdruck eines Umdenkens, das dann in der 1968er-Bewegung seinen Höhepunkt fand. Vermeintlich elitäres Bildungsgut im Fremdsprachenunterricht sollte im Zuge einer Demokratisierung des Bildungswesens einer stärker sprachhandlungsorientierten Ausrichtung und in der Sekundarstufe II einer Beschäftigung mit soziologischen Inhalten weichen, die vor dem Hintergrund einer kritisch-emanzipatorischen Erziehungskonzeption stand (vgl. Dahrendorf 1970: 38). Weitere Impulse erhielt der (sprachliche) Austausch zwischen Jugendlichen beider Nationen durch den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag (1963).

In dem sich ab 1974 auch in Deutschland ausbildenden kommunikativen Französischunterricht sollten literarische Texte vermehrt als Sprachanlass dienen und den notwendigen landeskundlichen Input liefern, um den Nachbarn und andere frankophone Kulturen besser kennen zu lernen. Ab den 1990er Jahren, in denen an der Universität Gießen ein Graduiertenkolleg zum Fremdverstehen bestand, und verstärkt seit dem auf den PISA-Schock erfolgten Paradigmenwechsel zur Output- und Kompetenzorientierung schwankt die didaktische Debatte für die zweite Fremdsprache Französisch (an den Gymnasien) zwischen einer starken interkulturellen und anwendungsorientierten Ausrichtung sowie einer erneuten Stärkung der Bildungsinhalte (vgl. Surkamp 2012). Gerade anhand der Forderungen, Überlegungen und Vorschläge zum Umgang mit literarischen Werken im Französischunterricht lässt sich diese Entwicklung exemplarisch nachvollziehen. Der Fokus soll im geplanten Beitrag dabei ausgehend von einer bildungspolitischen und fremdsprachendidaktischen Kontextualisierung explizit auf einer Analyse von Lehrwerken und Lehrmaterialien liegen, wie z.B. von Friedrich Schlupps *Français vivant – A la découverte de la France* (1957).

Hohwiller, Peter: Wie lässt sich die Methodenkompetenz der Lehrkräfte steigern? Best practice Beispiele aus Praktikum, Universität, Studienseminar und Fortbildung

Sektion 9

Dass methodische Kompetenz den wenigsten Lehrkräften in die Wiege gelegt wird, ist natürlich einleuchtend (vgl. auch Thaler 2012: 110-117). Umso wichtiger ist es deshalb, dass in allen Phasen der Lehrerbildung auch methodisch gelernt wird. Im Vortrag wird die zweite Phase, das Referendariat, als Ausgangspunkt genommen, um janusköpfig zurück und nach vorn zu schauen und folgende Frage zu beantworten: Wie kann die Methodenkompetenz in der ersten Phase an der Universität und im Praktikum gefördert werden, wie in der dritten Phase, der Lehrerfortbildung

Für die Bereiche Universität, Praktikum, Fortbildung gibt es *best practice* Beispiele, die vorgestellt werden sollen.

Methodenkompetenz im Studium: Leisens Denkfigur des seminardidaktischen Imperativs folgend, soll gezeigt werden, wie ein englischdidaktisches Seminar im Bachelor-Studium methodisch innovativ ausgestaltet werden kann (vgl. Leisen 2011). Auch wenn es sich um kein ausdrückliches Methodenseminar handelte – es ging um die Didaktik und Methodik lyrischer, dramatischer und narrativer Texte –, sollte auch im Bereich der Lehrverfahren gearbeitet werden. Konkret wird gezeigt, wie *reciprocal teaching* zum leitenden Lehrverfahren erhoben wurde (vgl. Hattie 2009: 203-204).

Methodenkompetenz im Praktikum und am Studienseminar: Am Beispiel der so genannten Vertiefenden Praktika in Rheinland-Pfalz soll dargelegt werden, wie hier bereits günstige Bedingungen für Methodenlernen geschaffen worden sind und wie diese in Hinblick auf Methodenkompetenz jeweils ausgestaltet werden. Ein gemeinsam mit PraktikantInnen und StudienreferendarInnen durchgeführtes Projekt wird vorgestellt: Dabei galt es, über die inhaltliche Arbeit an Ishiguros *Never Let Me Go* die Gestaltung teilautonomer Literaturstunden in der Sekundarstufe II einzuüben und die Mitwirkenden auch an das Konzept der Neigungsdifferenzierung heranzuführen (vgl. Hohwiller 2014: 126-137).

Methodenkompetenz in der Lehrerfortbildung: Schließlich soll der Frage nach dem Methodenlernen in der dritten Phase der Lehrerbildung nachgegangen werden. An einem Beispiel wird gezeigt, wie die Hattie-Studie in Hinblick auf anglistische Fachmethoden reflektiert wird. In einer bündigen Zusammenfassung werden programmatisch Gelingensbedingungen für die Förderung methodischer Lehrkompetenzen in den drei Phasen der Lehrerbildung skizziert.

Hoinkes, Ulrich; Weigand, Pirko: Wege zu einer quantitativen Messung des Content Knowledge (CK) und Pedagogical Content Knowledge (PCK) beim Aufbau des Professionswissens angehender Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer in der ersten Ausbildungsphase

Sektion 1

Zu einer erfolgreichen Lehramtsausbildung gehört maßgeblich die Vermittlung fachlicher Kompetenzen im Verlauf des Hochschulstudiums. Im Bereich der romanischen Sprachen, auf deren Fächer sich unser Beitrag vornehmlich bezieht, ist die Struktur dieses Hochschulstudiums in seinen traditionellen Ausbildungsanteilen (Lingu-

istik, Literatur- und Kulturwissenschaft) oft stark akademisch ausgerichtet und nur mittelbar auf den Aufbau lehramtsrelevanter Kompetenzen bezogen. Ausgehend von der Vorstellung, dass neben der Vermittlung eines allgemeinen *pedagogical knowledge* (PK) in einem universitären Fremdsprachenstudium das Fachwissen (CK) und das zugehörige Vermittlungswissen (PCK) in kompetenzorientierten Lernprozessen gefördert werden sollen, stellen wir uns die Frage, auf welche Weise eine quantitativ ausgerichtete Überprüfung des lehramtsbezogenen Professionswissens in diesen fachlich fundierten Bereichen der Ausbildung evaluierend durchgeführt werden kann (vgl. Baumert/Kunter 2011).

In unserem Beitrag sollen vor diesem Hintergrund die Konzeption und Methodik eines aktuellen Forschungsprojekts vorgestellt werden, das derzeit an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom Zentrum für Empirische Bildungsforschung in den Geisteswissenschaften (ZeBiG) in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) durchgeführt wird. In diesem Projekt geht es um die Zusammenführung der spezifischen Ansprüche lehramtsbezogener Fachausbildungen in den Geisteswissenschaften mit den fundierten Erfahrungen des IPN im Bereich quantitativer Kompetenzmessung. Für die Fremdsprachenausbildung gibt es hier bislang sehr wenig Anknüpfungsmöglichkeiten an die vorangegangene Forschung. Einzig die TEDS-LT Studie bietet erste Erfahrungen für das Fach Englisch (Blömeke et al. 2011/2013).

Das von uns vertretene Teilprojekt ist auf die Analyse und Messung des fachlichen Professionswissens am Ende der Fremdsprachenlehrausbildung im Teilgebiet Linguistik ausgerichtet und geht grundsätzlich von den KMK-Empfehlungen in diesem Ausbildungsbereich aus (vgl. KMK 2008). Es ersetzt aber die allgemein formulierten KMK-Anforderungen durch ein komplexes Modell von CK- und PCK-Strukturen, die für die Kompetenzentwicklung der angehenden Lehrkräfte zur Vermittlung kommunikativ-funktionaler Fertigkeiten bei ihren Schülerinnen und Schülern später von Relevanz sein werden. Die große Herausforderung innerhalb des Projekts liegt derzeit in der Entwicklung geeigneter Items, die in der Lage sind, zu diesem Zweck valide Ergebnisse für den Aufbau einer lehramtsbezogenen Professionalisierung der Studierenden im Rahmen quantitativ angelegter Messverfahren zu liefern.

Hoshii, Makiko; Schumacher, Nicole: Fragen in der Interaktion per Videokonferenz

Sektion 2

In unserem Beitrag analysieren wir die Interaktion zwischen DaF-Lernenden in Tokio und angehenden DaF-Lehrenden in Berlin. Die Rahmenbedingungen sind insofern besonders, als diese Interaktion nicht in einem herkömmlichen Unterrichtsraum, sondern in einem kommunikativen, per Videokonferenz vermittelten Distanz-Klassenzimmer mit Gruppensetting stattfindet (vgl. Hoshii/Schumacher 2010, 2012, Hoshii 2013).

Den Ausgangspunkt unserer Beobachtungen bilden Fragen zur Verständnissicherung und zur Produktionshilfe sowie die sich daraus ergebenden Interaktionen. Sowohl die angehenden Lehrenden als auch die Lernenden stellen Fragen mit Bezugnahmen auf vorausgehende Äußerungen, um das eigene Verständnis zu sichern (vgl. Rost-Roth 2006). Beide Seiten formulieren zudem Fragen, um die lernersprachliche Produktion zu unterstützen.

Die folgenden Punkte stehen im Zentrum unseres Beitrags: Wie reagieren die Interakteure bei Verständnisproblemen, wie bei Produktionsproblemen? Wie formulieren sie ihre diesbezüglichen Fragen? D.h. im Einzelnen: (i) Wie lassen sich die Fragen in Form und Funktion klassifizieren? (ii) Wen adressieren die Interakteure mit ihren Fragen? (iii) Was für Interaktionen folgen auf die Fragen? Um hierzu ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten, werden Methoden sowohl aus der kognitiv ausgerichteten Interaktionsanalyse als auch aus der soziokulturell orientierten Gesprächsanalyse herangezogen, deren Kombinierbarkeit in jüngster Zeit diskutiert wird (vgl. Aguado 2010, Ellis 2012). Im Rahmen der kognitiven Perspektive zeigen wir, dass die angehenden Lehrenden primär referentielle Fragen in Bedingungs-aushandlungen stellen, was als erwerbsfördernd gilt. Zudem charakterisieren wir die Lerner-Lerner-Interaktion und die Lerner-Lehrer-Interaktion im Vergleich. Im Rahmen der soziokulturellen Perspektive beleuchten wir, inwiefern die Fragen und die sich anschließenden Interaktionen zu Scaffolding-Effekten führen: Inwiefern bieten sie sprachliche Hilfestellungen? Inwiefern führen sie zu Reparaturen, inwiefern zu einem kooperativen Äußerungsaufbau? Welche Merkmale der Ermunterung zum Weiterprechen lassen sich finden, wie wirken sich diese aus?

Diese Methodenkombination kann in unseren Augen dazu beitragen, die Prozesse kommunikativer Unterrichtsinteraktion in ihrer Mehrdimensionalität zu erfassen. Wir zeigen die Relevanz entsprechender Erkenntnisse für das didaktische Handeln von Lehrenden, wobei wir auch in unserem Videokonferenzprojekt miterhobene subjektive Lernerdaten (Fragebögen und Essays) und Selbstreflexionen der angehenden Lehrenden (Videoanalysen der eigenen Interaktionen, Essays) heranziehen. Zudem stellen wir zur Diskussion, ob und inwiefern durch den Einsatz von Videokonferenzen authentische Kommunikationssituationen in einem institutionalisierten Unterrichtssetting geschaffen werden können.

Hutz, Matthias: Ever, never, yet, so far – present perfect, ist doch klar? Wie einfach darf Grammatik dargestellt werden? Zum Umgang mit Signalwörtern und Grammatikregeln

Sektion 6

„Signalwörter“ und Grammatikmerksätze sind seit jeher beliebte Mittel, die von Lehrenden und Lehrwerken eingesetzt werden, um bestimmte grammatische Regeln und Phänomene einprägsam zu verdeutlichen. Signalwörter und einfache Merksätze dienen in erster Linie dazu, den Lernenden zu signalisieren, dass es sich bei den betreffenden Phänomenen quasi um sprachliche Gesetzmäßigkeiten handelt, die keine Ausnahmen zulassen. Am bekanntesten sind die Signalwörter, die zeigen sollen, welche Zeitform verwendet werden soll, z.B. „a-go“ für das simple past oder „yet“ bzw. „already“ für das present perfect.

Bei dem Vortrag geht es zum einen um die exemplarische empirische Überprüfung bekannter grammatischer Regeln und Signalwörter mittels korpuslinguistischer Untersuchungen, z.B. mit Hilfe des *Corpus of Contemporary American English* (COCA). Korpuslinguistische Analysen authentischer Sprachverwendung, die auch den mündlichen Sprachgebrauch berücksichtigen, können wertvolle Hinweise geben, ob bestimmte Regeln tatsächlich die sprachliche Realität abbilden und können somit auch dazu dienen, allseits bekannte Grammatikregeln auf ihre Richtigkeit zu überprüfen beziehungsweise gegebenenfalls zu modifizieren.

Zum anderen geht es aus methodisch-didaktischer Sicht um die Frage, wie komplex bzw. wie vereinfacht Grammatik dargestellt werden kann oder muss. Lehrende sind dabei vielfach mit einem grundsätzlichen Dilemma konfrontiert: Soll man spezifische Strukturen idealisieren, um auf diese Weise die Komplexität für Fremdsprachenlerner möglichst stark zu reduzieren oder soll man Lernenden aufzeigen, wie bestimmte Strukturen tatsächlich von Sprechern des Englischen verwendet werden, um sie möglichst optimal auf spezifische Formen und Funktionen vorzubereiten, die ihnen in Interaktionen begegnen können? Es stellt sich somit die Frage, ob man als Lehrperson eher einen präskriptiven oder einen deskriptiven Ansatz verfolgen sollte. Im zweiten Teil des Vortrags sollen daher Wege aufgezeigt werden, wie Lehrkräfte mit diesem Dilemma im Unterricht umgehen können. Abschließend werden einige konkrete Lernaufgaben vorgestellt, mit denen Sprachaufmerksamkeit und Sprachbewusstheit gefördert werden können. Hierzu zählen auch Vorschläge, wie kleinere korpuslinguistische Projekte eigenständig im Unterricht durchgeführt werden können.

Jäkel, Nils; Florian, Merle: Welchen Einfluss haben Schülercharakteristika und Umgebungsvariablen auf die Entwicklung der rezeptiven Englischkenntnisse von Gymnasialschülern?

Sektion 5

Die gezielte, individuelle Förderung von SchülerInnen in neu strukturierten Ganztagsangeboten an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen ist eines der zentralen Ziele des von der Stiftung Mercator geförderten Projektes *Ganz In*. Im Zuge des Projektes werden 31 Ganztagsgymnasien begleitet und unterstützt, insbesondere im Hinblick auf SchülerInnen aus bildungsfernen Familien. Die Relevanz eines proaktiven Umgangs mit Heterogenität in der Schule lässt sich anhand der Sozialstruktur der Schülerschaft an den teilnehmenden Gymnasien erkennen. Im Mittel wurden bei rund 46% der SchülerInnen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren, 13% der Familien hatten ein Jahreseinkommen von unter 20.000 Euro und rund 21% der Haushalte besaßen 25 oder weniger Bücher.

Die aktuelle Studie verfolgt die Absicht, den Einfluss individueller Schülercharakteristika und Umwelteinflüsse auf die Entwicklung der fremdsprachlichen Hör- und Lesekompetenz im Fach Englisch aufzudecken. Mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen soll überprüft werden, welchen Beitrag die einzelnen Bedingungsfaktoren auf den Sprachstand im fünften und siebten Schuljahr ausüben. Des Weiteren ist von Interesse, inwieweit die Hör- und Lesekompetenz zu Beginn der Gymnasialzeit jeweils spezifischen Einfluss auf beide Kompetenzbereiche ausüben. Die beiden zu untersuchenden Kohorten von jeweils ca. 3000 SchülerInnen unterscheiden sich im Beginn des Englischunterrichtes, der für Kohorte 1 in Klasse 3 einsetzte, während Kohorte 2 bereits in Klasse 1 begann. Leistungsdaten wurden über vier Jahre verteilt zu drei Messzeitpunkten erhoben.

Für die Untersuchung werden neben den Ergebnissen der Hör- und Lesekompetenztests die Herkunftssprache, das kulturelle wie ökonomische Kapital, die kognitiven Fähigkeiten, das Geschlecht und Alter der SchülerInnen in die Analysen einbezogen.

Erste Ergebnisse deuten bereits auf Vorhersagekraft von individuellen Schülercharakteristika wie Umgebungsvariablen auf die rezeptiven Englischkenntnisse. Von Interesse ist hier, inwiefern sich die vielversprechenden ersten Ergebnisse des Frühbeginns Englisch in Klasse 1 auch in der 7. Klasse bestätigen und wie sich die Heterogenität der Schülerschaft auf ihre Leistungen auswirkt.

Jöckel, Alicia: Lesen und Schreiben im Englischunterricht der Grundschule, aber wie? – Gelingensbedingungen aus der Sicht von Lehrkräften

Sektion 1

Trotz des bestehenden Primats des Mündlichen im Englischunterricht der Grundschule konnte inzwischen eine Lanze für die Anbahnung der Schrift im Grundschulenglisch gebrochen werden. Verschiedene empirische Studien konnten Vorteile der Einführung von Schrift, auch parallel zum Schriftspracherwerb in Deutsch, aufzeigen und kritischen Stimmen Gegenargumente zu möglichen negativen Effekten des Schrifteinsatzes liefern (vgl. Duscha 2007, Rymarczyk 2008, Frisch 2013). Das „Ob“ der Einführung scheint damit geklärt zu sein. Für das „Wie“ der Einführung wurden inzwischen ebenfalls erste Vorschläge erarbeitet (z.B. Böttger 2013, Fröhlich 2013).

Wie jedoch kann die Etablierung solcher Ideen aus kreativer Hand im Unterricht vieler regelmäßig unterrichtender, auch fachfremder Lehrkräfte gelingen? Der Vortrag widmet sich diesem Aspekt der Schriftproblematik und stellt erste empirische Ergebnisse der Dissertationsstudie vor, die im Rahmen einer Lehrerfortbildung Anknüpfungspunkte für den Einbezug von Schrift in den regulären Englischunterricht aus Sicht von Grundschullehrkräften erhoben hat. Im Rahmen dieser mehrteiligen Lehrerfortbildung wurden den Lehrkräften zu aus dem muttersprachlichen Ausland entlehnten Lese- und Schreibübungen zum Schriftspracherwerb vorgestellt und diese gemeinsam evaluiert.

Die Perspektive der Lehrkräfte auf diesen neuen Aspekt im Englischunterricht der Grundschule wurde in Anbindung an die Lehrerfortbildung mittels Fragebögen und daran angeschlossener qualitativer Interviews erhoben. Mittels dieser wurden Vorerfahrungen der Lehrkräfte in Bezug auf den Einbezug der Schrift erhoben. Sie bezogen sich einerseits auf Vorerfahrungen im Unterrichten von Englisch, dem Schriftspracherwerb im Anfangsunterricht Deutsch sowie deren Einschätzung zur aktuellen Rolle der Schrift im Englischunterricht. Im nächsten Schritt wurden die in der Fortbildung präsentierten neuen Informationen zum Einbezug der englischen Schriftsprache an diese angeknüpft. Darüber hinaus wurde die meist langjährige Unterrichtserfahrung der teilnehmenden Lehrkräfte als Chance betrachtet, Neues und Etabliertes miteinander zu verzahnen. Der Vortrag leitet auf der Basis der ersten Ergebnisse somit einige Faktoren für Erfolg bzw. Misserfolg in Bezug auf Innovationsprozesse durch Personalentwicklung an Schulen im Rahmen dieser Lehrerfortbildung her.

Jurecka, Astrid; Poarch, Gregory; Elsner, Daniela: Einsatz von Comics zur Messung von schriftsprachlich-produktiven bildungssprachlichen Kompetenzen immersiv unterrichteter SchülerInnen in Deutsch und Englisch

Sektion 12

Erste qualitative Untersuchungen bezüglich der Beschreibung mathematischer Phänomene und Vorgehensweisen durch immersiv unterrichtete Kinder mit Deutsch als Mutter- oder Zweitsprache weisen darauf hin, dass die schriftsprachlich-sachfachliche Kompetenz im Englischen im Sinne von CALP (z.B. Cummins, 2000) die in der deutschen Muttersprache übersteigt (Bengel, 2014). Diese Ergebnisse decken sich mit Untersuchungsergebnissen zum bilingualen Sachfachunterricht in der Sekundarstufe (Kondring & Ewig 2005, Vollmer 2010), jedoch nicht unbedingt mit Ergebnissen aus Immersionsklassen in der Grundschule (Zaubauer et al., 2013). Auch stehen Erforschung und Vergleich speziell schriftsprachlich-produktiver sachfachlich-naturwissenschaftlicher Kompetenzen immersiv unterrichteter Grundschulkinde in Deutsch und Englisch noch aus. Zum Schließen dieser Forschungslücke verfolgt die hier vorgestellte Studie drei Ziele:

Erstes Ziel ist die Entwicklung und Validierung eines Instruments zur Erfassung schriftsprachlich-produktiver bildungssprachlicher Kompetenzen in der Erst- bzw. Zweitsprache Deutsch sowie der Fremdsprache Englisch für Kinder in der Grund- und Sekundarstufe. Da Kinder andere Testinhalte und Aufgabenformate als Erwachsene als motivierend empfinden (Hasselgreen, 2005), wurde dazu ein innovatives Aufgabenformat in Form von Comicstrips mit naturwissenschaftlichen Inhalten (Schwimmen/Sinken; Verdunstung/Kondensation) entwickelt.

Zur Untersuchung von Unterschieden hinsichtlich bildungssprachlich-sachfachlicher Kompetenzen in Deutsch und Englisch sieht das Studiendesign dabei vor, dass die SchülerInnen die Aufgaben jeweils in beiden Sprachen bearbeiten. Das Codiersystem zur Beurteilung der schriftsprachlich-bildungssprachlichen Leistungen basiert dabei auf theoretisch-empirischen Grundlagen hinsichtlich bildungssprachlicher Kompetenzen (z.B. Fachvokabular, Fremdwörter, grammatische Strukturen; z.B. Heppt et al., 2014; Bailey/Butler/Stevens/Lord 2007).

Zweites Ziel der Studie ist die Betrachtung von Zusammenhängen zwischen bildungssprachlichen Kompetenzen und der Anzahl immersiver Unterrichtsjahre. Dazu werden immersiv unterrichtete Kinder der vierten und fünften Jahrgangsstufe getestet. Es wird erwartet, dass sich der bildungssprachliche Anteil in den von den Kindern schriftsprachlich produzierten Texten im Englischen mit Anzahl der Jahre immersiven Unterrichts quantitativ und qualitativ erhöht; die Entwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird explorativ untersucht.

Aufbauend auf zahlreichen Studien zu Immersion und Mehrsprachigkeit in Kanada wird ein drittes Ziel der Studie sein, die multiple Sprachentwicklung von immersiv unterrichteten Kindern und der damit in Verbindung gebrachten beschleunigten Entwicklung von kognitiver Kontrolle gegenüber monolingualen Kindern (Bialystok & Poarch, 2014) genauer zu beleuchten. Hierzu werden standardisierte, non-verbale Testverfahren verwendet, um den Entwicklungsstand anhand spezifischer Subkomponenten der kognitiven Kontrolle zu bestimmen. Erste Ergebnisse der Studie werden berichtet.

Kersten-Frisch, Petra: Lehr- und Lernkontext betriebliche Weiterbildung

Sektion 4

Im Rahmen einer umfangreichen empirischen Untersuchung zum Englischlernen lernungsgewohnter Erwachsener im betrieblichen Kontext (Untersuchungsdesign: Fragebogen Lernende, Datenblatt Lehrkräfte, Interviews Lernende und Lehrkräfte, Vergleich mit der Literatur zum Erwachsenenlernen) wurde auch der Lehr- und Lernkontext Arbeitswelt und der Einfluss auf das Lehren und Lernen untersucht.

Der Vortrag beschreibt das Forschungsdesign und geht dann ein auf Entwicklungen über die Lebensspanne und damit einhergehende Veränderungen bezogen auf das Sprachenlernen. Die Globalisierung, die Digitalisierung unserer Gesellschaft, der demographische Wandel und die damit verbundenen Anforderungen der Lebens- und Arbeitswelt spielen dabei eine wichtige Rolle. Hinzu kommen unterschiedliche Philosophien der Firmen z.B. bezogen auf die Angebotsstrukturen und die Lernkulturen. Auch unterschiedliche Auffassungen vom Lernbegriff (formales und informelles Lernen) sind von Bedeutung. An ausgewählten Ergebnissen aus der Untersuchung wird erläutert, wie verschiedene Faktoren auf das Lehren und Lernen von Fremdsprachen im betrieblichen Kontext einwirken.

Kiefer, Marie: Der Einsatz des iTheatre zum Digital Storytelling im Fremdsprachenunterricht

Sektion 9

Erzählungen als sprachliche Tätigkeiten gehören zu den elementaren Methoden im Fremdsprachenunterricht (vgl. Wright, 2009; Brewster & Ellis, 2002; Bleyhl, 2002). Ein Fremdsprachenunterricht im 21. Jahrhundert erfordert allerdings Methoden, die über die Entwicklung der traditionellen Grundfertigkeiten hinausgehen und eine Vielzahl weiterer Fertigkeiten umfassen, die zur Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in einer durch Pluralität charakterisierten Welt befähigen (vgl. The New London Group, 1996). Dazu bedarf es innovativer Unterrichtsmethoden. Eine Methode, die diesem Umstand gerecht wird, ist das Digital Storytelling, das sich für den Fremdsprachenunterricht in Primar- und Sekundarstufe eignet. Digital Storytelling ermöglicht die Gestaltung von multimedialen Erzählungen durch die Verbindung von Sprache mit Bild und Musik und gilt damit als moderne Ausdrucksform einer traditionellen Kunst – dem Erzählen von Geschichten (vgl. Frazel, 2010; Ohler, 2013).

Das interaktive System iTheatre vereinfacht die Nutzung des Digital Storytelling im Fremdsprachenunterricht, indem es alle notwendigen Schritte in einem Gerät vereint und daher die Schülerinnen und Schülern während des gesamten erzählerischen Prozesses von der Idee bis hin zum Endprodukt unterstützt, wobei letzteres individuell sowie kollektiv gestaltete Erzählungen umfassen kann. Innerhalb von Seminaren an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe entwickeln Studierende derzeit Unterrichtssequenzen mit dem iTheatre, die sie gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern in Primar- und Sekundarstufe erproben. Dabei wird untersucht, wie Schülerinnen und Schüler das iTheatre nutzen und wie sich ihre Erzählfähigkeit in Erst- und Fremdsprache verändert.

Koch, Corinna: Comics als Grundlage inter- und transkultureller Sensibilisierung im Französischunterricht am Beispiel des globalen Themas „Schule“

Sektion 7

Einen zeitlich wie sozial gewichtigen Ort nimmt in der Lebenswelt von Jugendlichen die Schule ein. Die dort gemachten Erfahrungen verbinden junge Menschen verschiedener Kulturkreise, prägen ihren Alltag und ihre Identität und werden ihrerseits als Erfahrungsräume durch die Jugendlichen geprägt. Jugendkultur, die eben auch in der Schule gelebt wird, ist dabei gleichzeitig Ausdruck der inneren Heterogenität von Kulturen als auch ein transkulturelles Element, anhand dessen Lernende (im Fremdsprachenunterricht) nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten mit zielkulturellen Jugendlichen erkennen können, die sie stärker miteinander verbinden als mit Erwachsenen des gleichen Kulturkreises (vgl. KMK 2003, 16). Die Auseinandersetzung mit und Sensibilisierung für dieses Thema kann – wie zahlreiche weitere Themen dieser Art – besonders lerneradäquat über authentische Comics der zielkulturellen Lebenswelt von Jugendlichen erfolgen. Comics bringen als Informationsträger transkulturelle und kulturspezifische Inhaltselemente ins Klassenzimmer und können als interkultureller Reflexionsanlass genutzt werden. Als unterrichtspraktisches Beispiel werden hier integrativ literatur-, kul-

tur- und sprachdidaktische Herangehensweisen anhand zweier frankophoner Comics aufgezeigt: *Zap Collège* von Téhem und *Retour au collège* von Sattouf.

Bezüglich des generellen Einsatzes von Comics im Fremdsprachenunterricht kommen immer wieder zwei widersprüchliche, teilweise durch Studien bestätigte Hypothesen auf: dass Comics zur jugendlichen Lebenswelt gehören und per se motivieren (vgl. z. B. Polletti 1993, 184; Leupold 2007, 341) und dass im Zeitalter der Neuen Medien das Lesen von Comics nur noch eine „Randbeschäftigung“ (Treumann et al. 2007, 142 und 146) von Jugendlichen darstellt und gedruckte Bilder nicht (mehr) zwangsläufig die Aufmerksamkeit von Lernenden erlangen. Mit dem Ziel, diese Hypothesen durch aktuelle, fremdsprachen- und comicspezifische Erkenntnisse, also über die allgemeine JIM-Studie 2014 hinausgehend, zu überprüfen, werden in diesem Vortrag Ergebnisse einer in vier Jahrgangsstufen zweier Gymnasien durchgeführten Fragebogenstudie vorgestellt, die anhand einer Stichprobe von über 600 Lernenden Aufschluss über den Status quo des aktuellen Nutzungsverhaltens und den Motivationswert verschiedener Texte und Medien in Alltag und Fremdsprachenunterricht geben. Erste Ergebnisse zeigen, dass 62 % der Lernenden in ihrem Alltag Comics lesen, 86 % wünschen sich Comics im Fremdsprachenunterricht. Als Hauptgründe werden Abwechslung vom „normalen“ Unterricht und die Erleichterung des Textverständnisses durch die Bilder genannt. Weitere Auswertungen zeigen u. a., wie es um die Comic-Seh-Lese-Kompetenz der Lernenden bestellt ist und inwiefern Geschlechter- und Altersunterschiede bedeutsam sind.

Kordt, Birgit: Die schulische Umsetzung des EuroComGerm-Konzepts als Grundlage einer sich lebenslang entfaltenden individuellen Mehrsprachigkeit

Sektion 10

Als einen möglichen Baustein beim Aufbau und Ausbau individueller Mehrsprachigkeit möchte ich das EuroComGerm-Konzept sowie meine Erfahrungen bei seiner Umsetzung in der Schule darstellen. Es ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, auf der Basis ihrer bisherigen Sprachkenntnisse innerhalb kürzester Zeit Texte in ihnen bisher unbekanntem germanischen Sprachen lesend zu erschließen (vgl. Hufeisen & Marx, 2014).

So werden schon erworbene Sprachkenntnisse aktiviert, eventuell vorhandene, über den Kanon der Schulfremdsprachen hinausgehende Familiensprachen genutzt, Grundlagenkenntnisse in weiteren (vielleicht später auch aktiv zu erwerbenden) Fremdsprachen gelegt und wichtige Strategien zum selbstständigen Sprachenlernen vermittelt. Durch forschendes Lernen werden Sprachbewusstheit, Sprachlernbewusstheit und Lernerautonomie gefördert.

In meinem Vortrag möchte ich die Umsetzung des Konzepts für unterschiedliche Altersgruppen an einem Gymnasium vorstellen und dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die bisher genutzten schulischen Nischen legen: Projektwochen, AGs, Projektkurse, Module im regulären Englischunterricht.

Bei der Darstellung werde ich besonderes Gewicht auf das in den unterschiedlichen Lerngruppen erhobene Feedback der Schülerinnen und Schüler legen und mit einem Ausblick auf die intendierte Langzeitwirkung der Einführung in das EuroComGerm-Konzept schließen – das lebenslange und lebensbreite Sprachenlernen: „Lernen wird unter der Perspektive der ‚Lebensbreiten Bildung‘ als eine Komposition aus Intention und Zufall, aus Selbstgesteuertem und Herangetragenem, aus Angebotenem und Zugestoßenem verstanden“ (Reischmann, 2004, S. 95). Der EuroComGerm-basierte Unterricht soll den Schülerinnen und Schülern die Augen für die vielfältigen Möglichkeiten, die eigene Mehrsprachigkeit zu nutzen und auszubauen, öffnen.

Krekeler, Christian: Assessment Literacy: Wie relevant ist Fremdsprachenerwerbtheorie für Leistungsbeurteilungen?

Sektion 12

Ist die Vertrautheit mit einer Fremdsprachenerwerbtheorie wie Pienemanns Processability Hypothesis eine relevante Kompetenz für Lehrkräfte, die Leistungsbeurteilungen durchführen? An Stelle einer dichotomen richtig-falsch Beurteilung könnte man Evidenzen für Erwerbssequenzen bei der Beurteilung der Lernautonomie berücksichtigen. Wenn man dies in der Praxis versucht, zeigen sich aber theoretische und praktische Probleme. Im Beitrag wird argumentiert, dass eine Vertrautheit mit Erwerbssequenzen trotz des eingeschränkten Nutzens ein wichtiger Bestandteil der Assessment Literacy ist.

Der Beitrag besteht aus drei Teilen: Zunächst wird Pienemanns Processability Hypothesis in aller Kürze referiert. Im Hauptteil wird die Diskussion über die Berücksichtigung von Erwerbssequenzen in Leistungsbeurteilungen vorgestellt und die Vorgehensweise wird beispielhaft an der Beurteilung von Lernertexten gezeigt. Die Beispiele stammen aus dem Bereich Deutsch als Fremdsprache. Im dritten Teil werden Einsatzmöglichkeiten kritisch reflektiert und es wird überlegt, ob eine Vertrautheit mit Erwerbssequenzen im Sinne der Assessment Literacy relevant ist.

Küchler, Uwe & Roters, Bianca: *Embracing Everyone: Inklusiver Fremdsprachenunterricht*

Sektion 5

Das Forschungsfeld des inklusiven Fremdsprachenunterrichts ist relativ jung, obschon es gute Anschlussmöglichkeiten an den erziehungswissenschaftlichen Diskurs um individuelle Förderung, Differenzierung und Heterogenität gäbe (vgl. u.a. Trautmann 2010). Die Einführung eines inklusiven Fremdsprachenunterrichts kann also als Weiterführung einer konsequenten Individualisierung gedacht werden (Seitz & Scheidt 2012). Gleichzeitig kann die ausgeprägte fremdsprachendidaktische Auseinandersetzung mit kulturell geprägten Konzeptionen von Fremdheit, kultureller Pluralität und Perspektivenübernahme, die als grundlegende Aspekte interkulturellen Lernens gelten, als Beispiel für die inhaltliche Nähe zu den Aspekten Heterogenität und Inklusion dienen.

Ausgangspunkt für den Vortrag ist der Roman *Wonder* (2012) von J. R. Palacio, in dem auf verstörende und doch einfühlsame Weise der 10-jährigen August erzählt, wie andere auf sein Gesicht reagieren: „Whatever you're thinking, it's probably worse“. Die im Roman erzählte Geschichte fordert die Leser dazu auf, sich mit Emotionen und Phänomenen des Andersseins, der Perspektivenübernahme sowie Sprachbewusstheit oder der Macht von Sprache zu befassen. Im Vortrag werden interdisziplinäre Zugänge zum Forschungsfeld der fremdsprachendidaktischen (Inklusions-) Forschung benannt und ausgewählte empirische Ergebnisse diskutiert. Außerdem werden, ausgehend von den Prämissen Heterogenität und Diversität, didaktische Prinzipien und ihre Umsetzungsmöglichkeiten im Rahmen einer inklusiven Fremdsprachendidaktik aufgezeigt. Hierzu zählen die Bereiche kooperatives Lernen (Büttner et al. 2012), Wortschatzlernen (Mayer et al. 2014) Hörverstehen (Hausen 2014) und die Arbeit mit literarischen Texten.

Küppers, Almut: *Context super-diversity: Teaching an immigrant language in a deprived urban neighborhood and its impact on individual and societal growth*

Sektion 4

Turkish is spoken by approx. 3 million speakers in Germany but only a few thousands learn Turkish in state schools, most of them as a “heritage language” (cf. Küppers, Schroeder & Gülbeyaz 2014). However, sticking to the common labels of “heritage language” or “mother tongue” contributes to the ethnicization of problems surrounding the academic achievements of immigrant students. The potential Turkish has as a 2nd or 3rd modern foreign school language or in bilingual CLIL programs and its societal relevance has been widely ignored by the German educational system in which English CLIL programs have soared in the past decades.

In this talk findings from an ethnographic monitoring study will be presented which is carried out at an elementary school in urban Hanover, Germany, with the aim to explore the social-cultural impact of a small-scale German-Turkish bilingual program. At this school, Turkish is taught and used as a “modern foreign language”: Turkish as well as monolingual German / non-Turkish speaking children take part in the program which starts in year 1 with five lessons of Turkish per week. The school is located in a very diverse, social “hot-spot” neighborhood – poverty (60%), broken families (35%) and ethnic diversity (70% families with migration history) are prominent features of the school community. As a result of a mix of measures taken, the former ill-famed “school of the Turks” has developed into a well reputed model school which also attracts middle class German families and has won a number of prizes (cf. Küppers & Yağmur 2014).

The brave decision to teach an immigrant language like Turkish and integrate it into the curriculum initiated a remarkable process of development at this school. Hence, upgrading a stigmatized immigrant language by using it for educational purposes and teaching it to children who do not learn the language at home can be seen as an important factor for the school's success with positive effects on social cohesion, two-way integrations, intercultural understanding as well as individual growth.

Limberg, Holger: *Arbeitsaufträge im Englischunterricht der Grundschule: Struktur, Modellierung und Verständnissicherung*

Sektion 2

In diesem Beitrag wird das Erteilen von Arbeitsaufträgen als lehrergesteuerte Unterrichtsaktivität im Englischunterricht der Grundschule genauer untersucht. Arbeitsaufträge sind Impulse zur Steuerung von Arbeits- und Erkenntnisprozessen im Unterrichtsgeschehen. Sie umfassen Aufgabenstellungen und Handlungsanweisungen in Form von Aufforderungen und Fragen, die auf ein Produkt bzw. eine Antwort abzielen und (Sprach)Handlungen bei den Lernenden initiieren (Mägdefrau/Michler 2014). Meist zu Beginn von Arbeitsphasen werden Arbeitsaufträge an die Schülerinnen und Schüler gerichtet, mit dem Ziel, durch die Er- und Bearbeitung einer Aufgabe eine Lernumgebung zu schaffen, die fremdsprachliches Lernen induziert. Als zentrales und bisher wenig beachtetes Steuerungsmittel des Unterrichts sind Arbeitsaufträge besonders im Fremdsprachenunterricht oft Ursache für Verständnisprobleme und nicht zielorientierte Handlungen (Solmecke 1998).

Didaktische und methodische Hilfen betonen, dass Arbeitsaufträge vorab durchdacht, klar strukturiert, adressatengerecht und verständlich artikuliert werden sollten (z.B. Traub 2004). Die Frage, die sich im Hinblick auf

den frühen Fremdsprachenunterricht stellt, ist, wie werden Arbeitsaufträge formuliert und gemeinsam ausgehandelt, wenn die Lernenden nur über geringe Fremdsprachenkenntnisse verfügen? Wie kommunizieren Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern, was diese mit dem sprachlichen Unterrichtsgegenstand tun sollen und wie sie die Aufgabe erfüllen können?

Anhand von videografierten Daten aus „authentischem“ Englischunterricht der Grundschule werden Beispiele von Arbeitsaufträgen analysiert, um deren sequenzielle Struktur, sprachliche Modellierung und kooperative Verständnissicherung in der Unterrichtinteraktion herauszuarbeiten. Die Aufnahmen stammen aus Grundschulen in Schleswig-Holstein und sind Teil eines laufenden Forschungsprojektes zur Unterrichtinteraktion im Fach Englisch. Dabei wird für die Analyse der Daten die Konversationsanalyse als methodisches Instrument verwendet, um die sequentielle Organisation der Unterrichtsbeiträge genauer zu erfassen, die den Arbeitsauftrag ausmachen (vgl. Seedhouse 2004).

Lohe, Viviane: Durch mehrsprachige Materialien *Language Awareness* entwickeln – Ergebnisse einer empirischen Studie an einer Frankfurter Grundschule

Sektion 11

Aspekte gesellschaftlicher Veränderungen infolge von Migration und globaler wirtschaftlicher Ausdehnung und die rasante Entwicklung neuer Kommunikationsmedien machen sich auch in unserem Bildungssystem bemerkbar: Grundschulen vereinen Kinder mit heterogenen Sprachvoraussetzungen (vgl. Elsner 2011). Aus vielen Bereichen werden deshalb Forderungen laut, Mehrsprachigkeit zu fördern. Im Jahr der Sprachen 2001 empfahl der Europarat den Erhalt und die Förderung der Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union (Europarat 2001). Die Fremdsprachendidaktik forderte bereits, „sprachliche Vielfalt nicht nur als Aufgabe, sondern auch als Chance anzusehen“ (Luchtenberg 1997: 121). Auch in den neuen Kerncurricula wird deutlich gemacht, dass Herkunftssprachen in den Englischunterricht miteinbezogen werden sollen (vgl. HKM 2010).

Trotzdem wird im Englischunterricht so gut wie nie auf andere Sprachen eingegangen (vgl. Elsner 2011, Hu 2010). Weder in den Lehrplänen noch in der Lehreraus- und Fortbildung werden bislang ausreichend Anregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht gegeben (vgl. Engel et al. 2009). Für die Sekundarstufen I und II existieren zwar Vorschläge (vgl. Esteve, 2004; Reif-Breitwieser, 2004; Preker-Franke & Preker, 2011), für den Grundschulbereich sind vergleichbare Überlegungen jedoch auf einzelne Wortvergleiche und einzelne, meist „prestigegetränkte“ Sprachen beschränkt.

Ob und wie *Language Awareness* bereits im Grundschulbereich entwickelt werden kann, ist bislang kaum erforscht. Die vorgestellte Studie möchte diese Forschungslücke schließen und stellt ein Projekt vor, welches eine Maßnahme zur Stärkung von *Language Awareness* evaluiert. Die mehrsprachige Software MuViT, die innerhalb eines EU-Projekts entstand, dient hier als unabhängige Variable, welche *Language Awareness* als abhängige Variable auf affektiver und kognitiver Ebene fördern soll. Es wird davon ausgegangen, dass der Umgang mit mehrsprachigen Geschichten zu einer höheren Sprachbewusstheit führt. Dies wird anhand eines Prä-Posttest-Designs mit Experimental- und Kontrollgruppe quantitativ überprüft und anschließend mit Gruppeninterviews qualitativ abgesichert.

Der Ertrag des hier beschriebenen Forschungsprojekts liegt somit in der empirischen Erprobung eines innovativen praktischen Konzepts zur Förderung von *Language Awareness* im Sinne der Mehrsprachigkeitsdidaktik im Grundschulbereich. Die Ergebnisse der Untersuchung lassen Rückschlüsse auf den didaktischen Nutzen mehrsprachiger Materialien im Fremdsprachenunterricht der Grundschule zu. Im ersten Teil des Vortrags wird der theoretische Rahmen des Projekts beschrieben, während im zweiten Teil die empirische Untersuchung und Ergebnisse der Hauptstudie, welche im Sommer 2014 mit drei vierten Klassen durchgeführt wurde, dargestellt werden.

Lovey, Gwendoline: Umsetzung neuerer didaktischer Konzepte in Lehr- und Lernmaterialien und deren Rezeption in der Praxis: Rückmeldungen zu *Mille Feuilles* aus Erprobungsklassen

Sektion 11

Seit 2007 werden in enger Zusammenarbeit mit dem Schulverlag plus AG die Lehr- und Lernmaterialien *Mille feuilles* entwickelt, welche seit 2011 in den 6 westlichen Sprachgrenzkantonen der Schweiz für den Französischunterricht als obligatorisches Lehrmittel eingesetzt werden (ca. 20'000 Lernende jährlich).

Mille feuilles basiert auf einem konstruktivistischen Lernverständnis und entspricht neuen didaktischen Konzepten wie der Kompetenzorientierung, Inhaltsorientierung, Handlungsorientierung und Lernerorientierung. Diese Prinzipien erfordern von den Lehrpersonen, die bis anhin mit einem traditionelleren Lehrmittel unterrichtet haben, ein weitgehendes Umdenken und Abrücken von bisherigen fremdsprachendidaktischen Vorstellungen.

Die Materialien wurden jeweils ein Jahr lang in 30 Klassen erprobt. Die Rückmeldungen wurden für die Überarbeitung systematisch ausgewertet. Als Grundlage dafür dienten: Schülerarbeiten, Gruppeninterviews mit Lehrpersonen, schriftliche Rückmeldungen von Lehrpersonen zu den Lerneinheiten und Fragebogen von Lehr-

personen und Schülerinnen und Schülern. Die Befragungen erfolgten durch die zwei Instanzen Schulverlag plus AG und das IRDP (*Institut de recherche et de documentation pédagogique*) in Neuchâtel.

Im Vortrag werden Daten zu einem ausgewählten didaktischen Aspekt ausgewertet, wobei die Diskrepanz zwischen der Vorstellung hinter den angebotenen Instrumenten in *Mille Feuilles* und der Umsetzung in den Klassen aufgezeigt wird. Anhand der Rückmeldungen kann in Erfahrung gebracht werden, welche didaktischen Neuerungen im Falle des Französisch von der Praxis gut aufgenommen werden und welche weniger gut. Ausserdem wird der Frage nachgegangen, wie sich die Lehr- und Lernmaterialien auf den Unterricht auswirken und was die Aus- und Weiterbildung zu einem gewinnbringenden Einsatz beitragen kann.

Marx, Nicole; Steinhoff, Torsten: Fokus auf Sprache in sprachenübergreifenden Unterrichtskontexten. Linguistisch basierte Schreibinterventionen und ihr interlinguales Potenzial

Sektion 6

In den letzten Jahren kam in Deutschland wieder verstärkt die Forderung auf, Familiensprachen in das reguläre Schulcurriculum einzubeziehen. Dies geht u.a. auf die Annahme zurück, dass nicht nur die kognitive Entwicklung, sondern auch sprachliche Fähigkeiten in der „Zweitsprache“ durch den Ausbau literaler Kompetenzen in der Familiensprache unterstützt werden können. Schulsprachliche Kompetenzen sowohl in der Umgebungs- als auch der Familiensprache sollten somit gestärkt werden (vgl. ELC 2006). Trotz der erwarteten Relevanz einer bilingualen Bildung im schriftsprachlichen Bereich für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Familiensprachen (vgl. Cummins 2000), ist in Deutschland sehr wenig über die schriftsprachlichen Kompetenzen in beiden Sprachen bei bilingualen Schülerinnen und Schülern bekannt; neuere Ergebnisse belegen jedoch, dass sie im Vergleich zur Familiensprache über stärker ausgebaute mündliche und schriftliche Kompetenzen im Deutschen verfügen.

Für die Erforschung der bilingualen Schreibentwicklung unter diesen Bedingungen ist problematisch, dass mögliche (positive) Auswirkungen des Unterrichts in den involvierten Sprachen bislang kaum untersucht wurden; insbesondere interlingualer Transfer von der Majoritätensprache Deutsch in die Familiensprache ist wenig erforscht. Zudem spielt die Sprache zugunsten kognitiver Aspekte oft eine nebengeordnete Rolle. So wird auch in Schreibprozessmodellen wie beispielsweise dem von Chenoweth/Hayes 2001 nicht auf linguistische Aspekte eingegangen, die jedoch insbesondere für schwache Schreiberinnen und Schreiber von Bedeutung sind (vgl. Feilke 2014).

In der vorliegenden, in der 6. Jahrgangsstufe unterschiedlicher Schulformen in Bremen und Nordrhein-Westfalen durchgeführten Untersuchung wurde diesen Aspekten in einer zweimonatigen Interventionsstudie unter 240 Schülerinnen und Schülern nachgegangen. Es sollte untersucht werden, (1) welche Effekte eine linguistisch basierte Schreibförderung im Deutschen auf die Textproduktion im Deutschunterricht hat sowie (2) ob interlinguale Effekte auf im Türkischunterricht geschriebene Texte bei einer Subgruppe von 80 Schülerinnen und Schülern, die am Türkischunterricht (als 2. Fremdsprache bzw. Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht) teilnahmen, nachzuweisen sind. In vier Erhebungsgruppen wurden didaktisch unterschiedlich profilierte Schreibarrangements im Regel-Deutschunterricht bearbeitet, die je nach Profilierung sprachungebundenes Schema- oder sprachgebundenes Formulierungswissen beinhalteten. Im Vortrag präsentieren wir die Ergebnisse der 80 Schüler im Türkischunterricht und diskutieren, wie effektiv sich eine linguistische basierte Schreibförderung in einer Sprache unter interlingualen Gesichtspunkten erweist.

Massler, Ute; Pisall, Verena; Peter, Klaus; Theinert, Kerstin: Fachübergreifendes mehrsprachiges Vorlesen der Lehrperson in Schul- und Fremdsprache zur Förderung von Lesemotivation und Sprachbewusstheit auf der Sekundarstufe I (MeVoL)

Sektion 4

Die schulische Förderung der Mehrsprachigkeit und der Lesekompetenz sind im europäischen Kontext von zentraler Bedeutung (vgl. z.B. Europarat 2001). Konzepte und insbesondere praxistaugliche Materialien hierfür sind Desiderate innerhalb des wissenschaftlichen und unterrichtlichen Diskurses. Zugleich fordern die Curricula in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Synergien in den Lehr- und Lernprozessen des Schul- und Fremdsprachenunterrichts zu schaffen. Eine Voraussetzung dafür ist, die Fachgrenzen zu überschreiten.

Das von der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) geförderte Projekt MeVoL (2014-2016) entwickelt, basierend auf dem Design-Based Research-Ansatz (DBR), ein Unterrichtssetting, das sprach- und fachübergreifendes Vorlesen von Lehrpersonen verbunden mit einem Strategietraining in Schul- und Fremdsprache umfasst. Das Projekt kann daher in der Diskussion um Lehr- und Lernkontexte dazu beitragen, den Aspekt der Überschreitung von Fach- und Sprachgrenzen zu thematisieren. Der DBR-Ansatz gilt als innovative Methode der Lehr- und Lernforschung (vgl. Reinmann 2005), die durch eine systematische Entwicklung, Kontrolle und Adaption pädagogisch-didaktische Interventionen verbessert. Dem Projekt liegt die Annahme zugrunde, dass um Lesekompetenzen systematisch zu fördern, Unterricht an Lesemotivation und sprachlichen Rezeptionsstra-

tegien der Lernenden anknüpfen muss. Artelt et al. (2001: 129) folgern aus den Ergebnissen der PISA-Studie, dass vor allem die Lesemotivation neben Lesestrategiewissen und Dekodierfähigkeit ein Prädiktor für die Lesekompetenz ist und gehen davon aus, dass diese drei Faktoren durch gezielte Fördermaßnahmen beeinflussbar sind.

Das Projekt untersucht, wie ein didaktisches Design angelegt sein soll, das von Lehrenden sowie Lernenden angenommen wird und Lesemotivation und Sprachbewusstheit in Fremd- und Schulsprache durch mehrsprachiges Vorlesen steigert. Hierzu werden in dem Forschungsprojekt an teilnehmenden Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz Unterrichtsmaterialien für das Vorlesen in verschiedenen Sprachkombinationen (Deutsch und eine schulische Fremdsprache) entwickelt und erprobt. Zusätzlich werden Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen theoretisch und praxiserprobt ausgearbeitet. Die Entwicklung verschiedener Testinstrumente (z.B. Fragebogen, Leitfadenterviews, Beobachtungsleitfaden) zur Erhebung der Lesemotivation der Lernenden und zur Akzeptanz des Unterrichtssettings bei Lehrpersonen und Lernenden ist zentraler Bestandteil der Studie. Erste Ergebnisse des Projektes werden auf dem Kongress vorgestellt und diskutiert.

Matthes, Eva: Kostenlose Lehrmittel im Internet – Angebot und Nutzung. Ergebnisse eines Forschungsprojekts

Sektion 11

In meinem Vortrag werde ich aus dem an der Universität Augsburg von September 2011 bis Anfang des Jahres 2015 durchgeführten Projekt „Kostenlose Bildungsmedien online“ berichten. Das Forschungsprojekt besteht aus vier zentralen Teilen. Erstens ging es um eine nach Fächern unterschiedene Bestandsaufnahme von kostenlosen Lehrmittelangeboten im Internet. Diese Bestandsaufnahme wurde in den Jahren 2011, 2012 und 2013 durchgeführt. Zweitens wurde ein Analyse- und Evaluationsraster zur umfassenden ideologiekritischen und didaktisch-methodischen Analyse von Lehrmaterialien entwickelt. Drittens wurde eine bundesweite Online-Lehrerbefragung zur Nutzung von Schulbüchern und/oder der Nutzung von kostenlosen Online-Lehrmaterialien durchgeführt. 720 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Viertens schließlich fand eine telefonische Befragung von für die Lehrmittelerstellung Verantwortlichen in den Kultusministerien der 16 Bundesländer statt.

In diesem Vortrag werde ich als erstes die Ergebnisse der Bestandsaufnahmen, v. a. bezogen auf Fremdsprachen, darstellen, als zweites werde ich die Ergebnisse der Online-Lehrerbefragung aus dem Jahr 2013, wiederum v. a. bezogen auf Fremdsprachen, detailliert analysieren. In diesem Kontext werde ich die Ergebnisse unseres Projekts in Beziehung setzen zu den – wenigen – sonstigen vorliegenden Studien zur Nutzungsforschung von kostenlosen Lehrmaterialien aus dem Internet im Fremdsprachenunterricht. Als ein Ergebnis kann hier bereits vorweggenommen werden, dass Englisch und Französisch – nach Mathematik – zu den Fächern mit der intensivsten Nutzung von – von den Bildungsmedienvernagern – bereitgestellten Lehrwerken gehören. Latein liegt im Vergleich abgeschlagen auf Platz 15. Kostenlose Bildungsmedien online werden hingegen – zumindest gegenwärtig – im Englischunterricht selten und noch seltener im Französischunterricht genutzt. Ganz anders sieht dies etwa bei Deutsch als Fremdsprache aus. Abschließend werden Befragungsergebnisse zur Motivation der Nutzung von Lehrwerken einerseits oder kostenlosen Bildungsmedien online andererseits vorgestellt.

Auf der Basis der empirischen Daten soll abschließend in eine Diskussion über zukünftige Entwicklungen (der Nutzung) von Lehrmaterialien im Fremdsprachenunterricht eingetreten werden.

Mavruk, Gülsah: Das Berufsfeldpraktikum im Lehramtsstudium – Vorbereitung auf das Unterrichten in heterogenen Klassen durch Microteaching im Rahmen der Modellmaßnahme „Förderunterricht“ an der Universität Duisburg-Essen

Sektion 5

Die Bestrebungen, leistungshomogene Lerngruppen herzustellen, sind mit erheblichen Auswirkungen auf Faktoren wie Motivation und Selbstbewusstsein von Schülerinnen und Schülern verbunden. Misserfolgserfahrungen durch schulische Ausleseprozesse bewirken oft ablehnende Lernhaltungen, die sich wiederum in geringem Kompetenzerwerb niederschlagen (vgl. Schümer et al. 2004). Die Qualität des Unterrichts und der individuellen Fördermaßnahmen stehen nur selten im Fokus bei den Selektionsprozessen. Inwiefern „schwache“ Schulleistungen mit „schwachen“ schulischen Unterstützungsleistungen zusammenhängen, ist bisher noch nicht hinreichend untersucht. Hingegen belegen verschiedene empirische Studien zu Haltungen und Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern zur Diversität der Lernenden, dass großer Handlungsbedarf in der Professionalisierung und Qualifizierung von Lehrkräften im Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität besteht (vgl. z.B. Merz-Atalik 2014, Hallitzky & Schiessleder 2008). Nach Wischer (2009) hängt der angemessene Umgang mit Heterogenität eng mit grundlegenden subjektiven Überzeugungen und Einstellungen zusammen.

In diesem Beitrag wird vorgestellt, in welcher Weise das Microteaching (vgl. Klinzing 2002) in Kleingruppen im Modellprojekt Förderunterricht an der Universität Duisburg-Essen Lehramtsstudierende für den Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität qualifiziert. Seit Sommersemester 2013 wird dieses Praxisfeld für das Be-

rufsfeldpraktikum in der BA/MA-Lehrerausbildung genutzt. Der Beitrag gibt einen Überblick über die bisherigen Erfahrungen mit 200 Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen. Neben einer kurzen Charakterisierung des Berufsfeldpraktikums werden die curricularen Inhalte der Veranstaltung, deren Progression und erste Evaluationsergebnisse vorgestellt. Insbesondere die Portfolios der Studierenden werden daraufhin untersucht, inwieweit Fachwissen, Didaktik und Methodik sowie subjektive Einstellungen und Überzeugungen entwickelt werden konnten.

Michalak, Magdalena: Vermittlung kommunikativer Kompetenzen für Seiteneinsteiger: Über die Wirksamkeit der sprachlichen Förderung in Arbeitsgemeinschaften

Sektion 8

SeiteneinsteigerInnen, d.h. Kinder und Jugendliche, die erst kurze Zeit in Deutschland leben und mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen in das deutsche Bildungssystem eintreten, benötigen eine spezielle Förderung. Insbesondere in der Anfangsphase ihres Zweitspracherwerbs ist ein sichtbarer Lernzuwachs zu verzeichnen: Meist besuchen sie intensive Sprachkurse, in denen ihr sprachliches Wissen systematisiert wird, Regelmäßigkeiten der deutschen Sprache ausdrücklich thematisiert sowie Verstehens- und Kommunikationsstrategien geübt werden (vgl. Decker 2008). Die in das Unterrichtsgeschehen integrierten Kommunikationssituationen umfassen Aufgabenformate, die für den Fremdsprachenunterricht typisch sind. Zusätzlich werden den SchülerInnen verschiedene Freizeitaktivitäten (AGs) angeboten: Es wird davon ausgegangen, dass sich die SchülerInnen – durch die in Arbeitsgemeinschaften integrierte sprachliche Förderung – Sprache im kommunikativen Gebrauch aneignen können und durch ungezwungene Interaktion ihre Deutschkenntnisse deutlich erweitern können (vgl. Rösch 2008). Diese Hypothese wurde jedoch bisher kaum überprüft. Offen blieb ebenfalls die Frage, wie kommunikative Aufgaben in den AGs gestaltet werden sollten, damit sie effizient sind.

In dem Beitrag wird das Thema am Beispiel der Kölner Sommerschule 2013 und 2014 präsentiert. Es wurde untersucht, inwiefern die Arbeit in AGs die Entwicklung von kommunikativen Sprachfähigkeiten der Lernenden fördert. Hierbei wurden die Arbeitsgemeinschaften nach bestimmten Kriterien (u.a. trainierte Fähigkeiten und Fertigkeiten, Umfang des sprachlichen Inputs und Outputs, angebotene sprachliche Hilfen) durch Rating (Beurteilung der Konzepte und Beobachtung des Unterrichts) in sprachstark und sprachschwach klassifiziert. Erhoben und ausgewertet wurden auch Sprachdaten der Schülerinnen (C-Test sowie Schreibproben). In dem Beitrag wird die Evaluation des Konzepts von sprachstarken und –schwachen AGs im Vergleich zu einer Kontrollgruppe diskutiert: Die ersten Ergebnisse zeigen, dass bei Teilnahme an einer AG kein größerer Lernzuwachs zu verzeichnen ist.

Möhring, Jupp: Lesen in der Studieneingangsphase – eine empirische Untersuchung zum Sprachbedarf von Studierenden der Medizin, der Wirtschaftswissenschaften und der Chemie

Sektion 12

Bildungssprachliche Lesekompetenz gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für den Studienerfolg. Nicht ausreichende Lesefertigkeiten führen zu Verstehensproblemen bei studienrelevanten Inhalten, Frustration bei Studierenden und Lehrenden, mangelhaften Prüfungsleistungen oder gar zum Studienabbruch. Die Leseanforderungen variieren zwischen verschiedenen Fächern hinsichtlich relevanter Textsorten, Vertextungsmustern, Formen der Textarbeit und damit verbundenen linguistischen Charakteristika. Diesem Umstand wird in Evaluationsverfahren zur Feststellung sprachlicher Studierfähigkeit jedoch häufig nur ungenügend Rechnung getragen. Dieser Beitrag beschreibt, wie durch qualitative Erhebungsverfahren (Fokusgruppeninterviews mit Experten und Studierenden, Sprach-Logbuch und Shadowing) Sprach- und Lesebedarfe in den von zahlreichen ausländischen Studierenden belegten Fächern Medizin, Wirtschaftswissenschaften und Chemie festgestellt wurden. Diese Forschungsergebnisse dienen u. a. als Grundlage für den Aufbau aussagekräftiger Fachtextkorpora für diese drei Fächer, welche korpuslinguistisch auf typische sprachliche Strukturen und Muster untersucht wurden. Auf Basis der Forschungsergebnisse werden Vorschläge unterbreitet, wie zuverlässige, bedarfs- und zielgruppenspezifische Sprachtests zur Feststellung studienrelevanter Lesekompetenz gestaltet werden können.

Morkötter, Steffi & Schmidt, Katja: Fremdsprachenlernen mit sprachlichen Beeinträchtigungen – konzeptionelle Überlegungen zur Gestaltung eines individualisierten Fremdsprachenunterrichts

Sektion 5

Ca. 7 % aller Kinder sind von einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung (SSES) betroffen (Paradis/Genesee/Crago 2013: 201). Rein statistisch gesehen, bedeutet das, dass in jeder Schulklasse – je nach Klassengröße – 1 bis 2 Kinder mit einer SSES lernen. Im Kontext des Erstspracherwerbs spricht man von einer SSES, wenn zeitliche und inhaltliche Abweichungen von der altersentsprechenden Sprachentwicklung vorliegen (Scharff Rethfeldt 2013: 128). Diese können sowohl die rezeptive als auch die produktive Sprachverarbeitung betreffen und auf einer oder mehreren der folgenden sprachlich-kommunikativen Ebenen auftreten: phonolo-

gisch-phonetische Ebene, morphosyntaktische Ebene, lexikalisch-semantische Ebene, pragmatische Ebene (vgl. Schöler/Welling 2007). Da eine SSES grundlegende Prozesse der Sprachverarbeitung betrifft, ist nach Frigerio Sayilir (2011) davon auszugehen, dass die Spracherwerbsprobleme nicht nur in der Erstsprache auftreten, sondern sich später auch beim Erlernen einer Fremdsprache zeigen.

Für den Fremdsprachenunterricht ergibt sich somit die grundlegende Frage nach Individualisierungsmöglichkeiten: wie können Kinder mit sprachlichen Beeinträchtigungen individuell beim Fremdspracherwerb unterstützt und gefördert werden? Welche Lernwege eignen sich für diese Kinder und wie müssen Unterstützungsangebote beschaffen sein? Welche Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein, damit Kinder mit einer Spracherwerbsstörung erfolgreich am Fremdsprachenunterricht teilnehmen können? Ausgehend von diesen Fragen sollen im Vortrag konzeptionelle Überlegungen angestellt werden, wie ein gemeinsamer Fremdsprachenunterricht für Kinder mit und ohne sprachliche Beeinträchtigungen gestaltet werden kann, um jedem Kind entsprechend seinen individuellen Lernvoraussetzungen Fremdspracherwerb zu ermöglichen.

Newerkla, Stefan Michael: „Laut dieser Nota sollen die französische, wällische, spanische, und englische, die böhmische, pohlische und ungarische Sprache nach einer nützlichen und weniger umschweifenden Lehrart gebraucht werden können“ – Institutionalisiertes Fremdsprachenlehren und –lernen im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Sektion 3

Vor nun schon mehr als 240 Jahren, am 7. Oktober 1775, wurde der Unterricht der tschechischen Sprache und Literatur und damit der ersten lebenden Sprache nach Deutsch an der Universität Wien (und damit überhaupt an einer Universität weltweit) eingeführt. Nach den Intentionen der Studienhofkommission an der Philosophischen Fakultät regten damals der Professor für Geschichte Matthias (Ignaz Mathes) Hess sowie der Piarist und Pädagoge Gratian Marx im Rahmen einer neuen philosophischen Studienordnung an, ein Begleitstudium mit lebenden Fremdsprachen zu installieren. Auf der Grundlage des Tschechischen erstellte Josef Valentin Zlobický daraufhin einen Plan für ein Studium der slawischen Sprachen, der im Übrigen auch für den Unterricht anderer lebender Sprachen als verbindliche Richtschnur galt.

Die Methode der Sprachvermittlung war für die damalige Zeit revolutionär. Die Zuhörer sollten parallel zu den Sprachkursen Vorlesungen aus Landeskunde, der Geschichte des Landes sowie der Sprach- und Literaturgeschichte absolvieren, und zwar im Vergleich zu weiteren Sprachen. Die Grammatik war auf ein Kompendium der allernotwendigsten Regeln zu reduzieren, die Studenten sollten sich die Sprache spontan anhand aktueller Beispiele und im Kontext mit Realien aneignen können. Zlobickýs Konzeption erinnert an die originelle Auffassung des Fremdsprachenunterrichts durch Johann Gottfried Herder, die sich dieser schon 1769 in sein Reisetagebuch notiert hatte. Während aber das Manuskript von Herders Journal erst 1810 in Auszügen veröffentlicht wurde und unmittelbar nie Wirkung entfalten konnte, gelang es Zlobický die Obrigkeit bereits um ein Viertel Jahrhundert früher für seine Methode zu interessieren.

Zlobickýs Methode unterschied sich fundamental von der bis dahin praktizierten Methode des Frontalunterrichts von Großgruppen unter Einsatz von Drillübungen und drakonischen Strafen bzw. der verbreiteten Grammatik-Übersetzungsmethode und führte unter anderem zur Erstellung von einem neuen Typ von Handbüchern mit Mehrsprachigkeitsbezug bzw. von Lehr- und Übungsbüchern, deren besonderes Kennzeichen ihr unmittelbarer Praxisbezug war. Selbst die sprachreinigenden bzw. sprachbewahrenden Tendenzen der tschechischen nationalen Erneuerungsbewegung obsiegten darin nicht gegen das Bemühen um Praxisnähe und Nützlichkeit.

Nodjimgoto, Eric Samuel: Von der Analyse zur Entwicklung von interkulturellen DaF-Lehrmaterialien für die Fremdsprachvermittlung am Beispiel des Deutschunterrichts in Kamerun

Sektion 11

Mit der Entwicklung des interkulturellen Ansatzes spielen regionalisierte Lehrwerke im Gegensatz zu universalen Lehrwerken eine wichtige Rolle, weil sie für Lerner aus einem bestimmten Land oder einer bestimmten Region der Welt konzipiert werden und Rücksicht auf ihre Bedürfnisse, aber auch auf Lerntraditionen nehmen. Die stetig zunehmende Zusammenarbeit zwischen Kamerun und Deutschland, die wirtschaftlichen, akademischen und beruflichen Chancen, die die deutsche Sprache heutzutage bietet, sind einer der wichtigsten Beweggründe für kamerunische Studierende geworden, um Deutsch zu lernen. Die Untersuchung setzt sich mit einem regionalisierten DaF-Lehrwerk „Ihr und Wir plus“ im Deutschunterricht für kamerunische Lerner auseinander.

Zuerst versucht die Analyse des Lehrwerks herauszufinden, wie und inwiefern die in Deutschland bereits etablierten methodisch-didaktischen Ansätze einschließlich Regionalisierung und interkulturellem Lernen im ausgewählten Lehrwerk umgesetzt werden können.

Die Ergebnisse zeigen, dass in dem ausgewählten Lehrwerk eine konsequente Regionalisierung vorliegt, was im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen ist: Zum einen haben regionale Lehrwerke im Vergleich

zu anderen DaF-Konzepten eine recht neue Tradition in Kamerun bzw. in West- und Zentralafrika, die sich bis an den Anfang des institutionellen Deutschunterrichts in Kamerun zurückverfolgen lässt, weil in den von muttersprachlichen Dozenten entwickelten Lehrmaterialien logischerweise die Bedürfnisse der kamerunischen bzw. afrikanischen Lerner berücksichtigt werden. Zum anderen bezieht sich der Regionalisierungsansatz auf das ganze Bedingungsgefüge des DaF-Unterrichts, was Faktoren wie z.B. Lehrer, Lerner, Lehrmaterialien, Sprachenpolitik usw. einschließt. Entsprechend zur Vermittlung des Deutschen werden praktische und authentische Informationen in die Lernmaterialien integriert.

Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse wird ein alternativer didaktischer Entwurf entwickelt, in dem zwar der regionalisierte Ansatz weiterhin im Mittelpunkt stehen wird, dieser jedoch um Aufgaben bzw. Übungen, regionale landeskundliche Informationen, usw. erweitert wird, mit denen nicht nur bestimmte sprachliche Fertigkeiten wie vor allem Sprechen und Hören, sondern auch der Erwerb von interkulturellen Kompetenzen gefördert werden soll. Darüber hinaus werden in der Arbeit Vorschläge bzw. Empfehlungen nicht nur zur Entwicklung von entsprechenden Lehrwerken, sondern auch für die Verbesserung der curricularen Rahmenbedingungen bei der Vermittlung des Deutschen in Kamerun formuliert.

Pelchat, Linda: Interaktionen beim Kollaboration Schreiben - von der Aufgabe zum Text

Sektion 2

Konfrontiert man zwei Französischlerner mit der Aufgabe gemeinsam einen Text zu schreiben, sind folgende Szenarien denkbar: Die Lerner beginnen damit, ihre Arbeitsweise zu organisieren. Oder: Sie beginnen damit, sich über den Inhalt und die Zielsetzung ihres Textes auszutauschen. Oder: Sie beginnen damit, einen Satz zu formulieren, diesen daraufhin zu kritisieren, um ihren Textanfang ggf. gänzlich zu verwerfen.

Diese drei exemplarisch dargestellten Vorgehensweisen sind mögliche Anfangspunkte eines kollaborativen dyadischen Schreibprozesses und zeigen bereits, wie vielschichtig und partizipativ letzterer ist. Angestoßen durch einen Impuls – der im unterrichtlichen Geschehen i.d.R. durch eine Schreibaufgabe und die darin enthaltene Aufgabenstellung realisiert wird – entstehen beim kollaborativen Schreiben (i.S. Storch 2013) vielfältige Lernerinteraktionen. Diese manifestieren sich sowohl in mündlichen als auch in schriftlichen Handlungen. Durch das gemeinsame Bearbeiten müssen Arbeitsschritte abgestimmt, Ideen erläutert, diskutiert und verhandelt werden. Diese Aushandlungsprozesse, die 'natürlichen Kommunikationssituationen' nahekommen (vgl. Eckerth 2003:69), werden mündlich durchgeführt und beziehen sich auf verschiedene Ebenen (Mikro-, Makro-, Metaebene). Sie lassen Rückschlüsse auf den Schreibprozess zu und ermöglichen so auch eine neue Sicht auf das Schreibprodukt.

In dem Vortrag wird zunächst eine Verortung des Promotionsprojekts in den fachlichen Diskurs vorgenommen. Anschließend werden Einblicke in die laufende Untersuchung zum kollaborativen Schreiben in einer authentischen Erhebungssituation in zwei 11. Klassen Französisch gegeben. Neben der Frage nach dem Zusammenhang von mündlicher und schriftlicher Produktion, soll auch die Aufgabenkonzeption in Betracht gezogen werden, da diese maßgeblich die Lernerhandlungen beeinflusst (vgl. Schmölzer-Eibinger 2011). Anhand der Schreibprodukte und Gesprächstranskripte werden erste Erhebungsdaten und Ergebnisse präsentiert und diskutiert. Sie versprechen Aufschluss über die Charakteristika des kollaborativen Schreibens zu geben und werden als Anlass genommen die Umsetzung dieser Arbeitsform im fremdsprachlichen Unterricht kritisch zu reflektieren. Dabei soll die Stimme der Lerner ebenfalls berücksichtigt werden (vgl. Nunan 1992:10). Ein Argument hat eine Schülerin bereits wie folgt formuliert: "Zu zweit hat man mehr Ideen."

Poorman, Fiona Heather: Facebook im Fremdsprachenunterricht – Welche Kommunikationsstrategien wenden DaF-Lernende im Chat an?

Sektion 8

In der Fremdsprachendidaktik wird die kommunikative Funktion des Web 2.0, welche *Computer-Mediated Communication* (CMC) ermöglicht, bereits seit mehreren Jahren zum zielsprachlichen Austausch genutzt. Der Begriff CMC umspannt alle Formen der Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen, die durch das Internet ermöglicht werden können (Biebighäuser u.a. 2012). CMC schafft die Voraussetzungen, ungeachtet der Entfernung zwischen den Kommunikationspartnern einen schnellen und kostenlosen Austausch von Mitteilungen sowie eine authentische Interaktion zu bewerkstelligen (Görtler 2009), und gilt für Generationen der digital affinen Lerner als höchst motivierend (vgl. Prensky, 2005).

Das Soziale Netzwerk Facebook kombiniert eine Vielzahl verschiedener CMC-Anwendungen wie eine Nachrichtenfunktion, Text- und Voice-Chat, Diskussionsforen und Kommentarfunktion sowie die Möglichkeit, ein virtuelles Profil zu erstellen, auf welchem Text-, Bild-, Sound- und Videoelemente und Links präsentiert werden können.

Jedes Semester findet an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe regulär ein Deutsch als Fremdsprache Kurs für die ausländischen Studierenden der Partneruniversitäten statt. Im Sommersemester 2015 wird in

diesem Kurs das Soziale Netzwerk Facebook eingesetzt. Das Seminar wird mit einem Seminar für das Fremdsprachenlernen mit neuen Medien an der PH Karlsruhe in einem virtuellen Austausch gepaart und für alle Teilnehmenden wird eine Facebook Gruppe gegründet. Die Studierenden erhalten einen Tandem-Partner aus dem jeweils anderen Seminar, mit dem sie sich über den Text-Chat wöchentlich 30 Minuten auf Deutsch austauschen. Die Chat-Protokolle werden an die Lehrperson weitergeleitet. Die Protokolle werden auf die Verwendung unterschiedlicher Kommunikationsstrategien untersucht.

Porsch, Raphaela; Wilden, Eva: Assessment Literacy: Die Entwicklung eines lehrplanorientierten C-Tests im Fach Englisch für Kinder am Ende der Grundschulzeit

Sektion 12

C-Tests zielen auf die Messung der allgemeinen Sprachkenntnisse und stellen ein reliables Instrument für die Bewertung des Sprachstands in verschiedenen Altersgruppen dar (vgl. z.B. Asano, 2014), wurden jedoch auch vielfach kritisiert (Übersicht in Mashkovskaya, 2013, S. 103 ff.). C-Tests bestehen i.d.R. aus vier bis fünf Lückentexten mit 20-25 fehlenden Worten oder Wortteilen. Für das Fach Französisch in der Sekundarstufe I haben erstmals Cronjäger und Kollegen (2010) einen C-Test entwickelt, der sich an einem Curriculum orientiert. Für das Fach Englisch in der Grundschule bzw. den Beginn der Sekundarstufe I liegt bisher kein C-Test vor, der lehrplangemäße Themen und Anforderungen berücksichtigt. Dieser Beitrag stellt die Entwicklung und Erprobung eines am nordrhein-westfälischen Lehrplan für die Grundschule Englisch (MSW NRW, 2008) orientierten C-Tests für Lernerinnen und Lerner am Ende der Grundschulzeit (Klassenstufe 4) vor. Neben der Beschreibung der Entwicklung des C-Tests mit insgesamt vier Texten, werden Ergebnisse einer empirischen Studie in Nordrhein-Westfalen bestehend aus einer Pilotierung (N = 144) und Hauptstudie (N = 201) vorgestellt. Die Hauptstudie folgt einem qualitativ-quantitativen Ansatz: Neben der Auswertung der C-Tests mit Methoden der klassischen und probabilistischen Testtheorie, werden Ergebnisse aus Kodierungen von offenen Antworten präsentiert. Dazu wurden die Kinder nach dem Bearbeiten des C-Tests zu ihren Problemen und Strategien beim Ausfüllen der Lückentexte befragt. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion über die Vor- und Nachteile der Verwendung des C-Tests für diagnostische Zwecke im Grundschulfach Englisch (vgl. auch Harsch & Schröder, 2014) sowie den Herausforderungen in der Testentwicklung für diese Altersgruppe.

Prusse, Michael: „Hit the surf“: Transkulturelle Aspekte von Tim Wintons *Lockie Leonard* Trilogie und der gleichnamigen Fernsehserie im Englischunterricht auf der Sekundarstufe

Sektion 7

“... eventually education will follow the world, but the question is – which world?” (Peel 2007). Literatur kann einen entscheidenden Beitrag zum inter- bzw. transkulturellen Lernen im Englischunterricht leisten. Die Bedeutung dieses Aspekts des Spracherwerbs muss in einer globalisierten und medial vernetzten Welt kaum mehr hervorgehoben werden. Bedeutsam ist die Auswahl des literarischen Texts. Teenager identifizieren sich mit der Realität ihrer Altersgruppe, da sie mit ihrer Identitätsfindung beschäftigt sind. Identität wird gemäss Volkmann (2010) als konstruktiver Prozess verstanden, der über Selbstdefinition und Selbstfindung abläuft und in einem vielfältigen, heterogenen und sogar widersprüchlichen Repertoire mündet (Altmayer 2004). Relevante Themenkreise in diesem Prozess sind zum Beispiel die erste Liebe, Sport, das Beziehungsnetz in der Familie, Probleme in der Schule oder – in einer umfassenderen Perspektive – Ökologie und Fragen des Zusammenlebens. Deshalb ist eine Lektüre, die alle diese Themen aufgreift ein Türöffner für transkulturelles Lernen.

Tim Wintons *Lockie Leonard* erfüllt diese Kriterien. In Australien wird das Werk, insbesondere der erste Band (1990), erfolgreich im Unterricht eingesetzt – auch bei Jugendlichen für die Englisch Zweitsprache ist (Harders & Macken 2008; Patterson 2011). Der australische Autor schreibt für Jugendliche und für Erwachsene mit Schnittstellen zwischen den fiktionalen Welten für beide Zielgruppen – Figuren aus *The Shallows* (1984) treten auch in der *Lockie Leonard* Trilogie auf. *Lockie Leonard* zeichnet sich durch präzise Beobachtungen, treffende Dialoge und viel Humor aus. Die gleichnamige Fernsehserie übernimmt diese Aspekte und bereichert sie mit einer rasanten Schnitttechnik, witzigen Exkursen und zeitgenössischer australischer Musik an. Fernsehserien werden häufig als die Erzählgattung des 21. Jahrhunderts bezeichnet aber auch als populäres und darum bestenfalls zweitrangiges Kulturerzeugnis eingeordnet. Im Kontinuum des Spannungsfelds zwischen elitären Vorstellungen und Populärkultur finden sich jedoch zahlreiche „Sinnstiftungsangebote.“ Fernsehserien können somit aus pädagogischer Perspektive unter Berücksichtigung differenzierter Medienkompetenz gewinnbringend im Klassenzimmer eingesetzt werden.

Der Vortrag fokussiert auf Szenen aus dem Buch und aus der Fernsehserie (2007), die das Leben auf der anderen Seite der Welt den Lesenden bzw. Fernsehsehenden näher bringen und die gleichzeitig Potential für transkulturelles Lernen bieten. Eine parodistische Anspielung auf Robinson Crusoe steht ebenso im Zentrum wie die australische Lebensweise, das kulturelle Erbe, ökologische Aspekte und das Lebensgefühl “Worlds away from anyone” wie im Titelsong der Fernsehserie prägnant ausgedrückt.

Putsche, Julia und Faucompré, Chloé: Lehrkontext Grenzregion: Affekt und Kognition von FremdsprachenlehrerInnen der Nachbarsprache

Sektion 4

Grenzregionen stellen auf Grund ihrer „Exotik der Nähe“ per se einen besonderen Lehr- und Lernkontext dar. Das Land, in welchem die Zielsprache unterrichtet wird, liegt unmittelbar „vor der Haustüre“ und das Leben auf der anderen Seite der Grenze ist rein theoretisch zum Greifen nah.

Viele wissenschaftliche Arbeiten zeigen, dass gerade die geografische Nähe nicht unbedingt ein Zeichen dafür ist, bei Lernenden positive Einstellung gegenüber dem Nachbarland und dessen Sprache hervorzurufen (vgl. Raasch 2005 & 2008, Putsche 2011). In zwei explorativen Studien haben wir deshalb die Einstellungen und Überzeugungen von Französisch- und Deutschlehrkräften zu Nachbarland und -sprache und ihrer Rolle als FremdsprachenlehrerIn in diesem speziellen Kontext (Baden, Pfalz, Elsass) erhoben.

Ziel der Untersuchungen war es, die Einstellungen, Überzeugungen und das Wissen (affektive Komponente) der Lehrenden zum Nachbarland und der Grenzregion zu erheben und herauszufinden, wie sie sich als Lehrperson positionieren und welche didaktisch-methodischen Entscheidungen sie eventuell auf Grund des besonderen geografischen Rahmens treffen (kognitive Komponente).

Dass die mentalen Prozesse von Lehrenden entscheidenden Einfluss auf das Unterrichtshandeln und berufliche Selbstkonzeption haben (vgl. Borg 2006) steht außer Frage. In Anlehnung an das bewährte Modell der reflexiven Praktiken für Lehrpersonen (Schön 1983) möchten wir abschließend Vorschläge zur selbstreflexiven Arbeit zu Einstellungen und Entscheidungen für Lehrpersonen in Grenzregionen (in Ausbildung) machen.

Quennet, Fabienne und Hilger, Anke: „Englisch für Azubis“ an einer Hochschule: Ein Pilotprojekt zum berufsbegleitenden Fremdsprachenlernen

Sektion 4

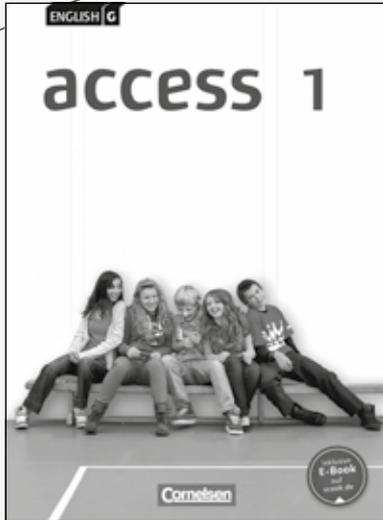
Obwohl die Notwendigkeit von Fremdsprachenunterricht an den Berufsschulen durchweg akzeptiert und als notwendig erachtet wird, nicht zuletzt aus Gründen der zunehmenden Internationalisierung des Arbeitsmarktes, beruflicher Mobilität und Entwicklung einer internationalen und multikulturellen Gesellschaft, findet der Berufsschulfremdsprachenunterricht schon immer unter zwei ungünstigen Rahmenbedingungen statt, die bedingt durch die institutionellen Kontexte (eine Mischung aus Schule, Erwachsenenbildung/Hochschule und betriebliche Aus-, bzw. Weiterbildung), noch verstärkt wurden: Zum einen ist die im Lehrplan dafür vorgesehene Stundenzahl für Berufsschulenglisch erschreckend gering, die Heterogenität der Gruppen durch die verschiedenen Schulabschlüsse der Auszubildenden aber auf der anderen Seite erschreckend hoch und aus diesen Gründen der Lernerfolg und Lernfortschritt eher gering.

Um beiden „ungünstigen Ausgangssituationen“ außerhalb des Klassenraums entgegen zu wirken, erscheint es notwendig, die üblichen institutionellen Kontexte zu verlassen und das Fremdsprachenlernen dort hin zu holen, wo die Ausbildung betrieblich auch stattfindet; in diesem Falle an eine Hochschule, deren AusbilderInnen und Weiterbildungsbeauftragte das Projekt sowohl finanziell als auch zeitlich über Ausbildungsstunden unterstützen und überhaupt erst initiiert haben. In diesem E-Learning Pilotprojekt „Englisch für Azubis A2 - B1“ und „Englisch für Azubis B1-B2“ führt die Philipps-Universität Marburg zusammen mit dem Lehrgebiet Englisch des Sprachenzentrums ein zusätzliches verpflichtendes E-Learning Modul für ihre sowohl kaufmännischen als auch technischen Auszubildenden im 1. Lehrjahr ein. Dieses Lernarrangement umfasst sieben Module plus Online Prüfung und wird im 1. und 2. Lehrjahr noch durch jeweils einen einwöchigen Intensivkurs komplementiert, der dann berufsspezifisch als auch berufsfeldübergreifend ausgerichtet ist.

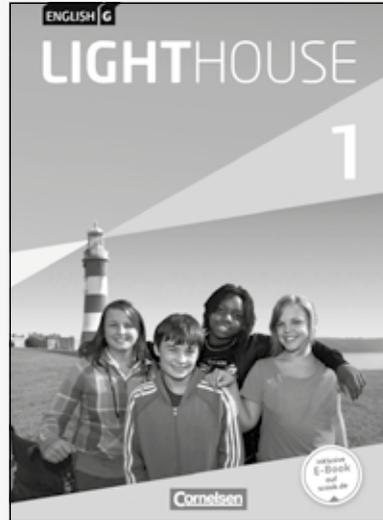
Dieses Projekt soll das autonome sowie das individuelle, bzw. differenzierte Fremdsprachenlernen durch E-Learning Angebote unterstützen, die zwar auf dem Berufsschulenglischunterricht aufbauen, aber darüber hinausgehen und arbeitgeber- und ausbildungsspezifisch ausgerichtet sind. Durch diesen medialen Zusatzunterricht wird der geringen Stundenzahl sowie der Heterogenität des Englischunterrichts Rechnung getragen. Die Zielsetzung des Projekts ist es, den LernerInnen eine individualisierte Lernstrategie anzubieten, autonomes Lernen und Selbstmotivation zu fördern, insbesondere vor dem Hintergrund, „dass in der beruflichen Weiterbildung selbstgesteuertes Lernen schon lange einen hohen Stellenwert hat“ (Bachmaier und Stiller, 2013) und nicht zuletzt auch das Niveau der Englischkenntnisse im Sinne des Arbeitgebers, bzw. zur Vorbereitung auf den zukünftigen internationalen Arbeitsmarkt, zu heben und Sprachbarrieren abzubauen. Das Projekt wird über qualitative und quantitative Methoden evaluiert werden. In einem ersten Schritt möchten wir das Projekt vorstellen und es zur Diskussion stellen.

English G – das Gütesiegel

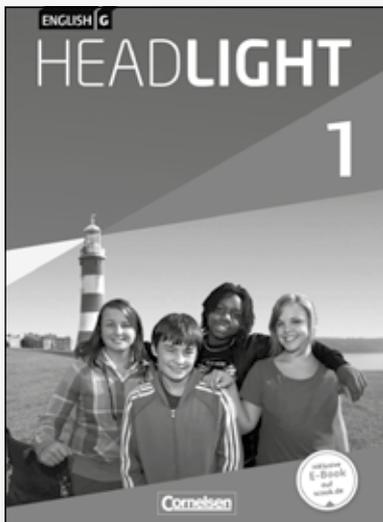
Lehrwerke mit der *English-G*-Garantie für jede Schulform



Führt in gymnasialen Bildungsgängen zur Oberstufe



Führt in differenzierenden Schulformen zum Mittleren Schulabschluss; Option auf gymnasiale Oberstufe



Führt zum Realschulabschluss / zum Mittleren Schulabschluss; Option auf gymnasiale Oberstufe



Führt zum Hauptschulabschluss

Dafür steht *English G*

Mit jahrzehntelanger Erfahrung erarbeiten wir Englischlehrwerke für alle Bedürfnisse, auf die Sie sich absolut verlassen können.

Wir entwickeln uns stets weiter, im ständigen Austausch mit Lehrkräften. Das Ergebnis: lebensnahe Bücher für Schüler von heute.

Unser wichtigstes Ziel: Sie sollen es leicht haben, beim Vorbereiten und in der Klasse – mit dem großen, gut verzahnten Produktkranz und dem umfassenden Service.

Egal, welchen Abschluss Ihre Schüler anstreben: *English-G*-Lehrwerke stehen Ihnen in jeder Schulform zuverlässig zur Seite.

ENGLISH G Das Gütesiegel

Ausgereifte Konzepte
Lebendige Lehrwerke
Durchdachtes Programm
Erfolgreicher Unterricht

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin • www.cornelsen.de

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Roos, Jana: Das Potenzial kommunikativer Aufgaben im CLIL- Unterricht

Sektion 8

Content and Language Integrated Learning (CLIL) hat in Deutschland in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dies ist nicht zuletzt deshalb der Fall, weil einer der wesentlichen Vorteile darin gesehen wird, dass Fremdsprachen- und Sachfachlernen in diesem Ansatz gleichermaßen gefördert werden können. Im CLIL-Unterricht findet die Verwendung der Zielsprache über die Auseinandersetzung mit Sachfachinhalten statt, wodurch sich vielfältige Möglichkeiten für die bedeutungsvolle Kommunikation bieten. Studien zu Sprachgebrauch und Kommunikation im bilingualen Sachfachunterricht zeigen jedoch, dass der aktive Gebrauch der Zielsprache hier oft nur wenig gefördert wird (vgl. Dalton-Puffer 2007). Dabei scheinen insbesondere traditionelle Unterrichtsmodelle, in denen die Lehrperson als Wissensvermittler im Mittelpunkt steht (vgl. Coyle 2002; 2005; Bonnet 2012), und die damit verbundenen Diskursformen eine ausschlaggebende Rolle zu spielen (Pica 2002; Nikula et al. 2013).

Dieser Beitrag vermittelt anhand einer Studie zum Einsatz von kommunikativen Aufgaben im CLIL-Unterricht Einblicke in die vielfältigen Lernprozesse in diesem Kontext. Den theoretischen Rahmen bildet dabei der 4Cs Framework (Coyle, Marsh & Hood 2010) in Verbindung mit dem Ansatz des *task-based learning* (vgl. Ellis 2003; Bogaert et al. 2006; Meyer 2012). Dabei geht es um die Frage, wie kommunikative Aufgaben so konzipiert werden können, dass sie Gelegenheiten für die kommunikative Interaktion im Umgang mit Sachfachinhalten schaffen und die strategischen und diskursiven Kompetenzen der Lernenden fördern.

Um diese Forschungsfrage zu beantworten, wurden kommunikative Aufgaben speziell für den CLIL-Geografieunterricht entwickelt. Auf der Basis dieser Aufgaben wurden mündliche Sprachdaten von zwölf Schülerinnen und Schülern aus zwei 8. Klassen erhoben. Die Daten erlauben Einblicke in die kommunikativen Prozesse, die bei der Bearbeitung von „CLIL-Tasks“ ablaufen, und zeigen, dass durch den Einsatz solcher Aufgaben vielfältige Lernprozesse initiiert und die Kommunikation und die aktive Auseinandersetzung mit Sachfachinhalten erfolgreich gefördert werden können.

Rost-Roth, Martina; Mengele, Heike; Wlossek, Isabella; Bülow, Andreas: Analysen zu Interaktionen in mehrsprachigen Szenarien im Regel- und Projektunterricht. Gesprächsanalytische Perspektiven auf den Einbezug von Herkunftssprachen und Feedback

Sektion 2

Der Vergleich von Interaktionen im Regel- und Projektunterricht steht im Zentrum eines empirischen Forschungsvorhabens „Inszenierte Mehrsprachigkeit in drama- und theaterpädagogischen Settings im Regel- und Projektunterricht. Analysen zu sprachlich und kulturell heterogenen Kontexten, Herkunftssprachen und Deutsch als Zweitsprache“. Das Projekt wird vom BMBF gefördert und u.a. in Zusammenarbeit mit dem theaterpädagogischen Zentrum in Augsburg durchgeführt. Analyseschwerpunkte sind:

a) die konkrete Umsetzung von mehrsprachigen Szenarien und Übungen (Aufgabenverteilung, Verständnissicherung, Korrektur und Feedback); b) die Erfassung der Perspektiven der Beteiligten.

Die Untersuchung ist auf Übergangsklassen für Seiteneinsteiger und heterogene Regelklassen, d.h. SchülerInnen mit Deutsch als Zweit- bzw. Fremdsprache ausgerichtet (Sek I, ca. 217 SchülerInnen, 18 LehrerInnen an 3 Schulen). Möglichkeiten zur Vergleichbarkeit von Regel- und Projektunterricht werden über die Durchführung eines Kanons von ausgewählten Übungen hergestellt. Im Sinne einer anwendungsorientierten Gesprächsanalyse wird fokussiert, wie das Postulat, Mehrsprachigkeit und Herkunftssprachen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Unterrichtskontext aufzugreifen, in die Praxis umgesetzt wird. Dabei wird untersucht, wie sich die Interaktionsbedingungen unterscheiden können und welche Konsequenzen und Optionen sich in Hinblick auf das Handeln von Lehrkräften ergeben. Fokussiert wird im Vortrag insbesondere auch sprach-, inhalts- und/oder präsentationsbezogenes Feedback. Nicht zuletzt kann die Untersuchung auch Vergleiche zu anderen eigenen Untersuchungen zu Unterrichtsinteraktionen in unterschiedlichen Kontexten im DaF- und Daz-Bereich (Förderunterricht, Gruppenunterricht, Tandem) ziehen.

Mit den genannten Fragestellungen knüpft die Untersuchung sowohl an die Diskussion und Literatur zu Mehrsprachigkeitsdidaktik (Krumm/Oomen-Welke/Reich), zu Dramapädagogik, Lehrprofessionalisierung (Hattie) sowie zu interaktiven Voraussetzungen des Spracherwerbs (Gass/Selinker) an.

Rückl, Michaela: Können Lehrwerke den Erwerb mehrsprachiger kommunikativer Kompetenzen unterstützen? Design und erste Ergebnisse einer Studie zum Anfangsunterricht von Italienisch und Spanisch als 3. Fremdsprachen

Sektion 11

Die Nutzung des Tertiärspracheneffekts beim Erwerb einer zweiten, dritten oder weiteren Fremdsprache durch das Zurückgreifen auf bereits vorhandene Fremdsprachenkompetenzen als besonderen lernstrategischen Vor-

teil ist in den Lehrplänen schon seit längerer Zeit verankert. Dies entspricht einerseits den gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Anforderungen eines modernen Europas, in dem kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Potenzial vorhanden sind (Europäische Kommission 2008) und andererseits den Forschungserkenntnissen aus Psycho- und Neurolinguistik, die schon vor Jahren die Existenz und potentiell lernförderliche Wirkung von interlingualem Transfer bestätigten (vgl. Wandruska 1979, Grosjean 1982, Bialystok 1988, Cummins 1991, Paradis 2000, Cenoz 2003).

Insbesondere Lehrer/innen romanischer Fremdsprachen, die in den meisten Fällen erst in der Sekundarstufe II einsetzen, müssen also in der Lage sein, Lernprozesse anzuregen und zu strukturieren, die das schülerseitig vorhandene (sprachliche) Vorwissen bestmöglich integrieren. Die Lehrwerke, die ihnen dabei zur Verfügung stehen, berücksichtigen lernpsychologische Dispositionen und (fremd-)sprachliche Vorkenntnisse allerdings auf sehr unterschiedliche Weise.

Das Erkenntnisinteresse der vorgestellten empirischen Studie, die von Februar bis Juni 2014 mit 16 österreichischen Schulklassen der Sekundarstufe II und ihren Lehrpersonen durchgeführt wurde, gilt daher dem Potenzial von Lehrwerken, schülerseitige Lernprozesse anzuregen und zu strukturieren, die mehrsprachige kommunikative Kompetenzen im Anfangsunterricht von Italienisch und Spanisch als 3. LFS unterstützen. Sie fokussiert also den Bereich der Wirksamkeitsforschung von Lehrwerken, zu dem es bislang nur wenige evidenzbasierte Studien gibt, obwohl Bildungsforscher/innen und Didaktiker/innen Lehrwerken besonders im Anfangsunterricht eine stark steuernde Wirkung zuschreiben (Heinze 2011, Hufeisen 2011).

Der Vortrag erläutert das quasi-experimentelle Design und die Erhebungsinstrumente der mehrperspektivisch konzipierten Studie, in der sich die experimentelle Komponente natürlich in das Unterrichtsgeschehen einfügt: Die Experimental- und Kontrollklassen verwenden die untersuchten Lehrwerke regulär im Unterricht. In den Experimentalgruppen werden mehrsprachigkeitsdidaktisch angelegte Lehrwerke eingesetzt, in den Kontrollgruppen einzelsprachige. Die triangulierende Perspektive des Forschungsdesigns nimmt die Lerndispositionen der Schüler/innen ebenso wie die Lehrpraktiken der unterrichtenden Lehrer/innen in den Blick. Erste Ergebnisse werden präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Rybarczyk, Renata: Zur Erkennung und Förderung von individuellen Lernstilen legasthener Lerner/innen – praktische Implikationen für den DaF-Unterricht

Sektion 5

Die Orientierung an den unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -potentialen der Lernenden ist eine wichtige Anforderung an Lehrerinnen und Lehrer. Nehmen am fremdsprachlichen Unterricht Lernende mit besonderen Lernbedürfnissen (darunter auch solche mit Legasthenie) teil, müssen die Lehrkräfte ihre Stärken und Schwächen genau diagnostizieren. Legasthenie ist ein bekanntes, aber kaum verstandenes Problem. Heutzutage versuchen viele unterschiedliche Fachdisziplinen das Phänomen dieser Störung aufzuklären. Das richtige Verstehen der Legasthenie ist u.a. mit der Wahrnehmung von individuellen Lernwegen der Betroffenen verbunden, die in ihrem Lernprozess nicht sich selbst überlassen werden sollten. Um beim Handeln erfolgreich zu sein, brauchen sie Hilfe und Unterstützung seitens der Lehrpersonen. Demzufolge müssen die Arbeitsmethoden und -formen entsprechend an den individuellen Bedürfnissen der Lernenden mit Legasthenie ausgerichtet sein. Die Individualisierung des Lehrprozesses muss vor allem richtig geplant und durchgeführt werden, um den betroffenen Schülerinnen und Schülern eine Chance zu geben, eigene wirksame Lösungen zu suchen und zu finden. Somit können alle Lernenden davon profitieren. Am Beispiel von polnischen Regelschulen gehe ich im Beitrag auf die Probleme ein, mit denen Personen mit Legasthenie beim Lernen der Fremdsprache Deutsch konfrontiert sind. Es werden ihre individuellen Lernstile und daraus resultierende praxisrelevante Implikationen für die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts erörtert sowie ein Katalog geeigneter Lernaufgaben zur Förderung der Deutschlernenden mit Legasthenie zur Diskussion gestellt.

Sambanis, Michaela : Musik als Sprechimpuls – Betrachtungen aus neurowissenschaftlicher und fremdsprachendidaktischer Sicht

Sektion 8

Musik kann im Fremdsprachenunterricht auf vielfältige Weise eingesetzt werden und unterschiedliche Funktionen erfüllen, darunter emotionale und gemeinschaftsbildende. Darüber hinaus kann Musik sprachliches Lernen anstoßen und auf besonders vielfältige, emotional und kognitiv aktivierende Art zum Sprechen und Diskutieren anregen.

Der Vortrag möchte dem Potential von Musik als Sprechimpuls nachgehen und dabei Erkenntnisse der Neurowissenschaften und der Fremdsprachendidaktik zusammen in den Blick nehmen. Der Kenntnisstand zu Musik- und Sprachverarbeitung im Gehirn wird kompakt referiert, wobei u.a. danach gefragt wird, wann Musik sprachliche Lernprozesse eher stützt und unter welchen Umständen sie möglicherweise als Störreiz wirkt. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Einsatz von Musik als Impulsgeber für fremdsprachliche Kommunikation ge-

schenkt und dazu ein Praxisbeispiel vorgestellt, das auch bei der Zielgruppe der Teenager Chancen auf Akzeptanz hat.

Schlabach, Joachim: Plurilinguale Kompetenz als Lernziel für ein mehrsprachiges Curriculum im Wirtschaftsstudium in Finnland

Sektion 10

In der internationalen Geschäftskommunikation gehören plurilinguale und interkulturelle Fertigkeiten zu den Schlüsselkompetenzen. Mitarbeiter in international operierenden Unternehmen nutzen gleichzeitig mehrere Sprachen, sie wechseln zwischen ihnen und sie mitteln zwischen Sprachen und Kulturen. Bislang zielt jedoch der Sprachenunterricht in der universitären Wirtschaftsausbildung auf den Aufbau von einzelsprachlich ausgerichteten Kompetenzen. Plurilinguale Fertigkeiten wie Sprachenwechsel, Sprachenmittlung und Transferstrategien bleiben unberücksichtigt. Im Curriculum fehlen also Lernziele, die den besonderen Bedingungen der individuellen Mehrsprachigkeit genügen.

In diesem Beitrag soll der Vorschlag diskutiert werden, mit dem Begriff Plurilinguale Kompetenz ein neues, Sprachen verbindendes Lernziel in die Entwicklung curricularer Mehrsprachigkeit aufzunehmen. Hierfür wird zunächst von einer Bedarfsanalyse ausgegangen, bei der im internationalen Geschäftsleben stehende Alumni Auskunft geben. Gefragt wird u. a. nach der Art der erlebten mehrsprachigen Situationen sowie nach den zu ihrer Bewältigung benötigten Fertigkeiten. Vor dem Hintergrund von Studien zur Mehrsprachigkeit und zur Kommunikation im internationalen Geschäftsleben werden eigens plurilinguale Fertigkeiten abgeleitet und im Lernziel Plurilinguale Kompetenz gebündelt. Zum Schluss des Beitrags werden Ansätze und Methoden für die Umsetzung in mehrsprachigen Kursen diskutiert.

Schleich, Marlis: Die Anfänge des internationalen Schüleraustausches

Sektion 3

“The best way of learning a language, of course, is to live among the people who speak it, [...]” (William T. Stead 1897: 77).

Die Organisation von internationalen Schüleraustauschprojekten ist heute selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit von Fremdsprachenlehrerinnen und –lehrern. Der Vortrag möchte die historischen Wurzeln dieser heutigen Gegebenheit untersuchen und einige Antworten auf die Frage geben, wann Schüleraustauschfahrten in der Vergangenheit zuerst stattgefunden haben.

Eine frühe Form des internationalen Schüleraustausches waren die gegenseitigen Besuche, die sich aus dem internationalen Schülerbriefwechsel ergaben. Dieser war im Jahr 1897 gegründet worden und machte in großem Stil den Austausch von Briefen zwischen französischen, britischen und deutschen und amerikanischen Schülerinnen und Schülern möglich. Allerdings schreibt Block, Lehrer für moderne Fremdsprachen, noch im Jahr 1899:

Möchte die internationale schülerkorrespondenz ein wirksames mittel zu einer immer grösseren gegenseitigen annäherung der völker werden, dann würde es in nicht zu ferner zeit vielleicht möglich sein, einen gedanken auszuführen, der sich gewissermassen als eine folgerung aus dem brieflichen verkehr ergibt; ich meine den kinderaustausch. [...] Vielleicht werden auch bei uns mittel und wege gefunden, diese utopie zur wirklichkeit zu machen. (Block 1899: 625-626)

Die hier noch als utopisch bezeichnete Idee eines ‚Kinderaustausches‘ wurde alsbald von verschiedenen Akteuren tatsächlich umgesetzt, wobei nicht zuletzt die immer besseren Verkehrsverbindungen eine wesentliche Voraussetzung bildeten.

Der Vortrag wird daher zunächst auf die wesentlichen Aspekte des historischen Kontextes eingehen, die den internationalen Schüleraustausch überhaupt erst möglich bzw. wahrscheinlich machten. Im Anschluss werden einige frühe Initiativen der Organisation von internationalen Schülerbegegnungen dargestellt. Die Organisatoren waren in der Regel Fremdsprachenlehrer, die hier Pionierarbeit leisteten.

Schmitt, Reinhold; Putzier, Eva-Maria: De-facto-didaktisches Handeln unter einer multimodal-interaktionsräumlichen Perspektive

Sektion 2

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass bei der empirischen Analyse von Unterrichtsinteraktion zwischen „Unterricht“ und „Interaktion“ nicht zu trennen ist. Im ethnomethodologischen Verständnis, das soziale (hier institutionelle Realität) als Vollzugsrealität versteht, betrachten wir das Geschehen im Klassenzimmer als institutionelle Form multimodaler Interaktion. Rückt man bei einer solchen Perspektive den Lehrer/die Lehrerin als Vertreter/in der Institution Schule in den Fokus, gerät sein/ihr situatives Verhalten als spezifische Form professionellen Handelns in den Blick. Dieses Handeln gilt es – aus unserer Sicht – in seiner situierten Spezifik und Gebundenheit

an grundlegende Anforderungen der Interaktionskonstitution sowie der Konstitutionsbeiträge der Schüler/innen zu analysieren und in seiner de-facto-didaktischen Qualität zu rekonstruieren.

Was man sich konkret darunter vorstellen muss, wollen wir an ausgewählten Videoausschnitten aus dem Chemie-, dem Englisch- und dem Physik-Unterricht exemplarisch verdeutlichen. Wir werden uns bei der Analyse der ausgewählten Videoausschnitte nicht nur auf die jeweils eingesetzten Ausdrucksressourcen der Lehrkräfte konzentrieren, sondern vor allem auch die Funktionalität und Kontingenz der klassenräumlichen Interaktionsarchitektur für die Bearbeitung aktueller situativer Anforderungen herausarbeiten. Dabei werden wir vor allem danach fragen, welche Implikationen dabei mit der konkreten Positionierung des Lehrers/der Lehrerin im schulischen Funktionsraum in sozialtopografischer Hinsicht verbunden sind – und was dies in interaktionsrelevanter Hinsicht bedeutet.

Wir stellen schließlich die Frage nach dem Erkenntnispotenzial einer solchen multimodal-de-facto-didaktischen Perspektive auf Unterrichtsinteraktion und nach den anwendungsbezogenen Implikationen dieser Erkenntnisse.

Schöpp, Frank: Die Ausbildung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz mit Hilfe interkomprehensiv basierter Methoden

Sektion 9

Etwa um die Mitte der 1990er Jahre setzt in der Fachdidaktik der romanischen Sprachen eine intensive Beschäftigung mit der Frage nach dem effektiven Lernen zweiter und weiterer Fremdsprachen ein. Dabei zeigt sich, dass das in vielen Klassenzimmern propagierte künstliche Ausblenden parallel oder zuvor erlernter Fremdsprachen bzw. der Muttersprache(n) lernpsychologisch nicht haltbar ist. In der Folge entstehen zahlreiche Publikationen, in denen der Vorteil interkomprehensiv basierter Methoden insbesondere für die Beschäftigung mit einer zweiten romanischen Sprache nachvollziehbar begründet wird (z. B. Mordellet-Roggenbuck 2011). „Sprachbewusstheit“ und „Sprachlernbewusstheit“ avancieren zu Schlüsselbegriffen der Fremdsprachendidaktik (vgl. Schmidt 2010). Obwohl inzwischen alle neueren Curricula und Lehrpläne für den Unterricht der modernen Fremdsprachen die Bedeutung individueller Mehrsprachigkeit betonen und mit Blick auf das lebenslange Sprachenlernen die Entwicklung einer schülerseitigen Sprachbewusstheit bzw. Sprachlernkompetenz fordern (vgl. den Entwurf des Hessischen Kultusministeriums für das Kerncurriculum Italienisch für die gymnasiale Oberstufe vom Oktober 2014 (S. 56): „Die Lernenden können Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Beziehungen zwischen Sprachen erkennen und reflektieren“), hat die Interkomprehensionsdidaktik bisher weder flächendeckend Einzug in den Fremdsprachenunterricht noch in die Ausbildung von Lehramtsstudierenden gehalten. In der schulischen Praxis werden dritte und vierte Fremdsprachen nach wie vor ohne Berücksichtigung der schülerseitig vorhandenen Sprach(lern)erfahrungen unterrichtet, ebenso verlaufen das Studium angehender Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer und ihr Vorbereitungsdienst in der Regel monolingual. Ich möchte daher zunächst die Ergebnisse einer Langzeituntersuchung mit Oberstufenlernerinnen und -lernern des Italienischen vorstellen und zeigen, wie interkomprehensiv basierte Methoden den „traditionellen“ Fremdsprachenunterricht sinnvoll ergänzen können und wo ihre Grenzen liegen. In diesem Kontext wird darüber hinaus die Frage Berücksichtigung finden, wie diese Methoden von den Lernenden bewertet werden. Welche Konsequenzen aus den dokumentierten positiven Ergebnissen des Einsatzes von Interkomprehensionsmethoden für die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer gezogen werden sollten, steht im Mittelpunkt des zweiten Teils des Vortrags, der mit Empfehlungen für eine verstärkte Integration der Interkomprehensionsforschung in das Lehramtsstudium einer modernen Fremdsprache schließt.

Schwirz, Katharina; Hemme, Sebastian; Greve, Werner; Kersten, Kristin: „Variables of Multilingualism“ – Die Qualität fremdsprachlichen Inputs in der Grundschule

Sektion 8

Die Effektivität unterschiedlicher Strategien fremdsprachlichen Inputs im Klassenzimmer wie z.B. der Umgang mit Fehlern, Scaffolding, Bedeutungsverhandlung (negotiation of meaning) etc. ist Gegenstand intensiver Forschung in der angewandten Linguistik (Überblick s. Gass & Selinker 2008). In bilingualen Programmen, in denen die Vermittlung von Inhalten in der Fremdsprache im Vordergrund steht, kommt diesen Strategien eine besondere Bedeutung zu, da hier die Aneignung der Sachinhalte in der Fremdsprache in besonderem Maß von verständlichem Input abhängig ist. Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Prinzipien fremdsprachlichen Inputs im Klassenzimmer zu beschreiben und zu quantifizieren sowie ihre Vorhersagekraft für fremdsprachliche Kompetenz der Lerner zu identifizieren. Folgende Forschungsfragen liegen der Studie zugrunde: 1. Kann die Inputqualität von Lehrkräften in verschiedenen Fremdsprachenprogrammen mithilfe eines Beobachtungsinstruments messbar gemacht werden? 2. Unterscheiden sich Lehrkräfte in verschiedenen Fremdsprachenprogrammen in ihrer Verwendung der beobachteten Inputstrategien? 3. Unterscheidet sich die Vorhersagekraft einzelner In-

putstrategien aus dem Beobachtungsinstrument für den rezeptiven Wortschatz- und Grammatikerwerb bei Lernern der Fremdsprache Englisch?

Der erste Teil des vorliegenden Beitrags stellt das Beobachtungsinstrument vor, das auf der Basis des Input Quality Observation Scheme (IQOS, Weitz et al. 2010, Weitz i.V., vorläufig: Teacher Input Quality Observation Scheme) entwickelt und mehrfach pilotiert wurde (z.B. Maier 2013). Im zweiten Teil wird die Studie vorgestellt, die den fremdsprachlichen Input von vier Lehrkräften aus bilingualen und Regelprogrammen untersucht und mit den rezeptiven Wortschatz- und Grammatikkenntnissen der Lerner aus ihren jeweiligen Klassen (n=80) korreliert. Die fremdsprachliche Kompetenz wurde mit Hilfe des BPVS III (Dunn et al. 1997) für den rezeptiven Wortschatz und des ELIAS Grammar Test II (Kersten et al. n.d.) für das rezeptive Grammatikwissen elizitiert. Es wird erwartet, dass das Beobachtungsinstrument Unterschiede bei der Verwendung der Inputstrategien zwischen den Lehrkräften aus unterschiedlichen Programmen sichtbar macht, dass die Lehrkräfte, die in bilingualen Fremdsprachenprogrammen unterrichten, die Strategien in höherem Maße verwenden und dass sich die Vorhersagekraft einzelner Strategien auf das L2-Wortschatzverständnis und L2-Grammatikverständnis unterscheidet (s.a. Weitz 2014).

Seifert, Heidi: Merkmale der ErzieherIn-Kind-Kommunikation in einer immersiv-bilingualen Krippe – Ergebnisse einer Videostudie

Sektion 8

Die Anzahl bilingualer Kitas, in denen die frühe Fremdsprachenvermittlung nach der Immersionsmethode (dt. „Sprachbad“ u.a. Wode 1995) umgesetzt wird, hat sich in den letzten zehn Jahren deutschlandweit mehr als verdreifacht (vgl. FMKS 2014: 2). Immersiv-bilinguale Angebote, die sich speziell an die Zielgruppe von unter dreijährigen Kindern richten, sind in Deutschland dagegen noch eher selten. Dementsprechend liegen zwar erste Forschungsergebnisse zu der sprachlichen Entwicklung von drei- bis sechsjährigen Kindern und den auf den Spracherwerb Einfluss nehmenden Kontextfaktoren in immersiv-bilingualen Kindertagesstätten vor – in diesem Zusammenhang ist vor allem das EU-Projekt ELIAS zu nennen (Kersten 2010) – die spezifischen Rahmenbedingungen für das Gelingen der Immersion in Krippeneinrichtungen sind hingegen bis dato praktisch unerforscht.

Die vorliegende Dissertationsstudie greift dieses Desiderat auf, indem untersucht wurde, wie ErzieherInnen im Immersionskontext und dem Prinzip der personengebundenen Sprachverwendung one person-one language (Döpke 1992) folgend, sprachliche Interaktionen mit unter dreijährigen Kindern gestalten. Das im Rahmen der Studie angefertigte Videodatenkorpus umfasst natürliche ErzieherIn-Kind-Interaktionen, die in der deutsch-englisch bilingualen Krippe der TU Darmstadt erhoben wurden. Die Daten wurden zweischrittig, d.h. zunächst auf der Makro- und schließlich auf der Mikroebene analysiert, so dass sowohl Aussagen über die Rahmenbedingungen von ErzieherIn-Kind-Interaktionen im Krippenalltag als auch über das konkrete sprachliche Handeln der Akteure in den verschiedenen Kommunikationssituationen sowie insbesondere der sprachlichen Gestaltung dieser Interaktionen durch die ErzieherInnen getroffen werden können.

Neben einführenden Informationen zum Entstehungskontext sowie dem forschungsmethodischen Design der Studie sollen im Rahmen des Vortrags insbesondere die Ergebnisse der Videostudie zur Diskussion gestellt werden.

Schmidt, Torben; Blume, Carolyn; Schmidt, Inke: Learning through Play? Evaluating Digital Games for Language Learning

Sektion 11

HeaLinGO, a two-year, European-funded international project was established in 2013 at Leuphana University Lüneburg with the goal of analyzing and developing digital games for language learning. In this session, we will present the preliminary results of our research into existing digital games for language learning. While computer-assisted language learning (CALL) has long attempted to identify ways that technology can enhance the learning process, qualitative conclusions still cannot easily be drawn (Hubbard, 2009). In their 2012 systematic review of CALL research, Macaro, Handley & Walter (2011) argue that, while many studies in CALL suggest positive outcomes, the evidence is strongest regarding its impact on learner motivation, and even here, the conclusions are “cautious.” In what ways digital game-based learning (DGBL) offerings can enhance foreign language learning is thus a fundamental question addressed by this research.

In addition to developing a database of foreign language learning games, we created and implemented an evaluation tool that draws on established research in the fields of foreign language pedagogy, CALL, instructional material design, and multi-media design. Using this 80+ item survey, 50 language learning games have been tested so far, and the outcomes in the areas of didactic structure, game mechanics, multi-medial interaction, usability, and academic basis analyzed. The evaluation criteria and game database, which are available online (www.ludicall.de), will be introduced as an approach to systematically evaluate available and emerging games.

The resulting data indicate that, while many promising digital games for language learning are available, it remains a challenge to effectively combine sophisticated game design with proven pedagogical approaches. Behavioristic models dominate, and focus heavily on closed-response tasks in the areas of vocabulary and grammar. Games that facilitate more open-ended responses face the challenge of providing authentic communication opportunities and meaningful feedback. We will discuss the implication of these findings in terms of how existing games can be utilized to promote effective language learning and identify principles for future game development.

Siepmann, Dirk: Fremdsprachenlernen ist Konstruktionslernen

Sektion 6

Der Vortragstitel lehnt sich bewusst an den bekannten Artikel von Franz Josef Hausmann („Wortschatzlernen ist Kollokationslernen“, *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 4/1984) an, in dem Hausmann die Omnipräsenz lexikalisch bestimmbarer Zwei-Wort-Konstruktionen und deren Bedeutung für eine idiomatische Sprachbeherrschung überzeugend nachweist. In diesem Beitrag soll zum einen der Nachweis erbracht werden, dass Fremdsprachenlernen sich vollständig als Konstruktionslernen (im Sinne der Konstruktionsgrammatik z.B. Goldbergs) modellieren lässt und dass sich damit Modellierungen, die separate linguistische, pragmatische, soziokulturelle (usw.) Kompetenzen (wie im GER) ansetzen, als überkomplex erweisen. Sodann wird in Anlehnung an erste explorative Studien von Martinez/Schmitt (2012) und Siepmann/Bürgel (2014) die Frage nach dem Umfang des zu erwerbenden Konstruktionswissens und nach einer Neubestimmung der Termini „Grund- und Aufbauwortschatz“ gestellt. Grund- und Aufbauwortschatze werden dabei definiert als die Menge von Wörtern und Konstruktionen, die unterhalb einer bestimmten Frequenz- und Disponibilitätsschwelle angesiedelt sind und für den produktiven Sprachgebrauch in gebräuchlichen Diskursformen verwendet werden (womit z.B. der literarische Sprachgebrauch als Quelle für Grundwortschatze größtenteils ausscheidet; vgl. dazu Siepmann 2015). Anhand konkreter, durch Referenzkorpora wie das *Corpus de référence du français contemporain* generierte Listen von Konstruktionen wird argumentiert, dass die immer wieder propagierte Individualisierung des Wortschatzlernens auf der Ebene des an der Schule zu erwerbenden Grundwortschatzes nur dann sinnvoll ist, wenn es über die individuelle Erweiterung des Wortschatzes über den Grundwortschatz hinausgeht; das Erlernen eines gemeinsamen Kernwortschatzes ist dagegen unumgänglich. Schließlich werden die bisherigen Vorschläge zur lexikogrammatistischen „Füllung“ des GER, wie z.B. der *Référentiel* von Beacco et al. (2004), kritisch in den Blick genommen und Verbesserungsvorschläge unterbreitet.

Siepmann, Philipp: Transnational Cultural Studies im Englischunterricht der Sekundarstufe II: Ein Dialog zwischen American Studies und englischer Kultur- und Literaturdidaktik

Sektion 7

Was kann die englische Kultur- und Literaturdidaktik in Bezug auf ihre transkulturelle Öffnung von den *American Studies* lernen? Der Beitrag geht dieser Frage in Bezug auf die Gestaltung inter- und transkultureller Lernprozesse im Rahmen von Literaturarbeit im Englischunterricht der Sekundarstufe II nach.

Über einen systematischen Dialog zwischen Ansätzen inter- und transkulturellen Lernens im Englischunterricht und dem Forschungsprogramm der *Transnational American Studies* wird gezeigt, dass diese beiden aktuellen Strömungen innerhalb der Anglistik/ Amerikanistik deutliche Parallelen aufweisen (vgl. Siepmann 2015). Bislang besteht jedoch nur wenig Austausch zwischen ihnen. Dabei kann die englische Kultur- und Literaturdidaktik hinsichtlich der Frage nach der Vermittlung eines veränderten Kulturbegriffs – so das primäre Ziel transkultureller Konzepte – erheblich von einer Rezeption aktueller Fragestellungen und Theoriediskurse in den *Transnational American Studies* profitieren. Wie der englischen Kultur- und Literaturdidaktik geht es den *American Studies* nach dem *transnational turn* darum, ein Verständnis der Formation von Kultur, Identität und Differenz im globalisierten Zeitalter zu entwickeln. Um diese zentrale Frage hat sich eine Vielzahl von Forschungsgegenständen herausgebildet, die sich in Anlehnung an Fisher Fishkin (2005) und Fluck et al. (2007) drei zentralen Diskursen zuordnen lassen: *hybrid & border identities*, *transnational spaces* und *transculturation*.

Diese theoretischen Diskurse bilden das Fundament für das Modell der *Transnational Cultural Studies*. Dieses wird als kulturwissenschaftliches, konzeptorientiertes didaktisches Modell zur Initiierung interkultureller und transkultureller Lernprozesse entwickelt. Es schließt dabei an bestehende Ansätze der *Cultural Studies* im Englischunterricht wie jene von Teske (2006) und Sommer (2007) an. Die Anwendung und das didaktische Potenzial des Modells wird am Beispiel einer literarischen Unterrichtsreihe zum Roman *Home Boy* des pakistanischen Schriftstellers H.M. Naqvi (2010) demonstriert. In diesem Zusammenhang werden auch Schwierigkeiten und Herausforderungen in der praktischen Umsetzung der *Transnational Cultural Studies* angesprochen. Schließlich wird auf die allgemeinere Frage eingegangen, welche Bedeutung die Kultur- und Literaturwissenschaften – in diesem Fall die *American Studies* – für die Vermittlung von Kultur und Literatur im Fremdsprachenunterricht haben.

Surkamp, Carola: Handlungsorientierte Methoden im fremdsprachlichen Literaturunterricht – eine Videographiestudie

Sektion 9

Im Kontext des fremdsprachlichen Literaturunterrichts kommt Handlungsorientierung seit Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten, eine besondere Bedeutung zu. Dies ist u.a. auf rezeptionsästhetische Ansätze zurückzuführen, die Lesen als kreativen Akt der Bedeutungsbildung ansehen, in den auch produktive, affektive und imaginative Momente involviert sind. Doch trotz der Verankerung handlungsorientierter Methoden sowohl im fachdidaktischen Diskurs als auch in weiten Teilen der Unterrichtspraxis gibt es bislang kaum empirische Arbeiten, die sich mit der Rekonstruktion von Interaktionsprozessen bei der Textrezeption oder gar mit der Wirkung handlungsorientierter Methoden für die Ausbildung sprachlicher, (inter)kultureller und/oder literar-ästhetischer Kompetenzen befassen: (Inwiefern) regen Inszenierungen, Visualisierungen oder die Transformation von Texten die Interaktion zwischen einem Text und seinen Leserinnen und Lesern an? Können sie subjektiv relevante und vertiefende Rezeptionsprozesse anstoßen? Wie verläuft handlungsorientierter Literaturunterricht? Was geschieht an zentralen didaktischen Gelenkstellen (Anbahnung, Arbeitsphasen, Ergebnispräsentation) und was bedeutet dies für die Weiterentwicklung handlungsorientierter Methoden?

Es fehlen insbesondere Erkenntnisse darüber, in welchen konkreten Abläufen und mit welchem Ergebnis handlungsorientierte Methoden im fremdsprachlichen Literaturunterricht zum Einsatz kommen. Unter Bezugnahme auf Videographien aus einem Pilotprojekt der Universität Göttingen arbeitet der Vortrag am Beispiel der Arbeit mit Standbildern in einem Oberstufenkurs Englisch zu Shakespeares *The Merchant of Venice* sowohl Potenziale als auch Fallstricke handlungsorientierter Methoden sowie weiterführende Forschungsfragen heraus. Das Göttinger Projekt verfolgte in explorativer Absicht eine ethnographisch geprägte, offene Herangehensweise; unterrichtliche Prozesse wurden ausdrücklich in einer nicht-normativen Perspektive erfasst. Das primäre Erkenntnisinteresse bestand darin zu rekonstruieren, was die Lehrkräfte in der Praxis als Handlungsorientierung realisieren. Die Ergebnisse zeigen, dass handlungsorientierter Unterricht erfordert, verschiedene Rahmungen unterschiedlicher Phasen deutlich zu machen. Des Weiteren ist bei der Auswertung der Daten deutlich geworden, dass gerade der Umgang mit den Schülerprodukten ebenso wie die Reflexion des Produktionsprozesses relevant für die Ausschöpfung des Potenzials handlungsorientierter Verfahren zu sein scheinen.

Targońska, Joanna; Stork, Antje: Wie lässt sich Kollokationskompetenz evaluieren? Untersuchungsmethoden zur Erfassung von Kollokationskompetenz und deren problematische Bereiche

Sektion 6

Kollokationskompetenz bildet eine sehr wichtige Subkompetenz der lexikalischen Kompetenz (vgl. Targońska/Stork 2013). Diese im FU zu fördern, sollte zu einer der wichtigsten Aufgaben der fremdsprachlichen Wortschatzarbeit gehören (Rössler 2010). Kollokationskompetenz bildet jedoch keine einheitliche Größe. Diese umfasst nämlich nicht nur rezeptive und produktive Kollokationskompetenz, sondern auch Kollokationsbewusstsein (vgl. Lütge 2000, Müller 2011), dessen Entwicklung als Voraussetzung für die Entwicklung der Kollokationskompetenz ausschlaggebend zu sein vermag.

Die Evaluation bzw. die Erfassung der Kollokationskompetenz ist aufgrund ihrer Dreigliedrigkeit sowie der Besonderheit der Kollokationen (diese seien nicht produzierbar, sondern reproduzierbar (vgl. Hausmann 1984, 1985)) keine einfache Angelegenheit. Jedes Element der Kollokationskompetenz bedarf anderer Forschungsinstrumente. Bei der Erforschung von Kollokationskompetenz kann die Konzentration auf nur ein Element dieser Kompetenz als problematisch angesehen werden.

Unser Beitrag setzt sich zum Ziel, Probleme bei der Evaluation von Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht aufzuzeigen und Lösungsansätze zu diskutieren. Der Beitrag geht von der Beschreibung des fremdsprachendidaktisch orientierten Kollokationsbegriffs und der wichtigsten Eigenschaften von Kollokationen aus. Danach erläutern wir, auf welche Weise Kollokationskompetenz bisher evaluiert wurde. Eingegangen wird dabei auf einige empirisch ausgerichtete Studien zur Beherrschung von Kollokationen bzw. zum Erwerb der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht. Die beispielhaften Forschungsmethoden werden kritisch hinterfragt und auf Probleme bei konkreten Versuchen der empirischen Erforschung von Kollokationskompetenz hingewiesen.

Im zweiten Teil des Beitrags werden verschiedene Methoden der empirischen Forschung (nicht nur schriftliche und mündliche Befragung) auf ihre Relevanz bei der Erforschung von Kollokationskompetenz überprüft und in Bezug auf alle drei Elemente der Kollokationskompetenz diskutiert. Darauf aufbauend sollen von uns erprobte Untersuchungsmethoden und -ergebnisse in Bezug auf DaF (z.B. Analyse von Materialien und Herangehensweise an Texte, Introspektion) präsentiert und ihre Eignung zur Evaluation der unterschiedlichen Teilkompetenzen zur Diskussion gestellt werden. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Evaluierung der Kollokationskompetenz gezogen.

Tinner, Sandra; Le Pape Racine, Christine: Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I: Didaktische Aspekte aus Lernenden- und Lehrendensicht (empirisches Forschungsprojekt)

Sektion 4

In der Schweiz erwerben alle Schüler/innen während der Primarstufe neben der Schulsprache eine zweite Landessprache und Englisch. Ob und wie sie dabei Verbindungen zwischen den Sprachen herstellen, welche Kompetenzen sie aus der Primarschule in die Oberstufe mitbringen, wie sozioökonomische und -kulturelle Voraussetzungen der Lernenden auf ihre Motivation wirken, wie die Lernenden und Lehrenden den Sprachenunterricht wahrnehmen, sind u.a. aktuelle Fragen aus der europäischen Sprachenerwerbsforschung.

Das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Gesamtprojekt erforscht den Erwerb von Lese-, Schreib-, und Sprechkompetenzen in den schulisch geförderten Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch bei je 30 Schulklassen des Kantons St. Gallen (Ostschweiz) im 6. und 7. Schuljahr. Die Lernenden waren im 6. Schuljahr bereits 4 Jahre in Englisch und 2 Jahre in Französisch unterrichtet worden. Im Teilprojekt Didaktik wird anhand von Fragebogendaten sowohl bei den Lernenden als auch bei den Lehrpersonen erhoben, inwiefern sich die Unterrichtsgestaltung und individuelle Lernvoraussetzungen auf den Sprachenerwerb, bzw. das Sprachenunterrichten auswirken. Die Lernenden und Lehrenden werden nach ihren Überzeugungen zur Art und Weise von wirksamem Sprachenlernen gefragt und wie sie den Sprachenunterricht in der Umsetzung wahrnehmen. Auch ihre motivationalen Einstellungen und Haltungen gegenüber den unterrichteten Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch und – falls Migrationshintergrund vorhanden – auch gegenüber ihrer Familiensprache werden mit den erhobenen Daten untersucht.

Ziel ist, den wahrgenommenen Unterricht und allfällige Wirkungen zu beschreiben, um Auskunft darüber geben zu können, welchen Einfluss die eingesetzte Didaktik sowie individuelle Lernvoraussetzungen wie familiäre Mehrsprachigkeit, Bildungsnahe und motivationale Orientierungen auf interlinguale Zusammenhänge und Textkompetenzen ausüben. Die Daten werden mit einem standardisierten Fragebogen im paper pencil Verfahren erhoben. Es wird zusätzlich ein Vergleich angestellt mit Daten aus einem Vorprojekt mit Lernenden, die nach dem alten Modell in der Primarstufe nur eine Fremdsprache (Französisch) erworben haben.

Nach der Präsentation der Erhebungsinstrumente und methodischen Überlegungen werden aus der Fülle der Daten einige Ergebnisse präsentiert, die den aktuellen Fachdiskurs ergänzen können. Da im schweizerischen Umfeld Untersuchungen über Transferprozesse und Synergien zwischen Sprachen weitgehend fehlen, leisten die erwarteten Ergebnisse einen Beitrag für die Weiterentwicklung der Mehrsprachigkeitsdidaktik und die Lehrpersonenaus- und Weiterbildung.

Viebrock, Britta; Kreft, Annika: Transkulturelle Kompetenz – ein geeignetes Konzept für den Fremdsprachenunterricht?

Sektion 7

In der Beschreibung der Sektion wird das Potenzial literatur- und kulturdidaktischer Ansätze für inter- und transkulturelles Lernen herausgestellt. Dabei wird insbesondere die Interaktion zwischen literarischen Texten, „die transkulturelle Identitäten und plurale kulturell-sprachliche Zugehörigkeiten literarisch verhandeln“, und dem Lerner, der „zur Relativierung der eigenen Weltwahrnehmung“ sowie zur „Reflexion eigener, lebensweltlicher transkultureller Identitäten“ angeregt werden soll, fokussiert. Auffällig ist, dass die Lehrkraft als ein zentraler Akteur im Unterricht keine Berücksichtigung findet. Zwar wird in der Sektionsbeschreibung die Frage gestellt, wie Lehrkräfte „gewinnbringend“ mit Plurikulturalität umgehen können. Allerdings setzt diese Frage bereits voraus, dass Lehrkräfte dieses auch wollen. Im Zuge einer professionellen Berufsausübung wäre davon auszugehen, dass Lehrkräfte entsprechende Konzepte kennen. Die Professionsforschung zeigt jedoch, dass eine „verordnete“, beispielsweise über Rahmenrichtlinien und Curricula vermittelte Professionalisierung (Leung 2009) zu einer sehr individuellen und bisweilen eigenwilligen Auslegung von Vorgaben und Konzepten führt, die nichts mit deren ursprünglicher Intention gemein hat (Viebrock 2014a). Inwieweit dieses auch für transkulturelles Lernen und transkulturelle Kompetenz gilt, wird in unserem Beitrag diskutiert.

Zu Beginn erfolgt eine kurze Aufarbeitung der Genese konzeptioneller Überlegungen zur transkulturellen Kompetenz (vgl. z.B. Delanoy 2006, 2012, 2014, Doff/Schulze-Engler 2011, Blell / Doff 2014, Matz / Rogge / Siepman 2014). Anschließend wird dargestellt, wie sich die Konzepte der inter- und transkulturellen Kompetenz in den bildungspolitischen Papieren (Bildungsstandards sowie länderspezifische Kerncurricula) niederschlagen. Dabei wird deutlich, dass in bildungspolitischen Diskursen Sloganisierungsprozesse nahezu unausweichlich sind, welche allerdings die Orientierung für Lehrkräfte zusätzlich erschweren. Mithilfe von Daten aus zwei Studien zu Lehrerkognitionen zu inter- und transkultureller Kompetenz (Viebrock 2014b) und zum Lehrerhandeln in einem auf transkulturelle Reflexionsprozesse angelegten Literaturunterricht (Kreft in Vorbereitung) wollen wir zeigen, wie sich Konzepte, die zunächst im wissenschaftlichen Diskurs verankert sind, in den mindsets der Lehrkräfte darstellen bzw. welche alternativen Konzepte sie entwickeln. Zusätzlich wollen wir das Lehrerhandeln

in konkreten Prozessen untersuchen und damit das eingangs beschriebene zweidimensionale Modell (Lerner – literarische Texte) um eine dritte Dimension (Lehrkraft) und die daraus folgenden zusätzlichen Interaktions- und Reflexionspotenziale erweitern. Abschließend stellen wir Überlegungen an, welche Bedingungen gegeben sein müssen, um die Professionalität des Lehrerhandelns im Kontext von Globalisierung, Plurikulturalität, etc. zu gewährleisten.

Wieland, Katharina: „Hauptsache, der Inhalt kommt irgendwie rüber!?“ – Eine Analyse von Morphosyntax und Lexik bei komplexen Sprachmittlungsaufgaben

Sektion 6

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Dokumentation und Analyse von Sprachmittlungskompetenz im Französischunterricht“ wird an der HU Berlin ein Lernerkorpus (Sek II) erstellt, das fremdsprachliche Lernerprodukte inkl. Metadaten zu den Lernern dokumentiert und zur Informationsabfrage bereithält. Die dynamisch angelegte Datenbank soll dazu verwendet werden, Lernaltersprache systematisch zu untersuchen und somit wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über Lernaltersprache ermöglichen und Rückschlüsse daraus für die Entwicklung von Sprachmittlungskompetenz im Französischunterricht zu ziehen. Dazu wurden in vier Kooperationsschulen insgesamt 50 Bearbeitungen von Sprachmittlungsaufgaben (dt.-frz.) erfasst. Hierzu wurden sowohl der gemittelte Zieltext als auch der deutsche Ausgangstext mit Markierungen der Schülerinnen und Schüler herangezogen.

Parallel dazu füllten die Schülerinnen und Schüler einen Metafragebogen zu ihren Sprachlerndaten aus. In einem zweiten Schritt wurden fünf der SchülerInnenpaare bei der gemeinsamen Bewältigung einer schriftlichen Sprachmittlungsaufgabe (dt.-frz.) in der Videowerkstatt der HU aufgezeichnet und dazu anschließend befragt.

Für diesen Beitrag wird die Analyse einer Auswahl der gewonnenen Daten auf sprachstruktureller Ebene hinsichtlich der Verwendung von Morphosyntax und Lexik in Abhängigkeit zu den Lernerdaten herangezogen. Durch die Analyse wird aufgezeigt, wie der lernaltersprachliche Umgang mit Morphosyntax und Lexik im Rahmen komplexer Sprachmittlungsaufgaben erfolgt und in welchen Bereichen Defizite vorliegen. Dies geschieht im Hinblick auf sprachliches Wissen ebenso wie im Hinblick auf den Einsatz von Kompensationsstrategien zur Überwindung dieser Wissenslücken. Im Ausblick stellt der Beitrag exemplarisch vor, wie die Vermittlung und Einübung sprachlicher Strukturen bzw. von Kompensationsstrategien effektiver in Lernaufgaben zur Sprachmittlung integriert werden könnten.

Wild, Kathrin: Unterrichtsinteraktionen beim frühen simultanen Fremdsprachenlernen

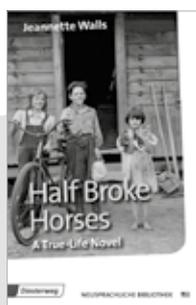
Sektion 2

Berichtet werden soll über das Forschungsprojekt „DaFmE (DaF mit Englisch) – In Unterrichtsinteraktionen beobachtbare interlinguale Transferstrategien beim frühen simultanen Fremdsprachenlernen“. Für die Studie werden jeweils 20 Unterrichtseinheiten DaF- und Englisch-Unterricht im Schuleingangsbereich an einer dänischen Schule videographiert. Es handelt sich hierbei um den Kontext des bisher noch kaum erforschten frühen simultanen Fremdsprachenlernens. Das Forschungsdesign enthält sowohl qualitative als auch quantitative Elemente. Es werden beobachtbare interlinguale Transferstrategien in Unterrichtsinteraktionen qualitativ analysiert und daraus ein Kategoriensystem entwickelt.

Anhand des gebildeten Kategoriensystems wird überprüft, ob und wenn ja, welche Anzeichen sich innerhalb der Unterrichtsinteraktion für *noticing*, das zu einer steigenden *awareness* beitragen kann, feststellen lassen. Im nächsten Schritt werden die so gewonnenen Daten statistisch ausgewertet. Dabei wird einerseits die Anzahl der beobachteten interlingualen Transferstrategien und die darauf verwendete Zeit festgestellt und andererseits, ob sich bei bestimmten Kategorien von Transferstrategien häufiger Anzeichen für *noticing* finden. Ziel dieses Verfahrens ist die Ausbildung eines Theoriemodells, auf welche Arten von interlingualen Transferstrategien Fremdsprachenlernende im Schuleintrittsalter in Unterrichtsinteraktionen ansprechen und welche Transferstrategien aufgenommen und umgesetzt werden. Parallel zur Aufzeichnung des Unterrichts soll eine Dokumentenanalyse erfolgen. Diese bezieht sich auf die Lehrpläne und die eingesetzten Unterrichtsmaterialien.

Nach Abschluss der Videographie sind im Sinne einer Perspektiventriangulation mündliche Befragungen der Lehrkräfte geplant, um diese mit den gewonnenen Daten aus dem aufgezeichneten Unterricht und der Dokumentenanalyse abzugleichen. Das Ziel der Interviews ist es festzustellen, welche interlingualen Transferstrategien die Lehrkräfte der Untersuchung bewusst und unbewusst im Unterricht einsetzen und aus welchen Gründen. Dabei sollen subjektive Theorien erfasst werden. Die aus den videographierten Unterrichtsinteraktionen, der Dokumentenanalyse und den Interviews gewonnenen Forschungsergebnisse sollen miteinander trianguliert werden, um zu untersuchen, inwieweit es Übereinstimmungen und Divergenzen gibt. Ziel der Untersuchung ist einerseits die Generierung eines empirisch fundierten Theoriemodells und andererseits die Verbesserung der Unterrichtspraxis beim frühen simultanen Fremdsprachenlernen.

Unser Komplett-Paket für das Englisch-Abitur in Baden-Württemberg



Jeannette Walls
Half Broke Horses

Textbook
7,50 € □ / 408 Seiten
ISBN: 978-3-425-04803-1



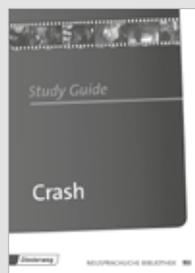
DVD Crash

Die DVD (Original) zum Film
7,95 € ▼
ISBN: 978-3-425-04959-5



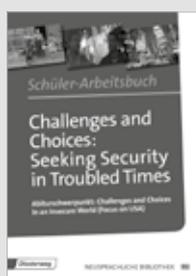
Ingrid Stritzelberger
Half Broke Horses

Study Guide
9,95 € / 235 Seiten
ISBN: 978-3-425-09442-7



Ingrid Stritzelberger
Crash

Study Guide
9,95 € / 172 Seiten
ISBN: 978-3-425-09403-8



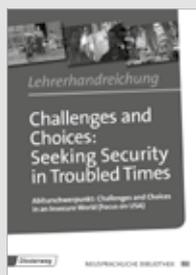
**Challenges and Choices:
Seeking Security in
Troubled Times**

Schüler-Arbeitsbuch (Abitur-Trainer)
12,95 € □ / 148 Seiten
ISBN: 978-3-425-04804-8



Crash

Schüler-Begleitheft zum Film
7,95 € □ / 48 Seiten
978-3-425-04964-9



**Challenges and Choices:
Seeking Security in
Troubled Times**

Lehrerhandreichung
9,95 € ◆ / 128 Seiten
ISBN: 978-3-425-09407-6

- Wir liefern zur Prüfung mit 20% Nachlass. Gebundener Ladenpreis.
- ◆ Wir liefern nur an Lehrkräfte, zum vollen Preis, nur ab Verlag. Unverbindliche Preisempfehlung.
- ▼ Unverbindliche Preisempfehlung. Preisstand vom 01.01.2015.

Bestell-Hotline: 0531/708 86 86

Fax: 0531/70 86 64

info@diesterweg.de

www.diesterweg.de/lektueren

Diesterweg

You can talk!

Will, Leo: Authentizität im Fremdsprachenunterricht

Sektion 3

Spätestens seit den 1970er Jahren ist „Authentizität“ ein Trendwort im wissenschaftlichen Diskurs der Englischdidaktik. Zwar werden authentische Texte seit hunderten von Jahren zum Erlernen fremder Sprachen verwendet. Der Terminus „authentisch“ bzw. „Authentizität“ jedoch fand erst mit dem Aufkeimen des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts Eingang in die Englischdidaktik. Dabei blieben Artikulationen des Begriffs weitestgehend auf den Kontext der Texte und Materialien beschränkt. Gemeint waren – und sind bis heute – in der Regel solche Texte, die von Muttersprachlern ohne fremdsprachendidaktische Intention erstellt wurden, also etwa Romane, Zeitungsartikel oder Briefe aus den englischsprachigen Gesellschaften. Neben einer besonders idiomatischen Sprache erhoffte man sich von deren Verwendung im Englischunterricht auch einen kulturellen Mehrwert. Henry G. Widdowson plädierte 1976 erstmals gegen eine Bezeichnung genuiner fremdsprachlicher Texte als „authentisch“ und behauptete, es komme – viel mehr als auf die Textherkunft – auf die Interaktion zwischen Lerner und Material an. Authentizität werde erst erreicht, wenn Lerner bestimmte Texte „authentifizieren“ können. entsprechende Prozesse würden etwa durch sprachliche Überforderung oder kulturelle Fremdheit behindert. Diese vorsichtige Abkopplung des Begriffs der Authentizität von den Lernmaterialien brachte in der Fremdsprachendidaktik neue Theoreme hervor, die sich nicht selten am umgangssprachlichen Gebrauch des Terminus orientierten und dessen überaus positive Konnotation nicht hinterfragten. Die Frage, welche didaktischen Situationen oder Artefakte als authentisch zu bezeichnen sind, ist bis heute nicht endgültig geklärt. Die entsprechenden Konzepte erstrecken sich vom Text als Produkt (authentische Texte) über die Textrezeption (nach Widdowson) bis hin zu Schüler- und Lehrerverhalten (van Lier 1996) oder auch Aufgabenformaten (*task authenticity*). Mit dem Instrument der historischen Diskursanalyse lässt sich zurückverfolgen, wie das heutige Modewort seinen prominenten Status erhielt. Vermeintliche Interferenzen des fremdsprachendidaktischen Gebrauchs von „authentisch/Authentizität“ mit seinem Gebrauch in anderen Diskursen (Umgangssprache, Philosophie, etc.) sind dabei nicht außer Acht zu lassen. Interessant ist beispielsweise, dass der Terminus in seinen Denotationen enorm variiert, während seine starke positive Konnotation konstant zu bleiben scheint.

Winter, Fleur: Adressatenorientiertes Schreiben in der Fremdsprache Niederländisch

Sektion 8

Schriftliche Texte fortgeschrittener deutscher Niederländischschüler zeichnen sich häufig durch eine hohe sprachsystematische Korrektheit und einen zielgerichteten Einsatz von Mitteln zur attraktiven Textgestaltung aus. Dennoch klingen diese Texte i.d.R. nicht (typisch) niederländisch (vgl. zu dieser Problematik in anderen Fremdsprachen etwa Jentges 2012; Rosén 2008). Offenbar bedingt durch mangelnde Adäquatheit auf der sozio-kulturellen Ebene der Sprache bzw. des Textes fehlt dem Zielsprachlichen Rezipienten der notwendige Bezugsrahmen für eine angemessene Deutung der in den Texten verwendeten nicht-niederländischen kommunikativen Ressourcen. Dies führt zu Einbußen in der Verständlichkeit, in deren Folge die vom Schreibenden angestrebte Wirkung der eingesetzten Mittel geschwächt wird oder gar verloren geht (vgl. Grießhaber, Roll & Schilling 2008). Da die Kompetenz des Schreibens adressaten- und situationsadäquater Texte für das Gelingen fremdsprachlichen Handelns in Kommunikationssituationen mit raum-zeitlicher Distanz von größter Bedeutung ist, stellt sich die Frage, wie beim Schreiben in der Fremdsprache die Balance zwischen der Botschaft des Schreibenden und dem Verständnis des Lesers verbessert werden kann. Mein Forschungsprojekt möchte daher ergründen, welche als nicht-niederländisch empfundenen kommunikativen Ressourcen in Lernertexten verwendet werden. Die Bestandsaufnahme macht nicht nur den Transfer anderssprachiger Ressourcen in niederländischen Lernertexten erkennbar; die sprachlich-textuellen Befunde wie auch jene auf Ebene des Sprach- und Sprachlernbewusstseins schaffen zugleich eine Basis für die Entwicklung von didaktischen Konzepten zur Intervention dieses Transfers im Schulunterricht. Somit hofft das Projekt einen Beitrag zur Ausbildung einer fremdsprachlichen kommunikativen Schreibkompetenz zu liefern, welche auch soziolinguistische und diskursive Fähigkeiten berücksichtigt.

Für die Untersuchung des Vorkommens nicht-niederländischer Ressourcen werden in Niederländischkursen verschiedener Schulformen (Niveau B1 des GeR) schriftliche Texte erhoben. Diese werden niederländischsprachigen Rezipienten vorgelegt, welche in Form eines spontanen, informellen Kommentierens ihre Beobachtungen annotieren (vgl. Claessens 2008; Beach & Friedrich 2006).

Weitere Datensätze bilden

- von denselben Schülern verfasste deutsche Texte, die dem Abgleich der Fremdsprachenbezogenheit aufgezeigter „Störungen“ dienen
- retrospektive Interviews, in denen die Schüler sprachbezogene Entscheidungen zu ihren niederländischen Texten erläutern

Klett Akademie

für Fremdsprachendidaktik

Wir verbinden Forschung und Schule.

Als Fremdsprachenexperten aus Lehre und Schule tauschen wir unsere Sichtweisen in der Klett Akademie aus und entwickeln praxistaugliche Modelle für Ihren Unterricht.

Wir unterstützen die Projektteams des Ernst Klett Verlags, wirken an neuen Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien mit und informieren Sie in unseren Fortbildungen und Publikationen.

Lernen Sie uns kennen!

www.klett-akademie.de



Klett

- Selbsteinschätzungsbögen zur Fähigkeit, Botschaften in der jeweiligen Sprache schriftlich angemessen überbringen zu können
- C-Testergebnisse für Deutsch und Niederländisch sowie Angaben zu den Lernvoraussetzungen als Kontextinformationen.

Im Vortrag werden erste Ergebnisse der im Frühjahr 2015 durchgeführten Pilotstudie präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Wisniewski, Katrin: Empirisch gestützte Arbeit mit dem GeRS: Zur Einschätzung schriftlicher Leistungen in Deutsch, Tschechisch und Italienisch als Fremdsprachen mit dem Lernerkorpus MERLIN

Sektion 12

Der ubiquitären Verwendung der GeRS-Niveaustufen steht ein eklatanter Mangel an illustrierenden empirischen Materialien entgegen. Die MERLIN-Plattform bietet eine empirisch fundierte Orientierung für die Arbeit mit dem Referenzrahmen:

Im EU-Projekt MERLIN (www.merlin-platform.eu) wurden 2.286 Texte von Lernenden des Deutschen, Italienischen und Tschechischen aus standardisierten Sprachtests (UJOP, telc) entnommen und GeRS-bezogen nachbewertet. Die Qualität der Bewertungen wurde u.a. mit einer Multi-Facetten Rasch-Analyse überprüft. Die Texte wurden leitliniengestützt transkribiert und annotiert (Zielhypothesen & Annotation lernersprachlicher Charakteristika). MERLIN bietet freien Zugriff auf Volltexte mit Metadaten, auf Originalaufgaben und vieles mehr.

In diesem Beitrag soll der Nutzen von MERLIN für die GeRS-bezogene Leistungsbeurteilung illustriert werden. Es soll entlang von Nutzungsszenarien erörtert werden, wie MERLIN (1) in Benchmarking-Verfahren eingesetzt werden und hierbei idiosynkratischen Bewertungstendenzen entgegenzuarbeiten helfen kann. Auch wird demonstriert, wie MERLIN (2) zur Analyse des GeRS-Bezugs von Test-Items oder Lehrwerken dienen kann. Ferner wird der (3) Einsatz von MERLIN im FSU in Form von peer-assessment besprochen.

Yearwood, Tanyasha: Researching classroom interaction from an Activity Theory perspective

Sektion 2

Within the last two decades, the sociocultural approach to Second Language Acquisition (SLA), with its emphasis on the interaction among language learners as impacted on by various contextual factors, has achieved growing acceptance as a valuable research orientation. This has been denominated by Block (2003) as the “social turn” in SLA. One socioculturally-based theoretical framework which has come more into focus in foreign language classroom research as a result, is that of Activity Theory (Engeström, 1999). As a framework within which interaction can be analyzed from multiple participant perspectives as well as on various social levels, Activity Theory offers researchers a systematic structure from which the dynamic processes occurring in the “activity system” of the classroom can be understood and optimized. A further benefit of this framework is that it lends itself to organizing data collected using a mixed-methods approach. This makes it possible to “[hold] in simultaneous focus multiple perspectives of observable human endeavours” (Swain et al., 2011: 98).

In three case studies carried out as part of my PhD project examining the interaction among learners working in groups to create a joint product around the computer, Activity Theory was used as the basis of the analysis of data-driven descriptors classifying the interaction process. By creating activity system models, that is, models illustrating the relationships between the various factors shaping interaction, the nature of the process occurring during selected moments of the learning event could be detailed. In this presentation, the above-mentioned advantages of using Activity Theory to research classroom interaction will be discussed. After offering a rationale for the selection of Activity Theory from among other alternatives to investigate learner interaction in this particular research project, the research question and data collection methods will be briefly presented.

Following this, results emerging from the case studies, as exemplified in activity system models showing both an overview of the data-triangulation process as well as an amplification of the interaction process, will be discussed in detail.

Hans-Eberhard-Piepho-Preis

Der Hans-Eberhard-Piepho-Preis für herausragende Leistungen im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachendidaktik ist ein Bildungspreis zu Ehren des Initiators der „Kommunikativen Wende“. Die Auszeichnung würdigt das Lebenswerk ihres Namensgebers, dessen unermüdliches Engagement für lebendiges Lernen bis heute den kommunikativen Englischunterricht enorm geprägt hat. Der im September 2004 verstorbene Didaktiker, der an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) forschte und lehrte, hat mit seinen Ideen den Fremdsprachenunterricht nicht nur in Deutschland grundlegend revolutioniert.

Unter dem Motto „Lebendiges Lernen braucht Ideen“ zeichnet der Hans-Eberhard-Piepho-Preis je eine wissenschaftliche Arbeit und ein beispielhaftes, kommunikatives Unterrichtsprojekt aus Kindergarten, Schule oder Erwachsenenbildung aus. Er ist insgesamt mit 6.000 € Preisgeld – je 3000 € für den wissenschaftlichen und den unterrichtspraktischen Bereich – ausgestattet. In jeder Kategorie kann das Preisgeld zwischen mehreren Preisträgern aufgeteilt werden. Der Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen des DGFF-Kongresses vergeben.

Weitere Informationen unter <http://www.piepho-preis.de/>

Preisverleihung: Donnerstag, 01.10.2015, 10:30–11:00 Uhr

Ludger-Schiffler-Preis für Fremdsprachendidaktik

Der von Herrn Prof. em Dr. Ludger Schiffler (Freie Universität Berlin) und seiner Frau Ingrid gestiftete Preis macht es sich zur Aufgabe, die Erforschung interaktiven, partner-, lerner- und handlungsorientierten sowie alternativ-innovativen Fremdsprachenunterrichts in Deutschland zu fördern. Der mit insgesamt ca. 4000 € Preisgeld ausgestattete Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen des DGFF-Kongresses vergeben. Eingereicht werden können Habilitationen, Dissertationen sowie Staatsexamens-, Diplom- und Masterarbeiten der ersten Ausbildungsphase mit dem höchsten Prädikat auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik.

Weitere Informationen unter <http://www.ludger-schiffler.de/>

Preisverleihung: Freitag, 02.10.2015, 14:45–15:15 Uhr

Postersektion

Während des DGFF-Kongresses bieten wir allen interessierten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit, Ihre Projekt- bzw. Qualifikationsarbeiten zu unterschiedlichen Forschungsbereichen in Form eines Posters zu präsentieren. Dieses Forum soll eine Möglichkeit dafür bieten, den aktuellen Stand der Forschungsprojekte unter dem Tagungsmotto „Sprachen lehren“ darzustellen und inhaltlich zu diskutieren. Die Posterausstellung kann von den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern für die Tagungsdauer im 2. Obergeschoss besichtigt werden.

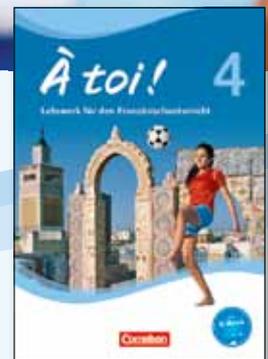
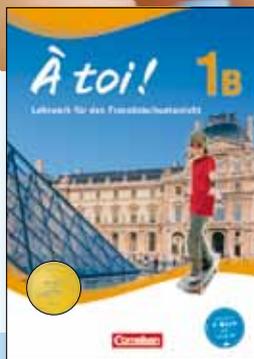
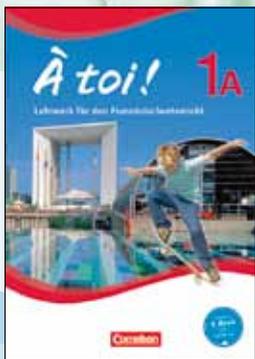
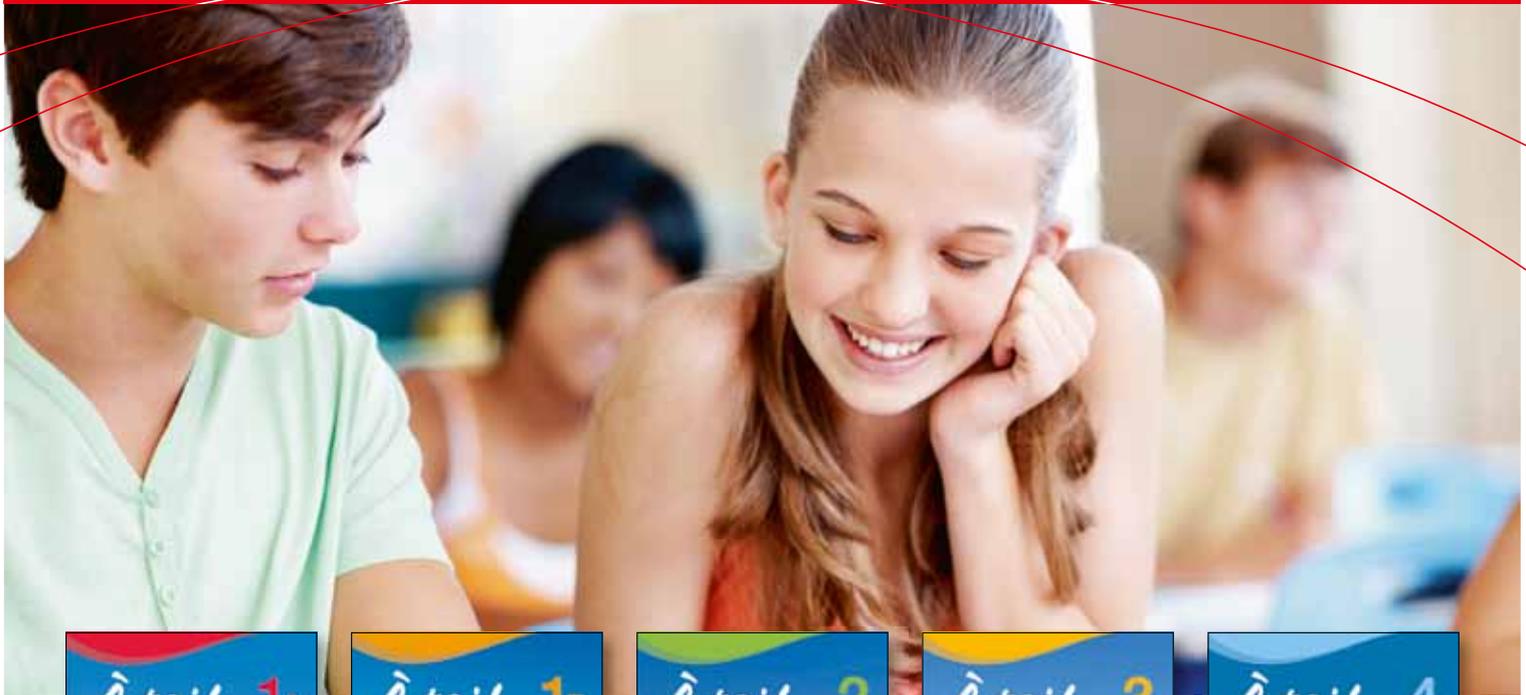
Für die drei besten Poster werden Preise vergeben, die dankenswerterweise vom de Gruyter Verlag, vom Narr Verlag sowie vom Verein der Freunde der PH Ludwigsburg gestiftet wurden. Die Auswahl treffen die Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer zusammen mit einer Jury. Stimmzettel mit den Hinweisen zur Abstimmung finden Sie in der Kongressmappe sowie direkt bei der Posterausstellung im 2. Obergeschoss.

Liste der Poster

Nr.	Name	Hochschule	Thema
1.	Judith Bündgens-Kosten Daniela Elsner Malte Schudlich	Universität Frankfurt	MElang-E: Multilingual exploration of languages in Europe.
2.	Julia Reckermann	Universität Bielefeld	The potential of picture books for the acquisition of vocabulary.
3.	Sandra Lammerding Johannes König	Universität zu Köln	Erfassung von Lerngelegenheiten angehender Englischlehrkräfte – Instrumentenvalidierung durch Expertenurteile.
4.	Carolin Doert	TU Dortmund	Zur Gestaltung von integrativem Englischunterricht.
5.	Stephanie Schaidt	Universität Augsburg	Ugandan Children's and Young Adult Literature and its Implications for (Inter-)cultural and Global Learning – An Extensive Reading Project Study.
6.	Kim Schick	Universität Köln	Unterstützende Maßnahmen für den frühen Wortschatzerwerb im Englischunterricht von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen Spracherwerbsstörungen (SSES).
7.	Johanna Marks	Universität Münster	Kompetenzstandards für Sprachenlehrende.
8.	Fatou Julia N'Jie Lena Schuett	Universität Bremen	Professionalisierung im Umgang mit Heterogenität und Differenzierung im Englischunterricht.
9.	Alina Wegner Lydia Schmieder Kristin Kersten Werner Greve	Universität Hildesheim	Bilinguales Lehren und Lernen in Entwicklung.
10.	Larena Schäfer	Universität Bremen	Kulturelle Hybridität als Lerngegenstand im Englischunterricht.
11.	Johanna Schnuch	Universität zu Köln	Language Awareness bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern im bilingualen Englischunterricht.
12.	Matthias Grein	Universität Göttingen	Aspekte von Fachkultur Französisch – Bericht aus einem Lehrforschungsprojekt.
13.	Vera Knoll	Universität Duisburg-Essen	Elternarbeit im Französischunterricht.
14.	Clémentine Abel	PH Freiburg	„Hauptsache, die Schüler sprechen“? – Ein Projekt zur Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern im Bereich der Ausspracheschulung.
15.	Dagmar Abendroth-Timmer Ramona Schneider	Universität Siegen	Dass jedoch Emotionen einen immensen Einfluss auf den Lernerfolg haben können, war mir nicht bewusst“: Forschungsergebnisse aus einem Blended Learning-Projekt in der universitären Lehrerbildung (CONFORME).
16.	Sandra Lang	Universität Paderborn	Das didaktische Potential von Kriminalliteratur für den Französischunterricht.
17.	Julia Fritz	Universität Gießen	Fremdsprachenunterricht aus Lernalter: Wie erleben Schülerinnen und Schüler ihren Französisch-/ Spanischunterricht? Eine qualitative Untersuchung am Ende der Sekundarstufe I.
18.	Mieko Fujiwara	Konan Universität Kobe, Japan	Motivation japanischer Deutschlernender im universitären Bereich in Bezug auf kommunikativ orientierte Lehrwerke.
19.	Swetlana Meißner	Universität Göttingen	Wissenschaftliche und kommunikative Strukturen in hochschulischen Beratungsgesprächen mit nichtdeutschen Muttersprachlern.
20.	Tamara Zeyer	Universität Gießen	„Gibt es noch mehr von dieser Grammatik?“ DaF-Lernende lernen Grammatik mit einer interaktiven Lernsoftware.
21.	Katrin Niewalda	Universität Matsuyama	Professionalisierung mit Deutsch Lehren Lernen (DLL) – eine empirische Studie mit Lehrenden in Ostasien.
22.	Manja Gerlach Dorothea Spaniel	Universität Jena	E-Tandems als neue Sprachlernmethode? Erste Ergebnisse des EU-geförderten LLP-Projekts L3-TaSk.
23.	Anne Kathrin Wenk	Universität Bremen	Interlinguale Förderung von Schreibfähigkeiten mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler.
24.	Joanna Burkhardt Grit Mehlhorn	Universität Leipzig	„Weißt du, wie ein Trapez aussieht?“ – Problemlösestrategien in Map Tasks bei zweisprachigen Kindern und ihren Eltern.
25.	Jasmin Benz	PH Ludwigsburg	Zur Wirksamkeit von Lehrerweiterbildungen für den Bereich Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen – Eine empirische Studie zur Entwicklung fachdidaktischer Analysekompetenz.
26.	Fränze Scharun	TU Darmstadt	Subjektive Theorien von ErzieherInnen zum frühkindlichen Spracherwerb, Mehrsprachigkeit und sprachlicher Bildung: Erste Einblicke in die Datenauswertung.
27.	Christine Boubakri	Universität Duisburg-Essen	Textsortenspezifische Sprachförderung im Physikunterricht.
28.	Lars Rößmann	Universität Siegen	Schreibarrangements in der Sekundarstufe 1.

Schulbuch des Jahres: À toi!

So macht Französischlernen Spaß!



Sprechtraining von Anfang an: *À toi!* ist das moderne Lehrwerk mit dem Plus für kompetenzorientierten Französischunterricht – mit altersangemessenen Inhalten, motivierenden Spielen, Übungen zum Hör- und Hör-Seh-Verstehen.

Dank innovativem Aufbau und moderner Umsetzung wurde *À toi!* zum Schulbuch des Jahres 2015 gewählt: „Der mündliche Ansatz versetzt Schüler in die Lage, sich in Frankreich wirklich verständigen zu können“, urteilte die Jury.

Am besten überzeugen Sie sich gleich selbst: www.cornelsen.de/atoit



Cornelsen Verlag • 14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Paddle your own canoe



Die Themen und *tasks* bei Diesterweg fordern die Lerner stets auf, eigene Interessen und Ideen einzubringen, damit sie den Kurs fürs eigene Lernen bestimmen. Transparente Lernziele und, ausgefeilte Hilfen und *Test yourself*-Angebote fördern das Selbstständigwerden.

Diesterweg

You can talk!

Englisch bei Diesterweg: *authentic, meaningful, challenging*

www.diesterweg.de/englisch · Telefon: 0531 / 708 86 86

E-Mail: englisch@diesterweg.de